Abendpost

1 Cent. Chicago, Montag, den 14. Mai 1894. — 5 Uhr-Ausgabe. 6. Jahrgang — Nr. 114.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß“.)

Die Elends-Armeen!

Lawrenceville, Jll., 14. Mai. Die Kompagnie „J“ von der Morrison'schen (aus St. Louis gekommenen) Jndustrie-Armee hat sich aufgelöst, weil der Chef Harris mit der „Kriegskasse“ durchging.

Washington, D. C., 14. Mai. Die ruhelosen Coxeyaner haben ihr Lager drüben auf der Marylander Seite bereits heute Vormittag mit einem anderen vertauscht. Die Bevölkerung von Hyattsville zeigte sich so ungastlich, wie nur möglich gegen sie, während in Bladensburg einigen Wirthen und Anderen ihre Nähe wegen der Attraktion erwünscht war. Das Gehöft in Bladensburg, welches das berühmte alte „George Washington House“ umgibt, wurde ihnen angeboten, und sie gingen darauf ein. Das neue Lager ist von einem hohen Bretterverschlag umgeben, und hier können die Coxeyaner daher auch wieder Eintrittsgeld von Neugierigen erheben.

Eddyville, Ja., 14. Mai. Die Kelly'sche Jndustrie-Armee fuhr heute früh auf ihren Booten nach Ottumwa weiter, und zwar mit leerem Magen, da gestern die Lebensmittel ausgegangen waren. Die Bahnleute glauben, daß die Leute heute Abend oder morgen einen Versuch machen werden, einen Zug zu kapern; welche Gründe sie für diese Annahme haben, ist nicht bekannt.

Granger, Wyo., 14. Mai. Jn Green River wurde General Scheffler, welcher mit einem Personenzug vom Westen dort eingetroffen war und Vorräthe für eine Jndustrie-Armee sammelte, vom Marschall Rankin nächtlicherweile verhaftet. Er stellte alle Verbindung mit der Coxey-Bewegung in Abrede und sagte, er sei mit einem regulären Passagier-Billet gefahren; er will die Bundesregierung wegen Beeinträchtigung seiner Rechte verklagen.

Ottumwa, Ja., 14. Mai. Die Boote der Kelly'schen Jndustrie-Armee sind jetzt oberhalb der Stadt am Fluß entlang 10 Meilen weit zerstreut. Eines verunglückte; aber Niemand ertrank dabei. Der Stadtrath hat den Leuten unter der Bedingung, daß sie so schnell wie möglich die Stadt wieder verlassen, bedeutende Lebensmittel bewilligt.

Omaha, Nebr., 14. Mai. „General“ Kelseys Jndustrie-Armee, einschließlich der Duff'schen Abtheilung — im Ganzen bis jetzt 105 Mann — ist ebenfalls nach der Bundeshauptstadt aufgebrochen. Die Leute wollen nicht zu Fuße weiterrücken.

Der große Grubenstrike.

Scottdale, Pa., 14. Mai. Die Besitzer der Coke-Hochöfen machten heute in der ganzen Region große Anstrengungen, den Arbeiterausstand zu brechen, aber ohne Erfolg. Gegenwärtig befinden sich in der Region etwa 900 bewaffnete Hilfssheriffs im Dienst. Die Arbeitgeber sollen entschlossen sein, massenhaft Leute von auswärts kommen zu lassen, wenn die alten nicht bald zur Arbeit zurückkehren.

Uniontown, Pa., 14. Mai. Große Aufregung verursachte die Kunde, daß die Ausständigen einen Versuch gemacht hätten, das Morgan-Tunnel, an einer Zweiglinie der Baltimore- & Ohio-Bahn, in die Luft zu sprengen. Die Bahnbeamten verhalten sich sehr schweigsam über die Angelegenheit. Durch die Zerstörung jenes Tunnels würde der Kohlenbeförderung zum großen Theil vorläufig ein Ende gemacht werden.

Zu allerlei kleinen Gewaltthaten ist es auch wieder gekommen.

Cleveland, O., 14. Mai. Hier ist eine nationale Grubenarbeiter-Konferenz zusammengetreten. Etwa 200 Delegaten sind zugegen. Die Aussichten auf Beilegung des Ausstandes werden als ziemlich schwach bezeichnet.

Großer Kirchenbrand

Brooklyn, N. Y., 14. Mai. Das berühmte Talmage'sche „Tabernacle“ ist am Sonntag Mittag, unmittelbar nach dem Gottesdienst, niedergebrannt, und der Gesammtschaden wird auf $2,000,000 geschätzt. Schon dreimal ist diese Kirche abgebrannt, und zwar jedesmal am Sonntag. Das Feuer soll durch Elektrizität verursacht worden sein; wäre es etwas später, zur Zeit der Sonntagsschule, ausgebrochen, so würde wahrscheinlich eine entsetzliche Katastrophe zu verzeichnen sein.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Hindoo von Hull; Richmond Hill und Manitoba von London; La Bretagne von Havre; Kronprinz Friedrich Wilhelm und Sorrento von Neapel.

New York: Aller von Bremen.

Philadelphia: Southwark von Liverpool.

Christiansand: Gothia von New York.

Liverpool: Cufic von New York.

Leith: Lord O'Neill von Baltimore.

Havre: La Bourgogne von New York.

Abgegangen:

Queenstown: Etruria, von Liverpool nach New York.

An der Jnsel Wight vorbei: Zaandam, von Rotterdam nach New York.

Wetterbericht.

Für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Jllinois: Zum Theil wolkig, mit Regenschauern im äußersten nördlichen Theil; südliche Winde.

Kongreß.

Washington, D. C., 14. Mai. Nachdem der Bundessenat einige örtliche Angelegenheiten erledigt hatte, wurde die Zoll- und Steuervorlage im Einzelnen weiterdebattirt. Der Alaun-Paragraph ist jetzt an der Reihe.

Das Abgeordnetenhaus besprach heute fast ausschließlich Angelegenheiten des Distrikts Columbia. Der Demokrat Compton von Maryland reichte seine Abdankung als Abgeordneter ein, welche morgen in Kraft tritt.

Elektrische Hinrichtung.

Auburn, N. J., 14. Mai. Heute Nachmittag wurde im Staatsgefängniß „Dink“ Wilson (aus Omaha) mittels Elektrizität hingerichtet. Er und sein Bruder Charley, Beide im Westen als Verbrecher weithin bekannt, sollten wegen Einbruchs verhaftet werden (31. Juli 1893) und hatten den verhaftenden Geheimpolizisten James Harvey erschossen. Charles Wilson sieht noch in Syracuse, N. Y., seinem Prozeß entgegen.

Auburn, N. Y., 14. Mai. Die Hinrichtung Wisons ging glatt von statten, und der Delinquent blieb sehr kaltblütig. Er ließ sich unmittelbar, ehe er sich in den Richtstuhl setzte, nochmals photographiren, und bestimmte das Bild für seine Mutter. Er hat auch eine Erklärung ausgearbeitet, welche er in den Händen seines Anwaltes ließ.

Wilson hielt eine brennende Zigarette in den Fingern, als er sich in den Richtstuhl setzte. Er warf einen raschen Blick auf die Umstehenden, zeigte aber keine größere Erregung, als wenn er sich rasiren lassen wollte. Der Hinrichtungs-Apparat arbeitete fehlerlos.

Ehe der Strom angedreht wurde, erklärte der Todeskandidat noch, sein Bruder Charley, der jetzt in Syracuse gefangen sitzt, sei gänzlich unschuldig an dem Morde gewesen, und verwies auf das von ihm, dem Delinquenten, hinterlassene Schriftstück.

Die Cholera.

Washington, D. C., 14. Mai. Einer offiziellen Depesche des Stabsarztes Wyman zufolge, welche aus Berlin datirt ist, sieht es an der russischen Grenze wieder sehr seuchengefährlich aus. Jn Kowno, Rußland, sind in den letzten zwei Wochen 21 Fälle von Erkrankung an asiatischer Cholera und 12 Todesfälle vorgekommen; im Ganzen liegen von der russischen Grenzgegend 80 derartige Erkrankungsfälle und über 50 Todesfälle vor. Das will so früh im Sommer viel heißen!

Der „Gerrymander“-Prozeß.

Danville, Jll., 14. Mai. Vor Richter Bookwalter wurde heute der bekannte Wahlkreis-Eintheilungs-Prozeß eröffnet. Achtb. E. R. Kimbrough vertritt die Vertheidigung, General Hunt die Anklage.

Ausland.

Deutscher Kabelbrief.

(Eigenbericht der „United Preß“.)

Der große Preß-Prozeß.

Berlin, 14. Mai. Das parteiische Verhalten des Richters Brausewetter in dem verflossenen Prozeß gegen die 9 Zeitungsredakteure wegen angeblicher Verleumdung der Berliner Polizei erregt im ganzen deutschen Reich peinliches Aufsehen. Die Meisten sind der Ansicht, daß Brausewetter das Richteramt geschändet habe, und die diesbezügliche Agitation scheint im Reichstag und im Landtag zu eingehenden Erörterungen zu führen. Es wird eine tiefgreifende Reform der Gerichtsmethoden verlangt. Der Berliner Anwalts-Verein hat bereits dem Justizministerium eine eindringlich gehaltene Denkschrift hierüber zugesandt. Die Presse wimmelt von Ausfällen gegen den genannten Richter.

Die Widersprüche der Zeugen selbst, welche die Vertretung der Anklage in's Feld führte, sind denn doch auch zu offenkundig, als daß der Unwerth der Aussagen übersehen werden könnte. So steht der Behauptung des Polizeihauptmanns Feist, daß keine verkleideten Beamten der Versammlung beigewohnt hätten, die Aussage des Kriminalkommissärs Bröhsel direkt entgegen, welcher ausdrücklich bekundete, daß er mit Gummischläuchen versehene, in schlechte Zivilkleider gesteckte Leute angeführt habe, ja daß Schutzleute in Zivilkleidern von uniformirten Polizisten, welche sie irrthümlich für Arbeitslose gehalten hätten, verwundet worden seien.

Die häufigen schroffen Ausfälle des Landgerichtsdirektors Brausewetter gegen die Presse wurden von dieser mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen. So erklärte derselbe, die Presse sollte sich erst besser informiren, bevor sie aus jener Mücke einen Elephanten mache; Leute ohne genügende Bildung gehörten der Presse an und eine erhitzte Phantasie wirke gemeinschädlich. Auf die Bemerkung des Vertheidigers Mosse, daß die Oeffentlichkeit doch wohl zu der Auskunft, ob es wirklich Lockspitzel gäbe, berechtigt wäre, hatte der Vorsitzende die geradezu verblüffende Antwort bei der Hand, daß eine „Oeffentlichkeit“ nicht existire.

Selbst die freikonservative „Post“, welche als einziges Blatt das Urtheil selbst billigt, fügt dieser Billigung die Kritik hinzu, daß die Prozeß-Leitung leider nicht einwandsfrei gewesen sei. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, das offiziöse Organ der Regierung, und die „Kreuzzeitung“ der feudalen Konservativen hüllen sich in Stillschweigen. Das „Berliner Tageblatt“ verschärft seinen Vorwurf gegen die Polizeiverwaltung, indem es konstatirt, daß der „Aufpasser“ Brandt mit dem Gelde, welches er von der Polizei erhalten, die Kosten für die Herstellung der provozirenden Einladung zu der Versammlung der Arbeitslosen gedeckt habe. Die „Vossische“, die „Kölnische“ und die „National-Zeitung“ tadeln in gleicher Weise die Leitung des Prozesses, welche das Ansehen der deutschen Rechtspflege schädigen müsse, und die „National-Zeitung“ geht sogar so weit, den Richter Brausewetter selbst einen „Agent Provokateur“ zu nennen.

Natürlich haben die verurtheilten Redakteure sämmtlich Berufung eingelegt, und die ganze Angelegenheit entwickelt sich zu einem Skandal, wie er in dieser Art schon lange nicht mehr dagewesen ist.

Die Samoa-Frage.

Die Bewegung für die Annektirung der Samoa-Jnseln durch Deutschland dauert fort. Von Frankfurt, Köln, Bremen, Hamburg und anderen Städten aus wird die Regierung mit Bittschriften zu diesem Behuf bestürmt werden, nachdem bereits eine ganze Anzahl Versammlungen in dieser Sache stattgefunden haben. Jn allernächster Zeit werden 5 deutsche Kriegsschiffe in Apia eintreffen.

Grubenarbeiter-Kongreß.

Der internationale Grubenarbeiter-Kongreß ist heute in der Konkordia-Halle zusammengetreten. Auf dem Programm stehen: Die Achtstunden-Frage, die Ausdehnung der Arbeitgeber-Haftpflicht, die Mittel zur Sicherung von Normallöhnen, und Einschränkung der Ueberproduktion. Die englischen Delegaten werden Anträge bezüglich der Frauenarbeit in Gruben, der Ernennung von Arbeiter-Jnspektoren, geeigneter Sanitätsmaßnahmen und der Erklärung von Ausständen einbringen. Die österreichischen Delegaten werden das jüngste Blutbad in Ostrau zur Sprache bringen. Jeden Tag wird ein anderer Vorsitzer für den Kongreß gewählt werden.

Doppelhinrichtung.

Der bekannte Scharfrichter Reindl hat am Donnerstag in Schlewitz die Brüder Jean und Severin Koziolek enthauptet, welche schuldig befunden wurden, einen Jagdhüter ermordet zu haben. Jm Ganzen hat er jetzt schon mehr, als 100 Köpfe abgeschlagen. Sein nächstes „Engagement“ wird in der, zu Stettin stattfindenden Hinrichtung des „Buchmachers“ Otto Franz von Nemitz bestehen, welcher seine Gattin und sein Töchterlein umbrachte.

Wurde doch aufgeführt.

Fürst Hohenlohe, der Statthalter von Elsaß-Lothringen, hat das Verbot der Colmarer Behörden, gegen die zu wohlthätigen Zwecken geplante Aufführung der Oper „Galathea“ (mit französischem Text) aufgehoben, und die Oper ist bereits gestern zur Aufführung gekommen.

Antisemitisches.

Der bekannte Judenhetzer Ahlwardt bringt in seinem neuen Blatt „Der Bundschuh“ statistische Angaben über die „enorme Zunahme der jüdischen Bevölkerung in Preußen“.

Er sagt u. A. Berlin habe im Jahr 1840 nur 6500 Juden gehabt, 1870 aber 30,000, und 1890 schon 75,000, und 46 Prozent aller Geschäftshäuser in Berlin gehörten den Juden. Die Provinz Brandenburg habe 1870 nur 46,400 Juden gehabt, 1890 aber 662,000. Jn derselben Zeit habe sich die jüdische Bevölkerung in Bayern um 3000, in Baden um 1600 und in Württemberg um 1100 vermehrt.

Schmähschrift auf den Kaiser.

Professor Ludwig Quidde hat eine skandalöse Broschüre unter dem Titel „Caligula“ veröffentlicht, welche wahrscheinlich konfiszirt werden wird. Dieselbe enthält der Form nach eine Studie über den Wahnsinn des bekannten altrömischen Kaisers Caligula, ist aber ganz offenbar auf den jetzigen deutschen Kaiser gemünzt.

Konkurrenz englischer Kohle.

Aus Rheinland und Westfalen kommen viele Klagen über den riesigen Zustrom von Kohle aus England und über das Sinken der Kohlenpreise. Die Angelegenheit wird auch auf dem erwähnten Grubenarbeiter-Kongreß debattirt werden.

Verurtheilte Duellbolde.

Dresden, 14. Mai. Wegen Herausforderung zum Duell, welches aus einem häuslichen antisemitischen Streit resultirte, ist der Redakteur Lohan von den „Dresdener Nachrichten“ zu 4, und wegen Kartelltragens der Redakteur Jesko von Puttkamer von der „Dresdener Landwirthschaftlichen Presse“ zu 2 Wochen Festungshaft verurtheilt worden.

Bombenfund!

Lüttich, Belgien, 14. Mai. Vor der St. Jacques-Kirche fand die Polizei gestern eine Bombe; der Zündfaden an derselben war noch nicht angezündet. Heute früh wurde in Amsterdam, Holland, ein Russe unter dem Verdacht verhaftet, die Bombe gelegt zu haben.

Selbstmord eines Ehepaars.

Paris, 14. Mai. Jn Eperon suchten Godfroy, ein Mitglied der Ortsverwaltung, und seine Gattin, Selbstmord zu begehen, indem sie Kohlendämpfe einathmeten. Die Frau starb, Godfroy aber erreichte seinen Zweck nicht und schoß sich daher mit einer Schrotflinte das Hirn aus.

Sieht kriegerisch aus.

Rio de Janeiro, Brasilien, 14. Mai. Die diplomatischen Beziehungen zwischen Brasilien und Portugal sind eingestellt worden und zwar wegen des Verhaltens der Offiziere der portugiesischen Kriegsschiffe in Verbindung mit der Kapitulation des Rebellenadmirals da Gama.

Telegraphische Notizen.

— Jn Carisbrooke, auf der Jnsel Wight, starb Professor Henry Morley, der bekannte Schriftsteller und Gelehrte.

— Die Vermählung des russischen Thronfolgers mit der Prinzeß Alix von Hessen ist auf den 10. November d. J. festgesetzt worden.

— Jn der italienischen Abgeordnetenkammer wurde der Antrag des Signor Ferrara auf ein Mißtrauensvotum für die Regierung mit 199 gegen 135 Stimmen abgelehnt.

— Aus Berlin wird das Ableben des Geschichtsschreibers und früheren deutschen Gesandten Kurd v. Schlözer gemeldet (geb. 5. Januar 1822 zu Lübeck.)

— Jm „Buffalo Velodrome“ zu Paris blieb gestern bei der internationalen Zweirad-Wettfahrt ein Franzose der Sieger; der Amerikaner Martin trug den zweiten Preis davon.

— Nicht eine, sondern zwei „überzählige“ Wittwen des deutschen Afrikaforschers Emin Pascha, resp. deren Töchter, sollen jetzt der kleinen Ferida die Erbschaft streitig zu machen gedenken.

— Jm südbrasilischen Staat Rio Grande do Sul befindet sich noch immer eine Streitmacht Aufständischer in Waffen, und neuerdings haben verschiedene Gefechte zwischen ihnen und den Regierungstruppen stattgefunden.

— Es heißt jetzt, der ungarische Premierminister Wekerle werde trotz der Verwerfung der Zivilehe-Vorlage durch die ungarische Magnatentafel sein Amt nicht niederlegen, sondern die Vorlage werde auf's Neue unterbreitet werden.

— Unter dem Verdacht, die Bombenexplosion verursacht zu haben, welche sich am Freitagabend in der Wohnung des Hutmachers Masson in Paris ereignete, wurde ein Bedienter Namens Tournemere verhaftet, auf welchen die Polizei schon seit längerer Zeit ein Auge hatte.

— Jn Wien kam es gestern zu Arbeiter-Unruhen, weil die Polizei eine Versammlung gewaltsam auflöste. Erst nach verschiedenen Scharmützeln zwischen den Arbeitern und der Polizei, welche gezwungen war, Verstärkungen zu holen, wurde die Ruhe wiederhergestellt.

— Aus Verzweiflung darüber, daß sie ihrer Mutter zur Last fielen und noch nichts dazu beitragen konnten, die Noth der Familie zu mildern, begingen in Wien gestern das 11jährige Töchterchen und das 9jährige Söhnchen der Wittwe Jerabek gemeinsam Selbstmord, indem sie in die Donau sprangen. Die Mutter ist außer sich über den Verlust, und man fürchtet, daß sie unheilbarem Wahnsinne verfallen wird.

— Zu Evansville, Jnd., wurde heute eine internationale Konferenz der Unterstützungsgesellschaft der Weichensteller von Nordamerika eröffnet. Ueber 250 Delegaten sind zugegen.

— Jn Cincinnati tagt die Großloge der Oddfellows, und gleichzeitig wird der neue prachtvolle Oddfellows-Tempel daselbst mit großen Feierlichkeiten eingeweiht.

— Präsident Cleveland hat Ende voriger Woche einen Erholungs- und Vergnügungsausflug von Washington aus angetreten und wird sich, wie gewöhnlich, besonders dem Fischsport widmen. Er ist bereits nach Norfolk, Va., gelangt und von da nach dem Currituck-Sund gefahren.

— Aus Kansas City wird gemeldet, daß Georg Rose, der Schriftsetzer, welcher im Rausch den Hilfspostmeister Kuhn in Cottonwood Falls, Kans., ermordet hatte, von einem Volkshaufen aus dem Gefängniß geholt und gelyncht mordet wurde.

— Zu Bradford, Pa., gerieth ausgangs der Woche das Fässerhaus der Emory'schen Oelraffinerie in Brand und wurde gänzlich vernichtet. Das Feuer dehnte sich auf 5 Oelbehälter-Wagen aus, und 4100 Gallonen Benzin explodirten mit einer furchtbaren Detonation. 100 Personen sollen durch brennendes Benzin, oder infolge des wüsten Gedränges unmittelbar nach der Explosion, verletzt worden sein; 35 Feuerwehrleuten wurde die Haut schlimm verbrannt.

Lokalbericht.

Der Frachtversandt.

Der Frachtversandt nach dem Osten von Chicago aus, belief sich während der verflossenen Woche auf 52,856 Tonnen gegen 58,390 Tonnen in der gleichen Woche des Vorjahres. Ueber die großen Seen wurden nur 54,875 Tonnen Fracht verschickt, wovon nahezu die Hälfte auf den Welschkorn-Versandt fallen.

Temperaturstand in Chicago.

Gestern Abend um 6 Uhr 66 Grad, Mitternacht 71 Grad, heute Morgen um 6 Uhr 71 Grad, und heute Mittag 85 Grad über Null.

Vor Richter Chetlain.

Die Wahlbehörde rechtfertigt sich.

Richter Chetlains Gerichtssaal war heute Vormittag mit einer großen Zahl von Politikern und Advokaten gefüllt, die Alle gekommen waren, um der Verhandlung in dem Mißachtungs-Verfahren gegen die Wahlkommissäre beizuwohnen. Leider sollte ihre Erwartung getäuscht werden. Allerdings hatten die Anwälte der Wahlkommissäre, die Herren Levy Mayer und Lawrence Boyle der Vorladung zum heutigen Termine Folge geleistet, und auch ihre Rechtfertigungsschrift mitgebracht, in welcher die Gründe dargelegt sind, weshalb die Wahlkommissäre sich keiner Mißachtung des Gerichtshofs schuldig gemacht haben. Hilfs-Staatsanwalt Morrison, der in diesem Falle die Grand Jury vertritt, wünschte jedoch Zeit, um die voluminöse Rechtfertigungsschrift durchzustudiren und sich auf eine Antwort seinerseits vorbereiten zu können. Da die Anwälte der Wahlkommissäre keinen Widerspruch erhoben, so verschob der Richter die mündliche Verhandlung auf heute Nachmittag drei Uhr. Außer der Rechtfertigungsschrift reichte Herr Levy Mayer noch im Namen der einzeln vorgeladenen Wahlkommissäre und des Chefclerks der Wahlbehörde vier schriftliche formelle Einwandserklärungen gegen das von Richter Chetlain eingeleitete Verfahren ein.

Jn der Einladung gibt die umfangreiche Rechtfertigungsschrift nochmals eine sehr ausführliche Uebersicht über die Zusammenberufung der Großgeschworenen und die Vorgänge vor denselben, die bekanntlich dazu führten, daß die Wahlkommissäre aufgefordert wurden, die Wahl- und Registrirlisten und die Stimmzettel der 29. Ward vorzulegen. Die Weigerung, die Stimmzettel vorzulegen, wird nun in der Rechtfertigungsschrift damit begründet, daß es unvereinbar mit den ausdrücklichen Vorschriften des Wahlgesetzes sei, wonach die Wahlkommissäre die Stimmzettel nach Ablauf von sechs Monaten verbrennen sollen. Nach dem Gesetz seien die Wahlkommissäre die offiziellen Hüter der Stimmzettel, und der Richter habe kein Recht, sie zu einer Gesetzesverletzung zu zwingen. Zum Schluß wird auf die bedenklichen Konsequenzen hingewiesen, wenn irgend ein Richter oder irgend eine Grand Jury die Wahlbehörde zwingen könnte, die Stimmzettel herauszugeben. Jede Möglichkeit zu verhindern, daß dieselben verändert oder verstümmelt werden, sei dann der Wahlbehörde genommen.

Zum Streik in Pullman.

Eugene V. Debs, der Präsident der „American Railway Union“ und Vize-Präsident Howard von derselben Organisation kamen heute Morgen nach Chicago. Beide Beamte begaben sich, nachdem sie in der Stadt einige Geschäfte erledigt, nach Pullman, um sich über den Stand der dortigen Angelegenheiten zu informiren.

„Jch bin nicht genügend über den Streik in Pullman unterrichtet,“ sagte Debs, „um eine maßgebende Meinung darüber äußern zu können. „Auf alle Fälle werde ich versuchen, die Streitigkeiten beizulegen, wenn dies irgend möglich ist.“

Bezüglich des Streiks an der Great Northern Bahn sagte Herr Debs, daß die Verwaltung derselben die schiedsgerichtlich vereinbarten Bedingungen nicht einhielte. „Was nützen uns unter solchen Umständen die Schiedsgerichte? fuhr er fort. „Jch bin jederzeit bereit gewesen, unsere Streitigkeiten gütlich beizulegen und bin sogar der Meinung, daß Schiedsgerichte das einzige Mittel dafür sind. Bis jetzt haben wir jedoch sehr trübe Erfahrungen gemacht und die Arbeitsgeber haben immer nur dann die vereinbarten Bedingungen eingehalten, wenn es ihnen zum Vortheil oder wenigstens nicht zum direkten Nachtheil gereichte.“

Vereitelter Raubanfall.

Dem Richter Eberhardt wurde heute ein schon wiederholt bestrafter Verbrecher, Namens Patrick Kerr, unter der Anklage des versuchten Raubanfalls, vorgeführt. Als Kläger trat der 14-jährige R. G. Connors auf, welcher vorgestern Abend an dem Harrison Str.-Viadukt von drei Wegelagerern in räuberischer Absicht angehalten worden war. Der leichtfüßige Knabe hatte jedoch das Hasenpanier ergriffen und dabei laut um Hilfe gerufen, worauf auch seine Angreifer es vorzogen, sich schleunigst zu drücken. Nur einer von ihnen, der obengenannte Kerr, konnte auf der Flucht von einigen Polizisten eingeholt und verhaftet werden, während die beiden anderen glücklich entkamen. Die Verhandlung des Falles wird morgen Vormittag vor Richter Eberhardt stattfinden.

* Einbrecher statteten heute Morgen der Wohnung des Aldermans Thomas Reed, Nr. 2500 Main Str., einen Besuch ab und erbeuteten $125 in baarem Gelde. Herr Reed ist der Besitzer einer Schankwirthschaft an der Ecke von Main und 25. Str. Das Geld hatte sich in der Westentasche des Herrn Aldermans befunden, der den Schlaf des Gerechten schlief, als die Banditen den Raub ausführten.

Brutaler Ueberfall.

Der Nachtwächter J. Smith lebensgefährlich verwundet.

Einem brutalen Verbrechen ist heute zu früher Morgenstunde der Nachtwächter James Smith, ein Angestellter der Engros-Firma F. B. Pettibone von Nr. 46 S. Desplaines Str., zum Opfer gefallen. Es war wenige Minuten nach 4 Uhr, als Smith, während er seine Runde durch das seiner Obhut anvertraute Gebäude machte, im fünften Stockwerke von zwei Einbrechern angegriffen und vermittelst eines sog. Todtschlägers zu Boden geschlagen wurde. Der brutale Angriff kam so überraschend, daß an einen Widerstand nicht zu denken war. Unmittelbar nach der That entflohen die Strolche, ohne das Geringste erbeutet zu haben. Obwohl dem unglücklichen Wächter die Hirnschale zerschmettert war, behielt er doch so viel Kraft, einen Alarm an die nahegelegene Desplaines Str. Polizeistation abzugeben, worauf sofort einige Polizisten auf der Bildfläche erschienen. Eine genaue Untersuchung des Hauses ergab, daß die Einbrecher an der eisernen Rettungstreppe in die Höhe geklettert und von dort durch ein Fenster in die zweite Etage eingestiegen waren. Smith, der in einer großen Blutlache auf dem Fußboden lag, wurde sofort nach dem County-Hospital geschafft, wo die Aerzte seinen Zustand für höchst bedenklich erklärten. Offenbar hat es die Firma nur dem Dazwischentreten ihres Wächters zu verdanken, daß sie vor schwerem Verlust bewahrt geblieben ist. Ob es der Polizei jemals gelingen wird, der frechen Banditen habhaft zu werden, ist mehr als zweifelhaft, da auch nicht der geringste Anhaltspunkt vorhanden ist.

Wer bezahlt ihn?

Politiker und städtische Angestellte zerbrechen sich die Köpfe darüber, von wem wohl „Big Sandy“ Walters, der bekannte Wächter vom Lake Front Park bezahlt werden mag. Eine Zeit lang war Walters von seinem Posten verschwunden, doch jetzt ist er, mit Stern und Knüppel wohl ausgerüstet, wieder aufgetaucht und beherrscht nach wie vor sein Revier. Das Merkwürdigste bei der Sache ist, daß weder der Mayor, noch der Kommissär für öffentliche Arbeiten wissen wollen, wer Walters angestellt hat. Thatsache ist jedoch, daß sein Name regelmäßig auf der monatlichen Zahlliste steht. Für Walters selbst ist das letztere wohl genügend, obgleich er selbst wahrscheinlich sehr genau weiß, in wessen Dienst er steht.

Jmpfzwang.

Mayor Hopkins hat heute Nachmittag eine Proklamation erlassen, wonach alle Personen, welche in diesem Jahre noch nicht geimpft sind, aufgefordert werden, dies unverzüglich zu thun. Hierdurch hofft der Mayor der Blattern-Epidemie vorzubeugen. Paragraph 1190 der städtischen Verordnungen verleiht dem Mayor im Nothfalle das Recht zu einer solchen Maßnahme und setzt eine Geldstrafe von nicht weniger als $3 und nicht höher als $25 für alle Zuwiderhandelnde fest.

Zu diesem Zwecke wurden heute Vormittag 75 Aerzte angestellt, welche die Jmpfung in den verschiedenen Theilen der Stadt unentgeldlich vorzunehmen haben.

Kurz und Neu.

* Jn dem Hause Nr. 156 W. Harrison Str. kam es gestern Abend zu einem blutigen Kampfe zwischen den Jtalienern Vincennes Compilnigo und Antonio Marco, wobei der Erstgenannte einen tiefen Messerstich in den linken Arm erhielt. Marco wurde in Haft genommen und nach der Maxwell Str. Station gebracht, während der Verwundete in ärztliche Pflege gegeben werden mußte. Richter Eberhardt verschob heute die Verhandlung des Falles auf den 17. Mai.

* Die Leiche des 30jährigen William Hammond wurde gestern Abend um halb neun Uhr auf den Geleisen der Western Jndiana-Bahn an der 92. Str. aufgefunden. Hammond war von einem Zuge überfahren worden, unverheirathet und wohnte mit seiner Mutter in Süd Englewood.

* Die Geheimpolizisten Weber und O'Laughlin verhafteten am Samstage in dem Schnittwaarengeschäfte von L. Klein, an der 14. und Halsted Str., zwei bekannte Taschendiebe, Namens Fred Gray und Jakob Geblasky, die kurz vorher eine Dame um ihr Taschenbuch beraubt hatten. Die beiden Gefangenen wurden heute dem Richter Eberhardt vorgeführt, der die Verhandlung auf den 15. Mai verschob.

* County-Schatzmeister Kern lieferte heute Vormittag den Betrag von $448,224.42 an den Stadt-Schatzmeister ab. Hiervon entfallen $100,000 auf städtische Steuern, $346,744.42 auf Spezialsteuer-Umlagen und $1500 auf Village-Taxe von Norwood Park.

* Heute Vormittag wurde die Leiche eines etwa 35 Jahre alten Mannes von dem Brückenwärter der Harrison Str.-Brücke, Michael Guerin, im Flusse schwimmend aufgefunden. Der Todte war 6 Fuß groß und mit einem braunen Rock und dunklen Hosen bekleidet. Da sich keine Papiere bei ihm vorfanden, so war eine Jdentifizirung bis jetzt unmöglich. Die Leiche wurde nach der Morgue geschafft.

Die bösen Gasolinöfen.

Frau Lindquist gefährlich durch eine Explosion verletzt.

Durch unvorsichtiges Hantiren mit einer Gasolinkanne entstand heute Vormittag um 11 Uhr 30 in dem von Frau Gusta Lindquist bewohnten Hause, Nr. 150 Townsend Str., eine Explosion, bei welcher die Genannte sehr gefährlich im Gesichte und an den Händen verbrannt wurde. Der Explosion folgte ein Feuer, das einen Schaden von etwa $50 anrichtete.

Traf den Unrechten.

Dem Richter Kersten wurde heute in der Person des Louis Lackonius ein Abkömmling aus dem Lande des Nero, Caligula und des besten Parmesankäses, ein ganz gefährlicher Messerbold, vorgeführt. Als Corpus delicti lag ein noch blutiges, grausig aussehendes, etwa zwei Fuß langes Dolchmesser, mit dem der Angeklagte in das Haus von Georg Eiserer, Nr. 842 Clybourn Ave., gekommen war, vor. Da er jedesmal, sobald er die dortige Gastwirthschaft betrat, die anderen Gäste belästigte, wies ihm Eiserer die Thür. Voller Wuth zog der leidenschaftliche Südländer das oben beschriebene Messer und wollte damit den Gastwirth niederstechen, traf aber einen gewissen Konrad Schelter, der sich gleichfalls in der Gastwirthschaft befand und sich zwischen die Streitenden werfen wollte. Die Verwundung erwies sich glücklicherweise als nicht gefährlich. Dennoch fand es Richter Kersten für angemessen, den gefährlichen Sohn der Abruzzen für längere Zeit unschädlich zu machen, indem er ihn unter $800 Bürgschaft dem Kriminalgerichte überwies.

Befürworter von Wettrennen.

Eine Delegation von Bewohnern der Umgegend von Washington Park unterbreitete heute Vormittag dem Mayor Hopkins eine mit 500 Unterschriften versehene Petition zu Gunsten der Abhaltung von Wettrennen auf der Rennbahn des Washington Park Klubs während des bevorstehenden Sommers. Die Herren suchten den Mayor davon zu überzeugen, daß die Wettrennen in jenem Park in einer anständigeren Weise geführt würden, als die bisher auf der Westseite abgehaltenen, sowie, daß sämmtliche mit dem Washington Park Klub in Verbindung stehenden Leute angesehene Bürger und Geschäftsleute seien.

Der Mayor theilte den Leuten mit, daß er sich die Sache überlegen und seine Entscheidung zur geeigneten Zeit abgeben würde. Bekanntlich sind bereits früher beim Mayor zahlreiche Proteste gegen die fernere Veranstaltung von Pferde-Wettrennen auf jener Rennbahn eingelaufen.

Neue Blatternfälle.

Während des gestrigen Tages und heute bis 2 Uhr Nachmittags wurden aus folgenden Häusern neue Blatternfälle zur Anzeige gebracht:

Nr. 41 Burling Str., 813 W. Jndiana Str., 78 Tilden Ave., 798 Austin Ave., 497 Hastings Str., 384 W. Taylor Str., 217½ Plymouth Place, 467 West 18. Str., 652 S. May St., 377 West 25. Str., 956 S. Wood St., 172 S. Desplaines Str., 5473 Jefferson Ave., 489 S. Lincoln St., 4821 S. Paulina Str., 509 Viktoria Alley, 2951 Emerald Ave., 5402 S. Loomis Str., 4842 Dryer Str., 369 West Lake Str., 1597 N. Leavitt Str., 652 S. May Str., 108 Lytle Str., 6518 Aberdeen Str. (4 Fälle), Nordost-Ecke von 21. und Loomis, sowie ein Fall aus der Harrisonstraßen-Station.

Einbrecher, der ein Korset trägt.

Das Einbrecherpaar Charles Marlowe und Charles Petersen, welches, wie an anderer Stelle der „Abendpost“ berichtet ist, gestern in das Nr. 1004 N. Halsted Str. gelegene Haus des Ehepaars Robert Schmidt einbrach, wurde heute Vormittag durch Richter Kersten unter $2500 Bürgschaft dem Kriminalgericht überwiesen. Bei der Durchsuchung Petersons auf der Polizei machte man die überraschende Entdeckung, daß der letztere unter seinen Kleidern ein paar „weibliche“ Strümpfe, einen Unterrock und ein mit den neuesten Hilfsmitteln der Technik versehenes weibliches Korsett trug. Der emanzipirte Jüngling sträubte sich hartnäckig, als man ihm die Schmuckgegenstände weiblicher Zierde abnehmen wollte und so blieb denn der Polizei, die nicht immer so hartherzig ist, als sie aussieht, nichts anderes übrig, als ihn mit Korsett und Unterrock den Jailbeamten zu überantworten.

Jn's Auge gestochen.

Jn einer zwischen Edward J. Conlan und Chas. Lindquist ausgebrochenen Schlägerei, die im Hause Nr. [illegible] Pleasant Str. ihren Schauplatz hatte, zog Lindquist ein großes Messer und brachte damit seinem Gegner einen Stich in das rechte Auge bei. Man befürchtet, daß der Verletzte, welcher sich im Hospital befindet, die Sehkraft auf dem verwundeten Auge einbüßen wird. Der brutale Messerbold wurde verhaftet und durch Richter Kersten bis zum 24. Mai unter $500 Bürgschaft gesetzt.

In's Herz gestochen.

Verhängnißvoller Ausgang eines Streites.

William Haddox das Opfer.

William Ellington, der Thäter, ebenfalls dem Tode nahe.

Ein kleiner Geldbetrag die Ursache.

Ein blutiger und verzweifelter Kampf spielte sich gestern in der Behausung des Farbigen William Haddox an der 62. Str., nahe der Elizabeth Str., ab. Der Streit, welcher einen verhängnißvollen Verlauf nahm und Haddox das Leben kostete, drehte sich um die Bezahlung eines Dollars. Der Bluthat liegen folgende Einzelheiten zu Grunde:

Vor drei Wochen kaufte Haddox in einem Uhrengeschäft an der 63. Str. eine billige Uhr nach dem Abzahlungsplan und verpflichtete sich hierbei, außer der Anbezahlungssumme jede Woche $1 an der Schuld abzutragen. Der Tag, an welchem die erste Abschlagszahlung fällig war, nahte heran. Haddox hatte sein letztes Geld für die Hausmiethe und für Lebensmittel verausgabt. Als Wm. Ellington, der Kollektor für das betr. Uhrengeschäft sein Erscheinen machte, um den fälligen $1 einzukassiren, theilte ihm dieser mit, daß er zahlungsunfähig sei. Ellington zeigte sich Haddox gegenüber sehr nachsichtig und machte nicht die geringste Anstrengung, die Uhr wieder zurück zu erlangen. Er entfernte sich, sprach aber eine Woche darauf bei seinem Freund Haddox' einmischte und Gelegenheit Letzterer abermals seine Zahlungsunfähigkeit erklärte. Ellington zog wiederum von dannen, ohne von Haddox Geld erhalten zu haben, sondern er hatte sich bereit erklärt, noch eine kurze Zeit auf den Mammon zu warten. Gestern nun erschien er zum dritten Male bei Haddox, und zwar in Begleitung seines Freundes Robert Drew. Ellington war nicht gewillt, noch länger auf das Geld zu warten, und theilte Haddox daher mit, daß er ihn entweder bezahlen oder die Uhr zurückgeben müsse. Haddox wollte hiervon nichts wissen und gab die Erklärung ab, daß er bezahlen würde, wenn man ihm noch eine kleine Frist zu geben bereit sei. Ellington zeigte keine Lust, sich hierauf einzulassen.

Jetzt entwickelte sich zwischen den beiden Männern ein heftiger Wortwechsel, in den sich der Farbige John Jackson, ein Freund Haddox, einmischte und Letzterem den Rath ertheilte, die Uhr zurückzugeben, da er dann ja nur $1 verlieren würde. Auch hierauf ließ sich Haddox nicht ein, sondern er setzte den Streit mit Ellington ununterbrochen fort. Haddox begab sich schließlich nach der Küche im hinteren Theile des Hauses, wohin ihm Ellington folgte, während Jackson vorn im Hause blieb. In seiner Wuth ergriff Haddox eine Axt und versetzte Ellington damit zwei Schläge auf den Kopf. Blutüberströmt taumelte Ellington in der Küche herum, eifrig nach einer Vertheidigungswaffe suchend. Auf dem Küchentisch lag ein langes scharfes Messer, welches er zur Hand nahm, um sich gegen weitere Schläge zu schützen. Haddox erhob die Axt jetzt zum dritten Male gegen Ellington, was diesen veranlaßte, einen verzweifelten Angriff auf Haddox zu machen. Er rannte Letzterem das Messer mit einer solchen Wucht in das Herz, daß Haddox schwer verwundet zu Boden fiel. Er raffte sich jedoch gleich darauf wieder auf und lief nach dem nächsten Hause, wo sein Bruder wohnt und seine Frau sich zur Zeit aufhielt. Hier verließen ihn indeß die Kräfte so schnell, daß er binnen wenigen Minuten seinen Geist aufgab.

Inzwischen hatte Ellington das Haus in Gesellschaft seines Freundes Drew verlassen. Das Jammergeschrei der Frau Haddox und der Freunde des todten Mannes hatte eine große Menschenmenge nach dem Schauplatz der Tragödie gelockt. Da jene Gegend zum größten Theil von Farbigen bewohnt wird, so gehörte die Mehrzahl der erschienenen Leute dieser Rasse an. Eine große Aufregung hatte sich derselben bemächtigt und Drohungen gegen den Thäter wurden laut. Bei der Ankunft eines Polizisten von der Englewood Station ließ der Tumult jedoch nach. Später erschien auch Kapt. Aldrich, welcher sofort eifrige Nachforschungen nach dem verschwundenen Ellington anstellen ließ. Nach einigen Stunden fand man denselben auch in einer Apotheke an Halsted Str., nahe 63. Str. Hier lag der Schwerverwundete mit verbundenem Kopf auf einem Sopha. Sein Freund Drew war bei ihm. Letzterer wurde verhaftet und Ellington nach dem County-Hospital geschafft. Hier stellten die Aerzte fest, daß Ellington einen Schädelbruch erlitten hatte. Es ist jedoch noch etwas Hoffnung vorhanden, daß Ellington mit dem Leben davonkommen wird. Es heißt, daß Haddox sich keines sehr guten Rufes erfreute und als streitsüchtiger Mensch bekannt war.

Im Humboldt Park.

Unter den Auspizien des „Plattdeutschen Vereins von Chicago" wurde gestern aus Anlaß des Jahrestages der Enthüllung des Fritz Reuter-Denkmals eine erhebende Gedenkfeier abgehalten. Herr Wilhelm Meyer hielt eine kurze, passende Ansprache, die von den Anwesenden mit lautem Beifall aufgenommen wurde. Großen Applaus fand ferner der Vortrag eines Liedes, das Herr Adolph Philipp, der Direktor der „Corner Grocer"-Gesellschaft eigens für diese Gelegenheit gedichtet und komponirt hatte. Die schöne Feier wird allen Theilnehmern noch lange in freundlicher Erinnerung bleiben.

Zwei Räuber mit einem Schlag.

Das stille Lake View durch Einbrecher heimgesucht.

Zwei Knaben bemerkten gestern Nachmittag gegen 3.30 Uhr zwei Männer unter verdächtigen Umständen die Thüre zu dem Nr. 1004 N. Halsted Str. gelegenen Hause öffnen. Die Jungen waren gescheidt genug, dem Polizei-Sergeanten Baer Mittheilung von ihren Beobachtungen zu machen und der letztere entschloß sich, mit den beiden Unbekannten ein kleines Interview vorzunehmen. Er kam gerade noch zur rechten Zeit, um zu sehen, wie bei seiner Ankunft die beiden Einbrecher eben das Lokal verließen. Der Sergeant machte sich sofort zur Verfolgung auf und es gelang ihm nach einer beschwerlichen Hetzjagd beide Spitzbuben festzunehmen. Sie gaben bei ihrer Verhaftung an, Charles Marlowe und Chas. Peterson zu heißen. In ihrem Besitz wurden Schmuckgegenstände im Werthe von $200 gefunden, welche der Familie des Robert Schmidt, der in obengenanntem Hause lebt, angehörten.

Ein Pump-Genie.

Jakob Thein ist seit Sonnabend aus Chicago verschwunden, und es wird behauptet, daß er es verstanden hat, seine Gläubiger um nahezu $100,000 zu prellen.

Thein kam erst vor einigen Monaten aus Buffalo, N. Y., und etablirte hier an der Wabash Ave., nahe der Van Buren Str., ein großartiges Möbelgeschäft. Da er die Engroshändler zu überreden verstand, daß er bedeutende Baarmittel besitze, die er nur momentan nicht flüssig machen könne, so erhielt er Waaren im Werthe von $80,000 auf Kredit. Er verkaufte einen beträchtlichen Theil seiner Waaren, ohne an seine Gläubiger auch nur einen Cent zu bezahlen. Nebenbei hatte er sein Lager in der „Atlas Nationalbank" für $15,000 verpfändet, und als ihm dieses Geld am Sonnabend gekündigt wurde, verduftete er. Jetzt hat man Pinkertonianer auf seine Spur gesetzt, welche verhindern sollen, daß er das Gebiet der Ver. Staaten verläßt.

Endlich verhaftet.

Nach langen vergeblichen Bemühungen ist es endlich gestern der Polizei gelungen, einen Verbrecher in Haft zu bringen, der im vergangenen Winter als das Haupt einer Einbrecherbande in der Nachbarschaft von Irving- und Norwood Park an zahlreichen Diebstählen betheiligt war. Der Name des Verhafteten ist Frank Steadman. Seine Komplizen sind bereits vor Wochen zu längeren Zuchthausstrafen verurtheilt worden. Es handelte sich um gestohlene Waaren im Werthe von mehreren tausend Dollars. Steadman wurde gestern in einer Scheune an der Ecke von Ashland Ave. und 12. Straße von Polizisten der Irving Park-Station aufgespürt und nach heftiger Gegenwehr dingfest gemacht. An seiner Person fand man eine werthvolle goldene Uhr, die offenbar von einem Diebstahle herrührte.

Hoteldieb abgefaßt.

Der Privat-Geheimpolizist vom Grand Pacific Hotel und einige andere Angestellte machen viel Aufhebens von der Verhaftung eines gewissen „Mose" Morris, alias Morrison, welcher einer der geschicktesten Hoteldiebe in den Ver. Staaten sein soll. Der Mann wird beschuldigt, sich in verdächtiger Weise im Hotel umhergetrieben und die Absicht gehabt zu haben, in Gemeinschaft mit zwei Anderen Frl. Helen Gould zu berauben, die seit Sonnabend im Grand Pacific Hotel wohnt.

* Der Fuhrmann Edward Durkin wurde gestern Vormittag auf einem Leinpfade, in der Nähe von Sag Bridge, am Drainage-Kanal mit zwei Kugelwunden in der linken Seite todt aufgefunden. Von der Polizei des Drainage-Distriktes sind zwei Personen auf Verdachtsgründe hin in Haft genommen worden. Das Motiv des Mordes ist unbekannt.

* Der Nr. 32 Cypreß Str. wohnhafte, 29 jährige Maschinist Fritz Ball fiel gestern Abend gegen neun Uhr vor dem Hause Nr. 497 Blue Island Ave., bei dem Versuche, auf einen in voller Fahrt befindlichen Kabelbahnwagen zu springen, so unglücklich zu Boden, daß er, schwer an der rechten Hüfte verletzt, in das County-Hospital geschafft werden mußte.

Sträfliche Oberflächlichkeit.

Peter Mayer stirbt an den Folgen eines schlechtbehandelten Schädelbruchs.

Gestern Abend 7 Uhr starb im Alexianer-Hospital der 20jährige Peter Mayer an den Folgen einer Verletzung, die er am 18. März in einer Schlägerei durch irgend ein Instrument über dem rechten Auge erhielt. Dr. Nitz, zu dem der Verletzte gleich nach seiner Verwundung ging, scheint die letztere sehr oberflächlich untersucht zu haben, denn er behandelte sie als einfache Schnittwunde, klebte ein Heftpflaster darüber und sandte den Verletzten nach seinem Hause, das sich Nr. 16 Willow Str. befindet. Die Wunde schien auch in der That nicht weiter gefährlich zu sein und Mayer erholte sich rasch davon, bis plötzlich sich vor einigen Tagen heftige Schmerzen einstellten und sein Zustand sich gefährlich verschlimmerte. Man schaffte ihn auf Anrathen eines anderen Arztes nach dem Alexianer-Hospital, wo die Wunde abermals untersucht und ein Schädelbruch konstatirt wurde. Ein Knochensplitter hatte sich von der Schädeldecke losgelöst und übte einen fortwährenden Druck gegen die Gehirnmasse aus, bis eine Entzündung der letzteren und damit gestern Abend der Tod des Verletzten eintrat. Es wird behauptet, daß der junge Mensch hätte am Leben erhalten werden können, wenn die Verletzung von vornherein als Schädelbruch behandelt worden wäre.

Viel Lärm um nichts.

Lieber todt, als nicht schreien können.

Während heute früh am Morgen der Geheimpolizist George Cudmore die Ecke von Indiana Str. und Dearborn Ave. passirte, hörte er plötzlich aus dem Hause 121 Dearborn Ave. das Kreischen einer weiblichen Stimme. Er lief nach dem Hause hin und gewahrte wie zwei Männer in verdächtiger Hast aus der Thüre traten. Ehe er jedoch Zeit hatte sich ihnen entgegenstellen zu können, waren die Kerle auch schon an ihm vorüber und suchten sich aus dem Staube zu machen. Der Detektiv zog jetzt seinen Revolver und sandte den Ausreißern einige Kugeln hinterher. Die letzteren wollten diese Höflichkeit nicht unerwidert lassen, zogen ebenfalls ihre Schießeisen und schossen sie in der Richtung nach dem ihnen nachsetzenden Polizisten ab. Jedoch nur in der Richtung — das Ziel selbst trafen sie nicht, ebensowenig wie der letztere sie traf. Nachdem auf diese Weise zwanzig große Löcher in die Atmosphäre geschossen waren, verschwanden die beiden Einbrecher und ließen ihren Feind mit leerem Revolver und dito Kopf zurück. Wie sich später herausstellte, waren die Entflohenen in das obengenannte Haus, in welchem Frau Minna Pierce lebt, eingebrochen und von derselben überrascht, als sie gerade im Begriff standen, eine Inspektion der Schubladen vorzunehmen. Einer der Räuber richtete seinen Revolver auf die Frau und drohte sie niederzuschießen, wenn sie auch nur einen Ton von sich geben würde. Das war für das echt weibliche Gemüth der Ueberfallenen denn doch zu viel. Ausgeraubt zu werden, und nicht einmal etwas sagen dürfen, nein, lieber todt — daher nahm sie alle Kraft zusammen, die Luft und auch den Schmerz und schrie. So stark, daß die Räuber ganz ihre Drohung vergaßen und nur noch einen Wunsch hatten, nämlich den, so schnell wie möglich aus dem Bereich dieser Töne zu gelangen. Wer jemals eine weibliche Stimme in jener Tonart, die man gewöhnlich Kreischen nennt, gehört hat, wird das auch verständlich finden.

Kurz und Neu.

* Indianer-Kommissär Browning ist von Washington eingetroffen, um ein Lagerhaus für Lieferungen an die Indianer hier zu errichten und den kürzlich ernannten Superintendenten DeWitt C. Cregier in seine Amtspflichten einzuweihen.

* Die „Abendpost" legt nicht nur auf den Inhalt, sondern auch auf die äußere Ausstattung des Blattes großen Werth.

* Die Polizisten Quinn und Tracy von der Station an der Harrison Str. hatten gestern einen schweren Kampf zu bestehen, als sie an der Harrison-, nahe der Polk Str., zwei Taschendiebe Namens Howard Dunn und Morris Felix verhafteten. Ein Freund der Spitzbuben, Namens Mulligan, kam diesen zu Hilfe, und es entspann sich eine Keilerei, in welcher die Polizisten wahrscheinlich den Kürzeren gezogen hätten, wäre nicht der Lieutenant Shepard erschienen, der einen der Kerle unschädlich machte und darauf die Verhaftung aller Drei ermöglichte.

* William N. Belt, ein Nr. 296 Illinois Str. wohnender Feuerwehrmann, wurde am Samstag Abend in der Nähe der Wasserwerke an der Westseite als Leiche aufgefunden. Der Tod war in Folge von Verblutung eingetreten. Die Schlagader am rechten Arme war geöffnet, und ein Rasirmesser, mit welchem die That augenscheinlich ausgeführt worden war, lag neben dem Todten. Ob Selbstmord oder ein Verbrechen vorliegt, ist noch nicht ermittelt. Belt war verheirathet und lebte in glücklicher Ehe. Kinder hinterläßt er nicht.

— Ein Haus ohne Bücher ist ein Körper ohne Seele. Und besonders in einem deutschen Hause sollten die reichen Schätze der deutschen Literatur nicht fehlen. Die „Abendpost" macht es auch dem Unbemittelten möglich, die besten Schöpfungen des deutschen Geistes zu erwerben, indem sie die Werke von Schiller, Göthe, Lessing, Heine u.s.w. in guter Ausgabe, schön gebunden, zu 25 Cents den Band von durchschnittlich 450 Seiten anbietet.

Ein verdächtiges Paar Stiefel.

Sonntagsüberraschung des Ehepaars Thomas Brown.

Eine höchst nervenerregende Ueberraschung wurde gestern Nachmittag dem Ehepaar Thomas Brown zutheil, als sie in ihr Nr. 1192 Sheffield Ave. gelegenes Haus zurückkehrten und hörten, wie Jemand in dem verschlossenen Hause leise die Treppe hinaufschlürfte. Herr Brown besaß Kourage genug, in das obere Stockwerk zu gehen, woselbst er nach einem Suchen plötzlich ein Paar fremde Stiefel unter seinem Bette hervorstecken sah. Mittlerweile war Frau Brown auf die Straße gelaufen und hatte dort den Polizisten McGann getroffen, mit dem sie in das Haus zurückkehrte. Mit vereinten Kräften gelang es dann, das Paar Stiefel, welches durch den Umstand, daß sich der Eigenthümer noch darin befand, besonders interessant wurde, unter dem Bette hervorzuziehen. Der darin befindliche Mann, welcher sich den Herrschaften als Thomas Jones vorstellte, wurde gewissenhaft untersucht. Man fand Schmucksachen im Werthe von $150 bei ihm, die sich der eigenartige Kuriositätensammler während der Abwesenheit des Ehepaares zusammengesucht hatte.

Die englischen Theater.

Alhambra. Eine aus vorzüglichen Kräften bestehende Gesellschaft bringt diese Woche folgendes Repertoir zur Aufführung: Heute, morgen und Mittwoch „The Blue Graß King", und Donnerstag, Freitag und Samstag „The Cattle King."

Clark Str. Theater. Tony Pastor mit seiner vortrefflichen Gesellschaft hat gestern ein Gastspiel begonnen. Zur Aufführung gelangt allabendlich ein interessantes Vaudeville-Programm.

Columbia. Das Phantasie-Stück „Venus" bleibt auch diese Woche auf dem Spielplan. Frl. Camilla d'Orville entzückt das Publikum allabendlich durch den Vortrag des prächtigen Stückes „If the Sweetheart you love is true."

Empire. Violet Mascottes „British Burlesque Co." und Adams „Pantomime Troupe" hielten gestern ihren Einzug im „Empire", und brachten „Sindbad" und „Humpty Dumpty" zur Aufführung. Beide Stücke sind voll von Lachstoff und werden nicht verfehlen, das Publikum zu erheitern.

Grand Opera House. Bis auf Weiteres wird das militärische Drama „A Milk White Flag" auf dem Spielplan des Grand Opera House verbleiben. Während der verflossenen Woche war der Besuch allabendlich ein ausgezeichneter; namentlich die gefälligen Lieder waren es, welche das Publikum entzückten.

Haymarket. Das Sensations-Drama „Coon Hollow", speziell geschrieben für Chicago, wird hier diese Woche allabendlich aufgeführt. Die Rollen sind sämmtlich bestens besetzt, und eine großartige Szenerie wird viel dazu beitragen, den Erfolg des Stückes zu sichern.

Hooleys. Das Lustspiel, betitelt „Charley's Aunt", in welchem nicht weniger als sechs verschiedene Liebes-Affairen zur Abwickelung gelangen, wird auch diese Woche auf dem Spielplan verbleiben. Das Stück ist neun Monate lang in New York mit großem Erfolg allabendlich gegeben worden.

McVicker's. Das Sensations-Stück „Amerika", welches während des vergangenen Sommers sich hier eines beispiellosen Erfolges erfreute, hat seinen alten Ruf während der letzten Woche bewährt und bleibt bis auf Weiteres auf dem Repertoir.

Schiller-Theater. Im „Schiller-Theater" begann gestern Abend die Operettensaison, für welche der rührige und tüchtige Direktor Prior seit Wochen und Monaten Vorbereitungen getroffen hat. Den Reigen der Vorstellungen eröffnete der „Bettelstudent" von Millöcker. Das Stück erfreute sich einer sehr günstigen Aufnahme und verbleibt bis auf Weiteres auf dem Repertoir.

Erhielt einen Messerstich.

Der 30jährige Arbeiter Daniel Egan wurde heute Morgen, während er nichtsahnend auf dem Seitenwege vor dem Knickerbocker-Hotel stand, von einem unbekannten Manne angefallen und durch einen Messerstich nicht unerheblich am Kopfe verletzt. Der Ueberfall erfolgte angeblich ohne jede Veranlassung. Egan wurde bald darauf von einem Polizisten aufgefunden und zunächst nach der Harrison Str.-Station gebracht, von wo man ihn später mittelst Ambulanzwagens nach dem County-Hospital transferirte. Von dem ruchlosen Thäter fehlt bisher jede Spur.

Schweizer Männerchor.

Glänzende Feier zum 25jährigem Stiftungsfeste.

Von der Achtung und Liebe, deren sich der „Schweizer Männerchor" bei dem Deutschthum Chicagos erfreut, legte die großartige Betheiligung des Letzteren bei dem gestrigen Jubelfeste der Schweizer Sangesbrüder vollgiltiges Zeugniß ab. Es war eine glanzvolle Kundgebung zu Ehren des deutschen Männergesangs, das gestrige Konzert, zu welchem sich die Verehrer des deutschen Liedes vollzählig in der reichgeschmückten Brand'schen Halle eingefunden hatten.

In liebevoller und warmherziger Weise entwirft Herr Julius Wegmann in dem Festprogramm ein Bild der Entwicklung des Schweizer Männerchors von Chicago, der gestern seinen 25. Geburtstag beging:

„Als nach dem Tode des großen Abraham Lincoln, dessen sterbliche Ueberreste auch in hiesiger Stadt dem trauernden Volke ausgestellt wurden, kam bei der damaligen deutschen Trauergesangs-Vereinigung der Gedanke der Gründung deutscher Gesang-Vereine zum Austrag. Zum ersten Male ertönte das deutsche Lied in vierstimmigem Massengesang in Chicago am Sarge des gemordeten Präsidenten — und bald fand der Ruf nach organisirtem Männergesang in der sich noch in der Entwicklung befindenden jungen Metropole vollen Wiederhall: es bildeten sich die ersten, deutschen, noch jetzt blühenden Gesangvereine.

Mit zu den ersten Vereinen, die dem Gesange ein neues Heim schufen, gehörte der, unserer Schweizer Kolonie entstammende Vereinsbruder, der damalige „Schweizerbund."

Der Schweizer Sänger ist ein echter Sohn des wanderlustigen Völkchens der Alpen. So großartig die Schweiz in ihrer Naturschöne, so sehr auch der von ihr ferne Weilende von tiefer Sehnsucht, Heimweh, geplagt wird, so findet man doch überall die schweizerischen Landsleute vertreten. Schon früh befand sich eine Schweizer-Kolonie in Chicago, blühte mit ihr ein Vereinsleben. Hievon zeugt namentlich der mit 1. Januar 1856 gegründete Grütliverein.

Mit Grund nennt Ed. Hanslick die Schweiz als die fleißigste Werkstätte des Chorgesanges, in welcher die systematische Pflege des mehrstimmigen Gesanges wie in keinem andern Lande geübt werde. Und diese Vorliebe für den vierstimmigen Gesang war es auch, welche die damaligen wackern Landsleute bewog, den Schweizer Männerchor zu gründen.

Das war am 21. Mai 1869. Bald wurde der junge Verein kosmopolitisch; die deutschen Freunde des Gesanges waren stets willkommen, denn sie alle vereinte das nämliche Ziel.

So wuchs und gedieh der Verein, getreu seiner in der Konstitution sich gegebenen, glänzenden Devise: „Dem Vaterlande und der Freiheit sei freudig unser Gesang geweiht!" und seines Zweckes: „Freundschaftliche Verbindung unter den hiesigen Schweizern und deren Freunden, Uebung und Ausbildung des Gesanges, besonders Pflege der schweizerischen National- und Volksgesänge; Erhaltung und Belebung des Andenkens an das liebe Geburtsland; gemeinnütziges Wirken, Erholung und gesellige Unterhaltung," so erwarb sich der Verein in Erfüllung dessen die Achtung des Deutschthums, der Schweizer-Kolonie, die Gleichstellung mit den besten Vereinen dieser Stadt.

Der erste Vorstand des Vereins bestand aus dem Sänger-Nestor, dem schon damals in weiten Sängerkreisen bekannten Martin Kaiser, als Präsident. Neben dem des Basses Urgewalt mit Meisterschaft beherrschenden Präsidenten, waren der vorzüglich mit Stimme begabte Christian Caviezel, Vize-Präsident; John Bauder, mit reinem, lieblichem Tenor, der protokollirende und John Benziger, der noch freudig wirkende, in LaCrosse, Wis., weilende Sangesbruder, Finanz-Sekretär. F. Groß, Schatzmeister; Alb. Sigg, der zweite Sekretär; Georg Keller, Archivar und Louis Haas, Substitut.

Nebst dem bereits erwähnten Vorstande waren die folgenden Herren Mitgründer: Jakob Müller, Gottlieb Merz, Fritz Benzli, A. Stüdli, John Liechte, E. Meier, F. S. Walter, S. A. Gerber, E. G. Grasser, H. Bläsi, H. Steiner, Fr. Heer als Sänger; und die Herren: Georg Meister, F. Knecht, J. Gambert, A. Buchmann, R. Walther, Aug. Schmid als Passivmitglieder.

Einen besonderen Reiz erhielt das Konzert durch die Mitwirkung der Vereine „Fidelia", „Harmonie", „Harugari Sängerbund" und „Rothmänner Liederkranz", die unter der bewährten Leitung ihres Dirigenten Heinrich von Oppen das „Schlachtgebet" von Möhring und „Friedrich Rothbart" von Podbertsky im Massenchor sangen. Rauschender Beifall dankte den Sängern für ihre meisterhaften Leistungen. Der „Schweizer Männerchor" sang das wehmuthsvolle Schnyder'sche Lied „Heimathland" und die reizende Komposition von Lob „Alpnacht", und erzielte damit ebenfalls stürmischen Applaus.

Von den Solisten des Abends verdienen Madame Brion de Marion und Herr Franz Spreyne besonders lobende Erwähnung. Erstere brachte die Arditi'sche Polka „Charming Flower" und das bekannte Schweizer Echolied von Eckart mit ihrer prächtigen Sopranstimme zu wirksamster Geltung.

Letzterer hatte in dem Abt'schen Liede „Gute Nacht" besonders Gelegenheit, die Vorzüge seiner schönen Tenorstimme zu entfalten. Auch Herr E. Staub erntete mit dem Vortrag des Pressel'schen „An der Weser" reichen Beifall.

Die eigentliche Festrede des Abends hielt Herr Julius Wegmann, der in wirkungsvollen Worten auf die ruhmreiche Vergangenheit des Männerchors hinwies und an den silbernen Gedenktag die Hoffnung auf ein weiteres Blühen und Gedeihen des lebenskräftigen Vereins knüpfte. Mit zwei von Herrn Wegmann geschickt arrangirten lebenden Bildern fand das Konzertprogramm seinen Abschluß. Ein glänzendes Ballfest hielt Jung und Alt noch lange in fröhlichster Stimmung vereinigt.

Feste und Vergnügungen.

Damensektion der Südseite-Turngemeinde.

Die Damensektion der Südseite-Turngemeinde hatte für gestern eine Abendunterhaltung arrangirt, die sehr gut besucht war und den Anwesenden Gelegenheit bot, sich einige Stunden lang auf's Beste zu amüsiren. An dem reichhaltigen Programm wirkten Frl. Cora und Auguste Greve, Herr W. G. Seib, Herr Carl Troll, Herr F. Balatka und der Gesangverein „Frohsinn" mit und jede einzelne Nummer wurde mit ungetheiltem Beifall aufgenommen. Die Arrangements lagen in den Händen der Damen Roland, Hammesfahr, Rouse und Seitz.

Schiller Männerchor.

Das zweite Stiftungsfest, welches der Schiller-Männerchor gestern Abend in Bromstedts Halle feierte, verlief in jeder Beziehung erfolgreich. Obgleich das Wetter nicht recht geeignet für eine Festlichkeit in geschlossenem Raum war, hatten sich doch genügend Freunde des festgebenden Vereins eingefunden, um die Halle zu füllen. Das für diese Gelegenheit aufgestellte Programm wurde in zufriedenstellender Weise durchgeführt, und einzelne Nummern riefen wahre Beifallsstürme hervor. Von den Chorliedern fanden das „Bannerlied", gesungen vom festgebenden Verein, „Auf aller Frauen Wohl!", vom „Vorwärts Männerchor", und sämmtliche Vorträge des gemischten Chors „Columbia" den meisten Anklang. Frl. Minnie Rehn und Herr Rohles trugen das Pfeil'sche „Still ruht der See" im Duett vor, und ernteten reichen Beifall, ebenso Frl. Johanna Rosenbaum mit dem Vortrag des hübschen Walzers „Hannchens erste Liebe".

Als ein kleiner Meister erwies sich der erst acht Jahre alte Charles Rohles, der das ziemlich schwierige Klavierstück „Alpenglühen" mit staunenswerther Sicherheit zu Gehör brachte. Herr John Laig, ein blinder Pianist, legte durch den Vortrag der „Glocken Polka" von Faust von seinem Können Zeugniß ab.

Nach Schluß des Programms wurde trotz der Hitze flott getanzt, und die Gesellschaft unterhielt sich noch mehrere Stunden lang in der gemüthlichsten, ungezwungensten Weise. Die Arrangements lagen in den Händen der Herren H. Hettmann, Fr. Foelke, Charles Rohles und Anton Bach.

Harmonia Männerchor.

In Valentins „Columbia Halle", an der State Str., feierte gestern der „Harmonia Männerchor" ein gemüthliches Pfingstfest, und wurde dabei durch den „Südseite-Damenchor" in anerkennenswerther Weise unterstützt. Das Konzert-Programm war reichhaltig und interessant, und das Publikum geizte nicht mit seinem Beifall. „Sängers Frühlingsgruß" von Abt wurde von dem festgebenden Verein mit vielem Verständniß vorgetragen, und der Südseite-Damenchor legte mit dem Vortrag des hübschen Liedes „O wie schön ist die Frühlingszeit" große Ehre ein. Die Damen Christine Rothweiler und Emma und Auguste Vinzens, sowie die Herren Rich. Sonntag, Berger und Knetsch gaben mehrere Duette zum Besten, die vielen Anklang fanden. Ein flotter Ball schloß das Fest. Als Arrangements-Komite haben sich die Herren Alb. Vinzens, Gust. Sauer, John Wirth, Wilh. Moddaus, Aug. Haase und Alb. Erhard um das Gelingen des Festes verdient gemacht.

Stiftungsfest der Garden City Loge Nr. 389.

Durch eine ebenso gemüthliche wie erfolgreiche Abendunterhaltung feierte letzten Samstag Abend die Garden City Loge Nr. 389 des Odd Fellow Ordens ihr 25jähriges Stiftungsfest, zu welchem sich die Mitglieder nicht bloß dieser Logen, sondern auch anderer Logen außerordentlich zahlreich eingefunden hatten. Nachdem Herr Chas. Mielenz die Feier durch eine kurze Ansprache eröffnet hatte, fand die Ueberreichung der neuen, von den Logenschwestern gestifteten Fahne statt. Die Fahne, ein Meisterwerk der Fahnenfabrikation, ist mit rothen Draperien geschmückt und mit geschmackvollen Stickereien verschwenderisch ausgestattet. Gen. W. H. Crocker hielt eine englische Ansprache über die Bedeutung und Prinzipien des Ordens, während Frau John Goeckel im Namen des Damenkomites die Ueberreichung der Fahne mit wenigen Worten begleitete. Nachdem das Logen-Quartett mehrere Lieder zum Vortrag gebracht hatte, folgte ein flotter Ball, der die tanzlustige Jugend noch lange in fröhlichster Stimmung beisammenhielt. Um das glückliche Gelingen des schönen Festes haben sich besonders die Herren John Goeckel, John Bander, Chas. Mielenz, Henry Witt und Adam Doerr verdient gemacht.

„Abendpost", tägliche Auflage 39,000.

Der „Corner Grocer".

Die zweite Woche des Gastspiels der „Corner Grocer"-Gesellschaft hat gestern unter günstigen Auspizien ihren Anfang genommen. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß noch auf viele Abende hinaus das derb-komische Stück seine Zugkraft bewähren wird. Namentlich die plattdeutsche Bevölkerung bringt den Auffführungen großes Interesse entgegen. Der reichlich gespendete Beifall, welcher den Darstellern an jedem Abend zu Theil wird, ist der beste Beweis dafür, daß Herr Direktor Adolf Philipp den Geschmack des großen Publikums getroffen hat. In der That enthält der „Corner Grocer" eine Fülle drolliger Szenen und Situationen, die dem deutsch-amerikanischen Leben entnommen sind und darum ihre Wirkung niemals verfehlen. Wer einmal einige recht vergnügte Stunden verleben will, der versäume es nicht, einer dieser interessanten Vorstellungen beizuwohnen.

Angebliche Fälschung von Karlsbader Salz.

Die „Eisler & Mendelsohn Co.", welche von der Stadt Karlsbad in Böhmen allein autorisirt ist, das berühmte Karlsbader Salz zu verkaufen, hat im Namen der genannten Stadt gegen Kutnow Bros. in New York eine Klage wegen Fälschung des echten importirten Salzes eingereicht. Es wird behauptet, daß die Firma Kutnow Bros. eine Art „Seidlitz Pulver" als „Improved Karlsbad Powder" in den Handel bringt. Das Publikum wird vor dem Ankauf dieses Fabrikates gewarnt. Auf jeder Flasche und auf jedem Packet des echten Karlsbader Salzes befindet sich das Wappen der Stadt Karlsbad und die Unterschrift der Firma „Eisner & Mendelsohn Co."

* Die 63jährige Wittwe Jessie Williams, welche im Hause Nr. 62 W. Division Str. wohnt, wurde an der Kreuzung von Larrabee Str. und Clybourn Ave. von einem Fuhrwerk zu Boden gerissen und brach dabei den rechten Unterarm. Die Verunglückte wurde in das Alexianer-Hospital geschafft.

Heiraths-Licensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Hector McKenzie, Margaret Fisher, 30, 27.
Hermann Eckstein, Nellie Tinkelpaugh, 31, 20.
John Fisher, Ernestine Kreyes, 30, 26.
Willis Webster, Isadore Tiffany, 33, 38.
George Landgraft, Katie Haller, 34, 35.
Henry Mulder, Mary Vanden Boß, 24, 23.
James Brooks, Sadie Stamper, 37, 36.
Reinhold Loß, Annie Heinovske, 26, 19.
Leo Hooper, Olga Raw, 27, 19.
Charles Ecklund, Jennie Andersin, 32, 27.
Emil Miller, Mary Sigo, 30, 27.
Wladystaw Marka, Wiktoria Seicak, 33, 20.
Albert Kretch, Mary Hedina, 23, 19.
Charles Hambrook, Florence Benner, 29, 20.
Stephen Sus, Filomena Kybyc, 22, 19.
Franz Traxler, Marie Kellermann, 31, 20.
Joseph Trepes, Barbara Trepsa, 23, 22.
John Sandahl, Lottie Anderson, 32, 26.
Karl Sustak, Bozena Bainer, 27, 19.
Rudolf Vor, Mary Johnson, 31, 25.
Rudolf Dost, Lizzie Goldmann, 27, 18.
Vaclav Bauck, Josie Veacak, 36, 23.
Frank Marsik, Barbara Ribova, 24, 21.
Esbjorn Hokanson, Amanda Johnson, 32, 29.
James Bove, Christine Rezner, 38, 35.
Charles Roß, Emma Eisenhardt, 18, 17.
Philipp Quinlin, Magdalena MacPhee, 23, 23.
Peter Clousing, Anna Van Zandberger, 22, 19.
Alfred Benson, Hannah Redlund, 33, 32.
Duco Jellema, Jacoba Clousiang, 21, 20.
James Brown, Amelia Mact, 28, 18.
James Desort, Mary Kubelik, 26, 22.
Leslie Lotton, Lillian Tapley, 22, 20.
Nicolaus Tandel, Annie Fuhman, 20, 19.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Meldung zuging:

Edward Galliker, 35 B Str., 7 J. 6 M.
Annie Krüger, 728 S. Union Str., 35 J. 8 M.
August Nagel, 203 Wallace Str., 43 J.
Minnie Getzien, 259 W. Huron Str., 57 J., 7 M.
Wm. Becker, 205 O. Division Str.
Gladys Practorius, 65 Clifton Ave., 1 J.
Maria Stuber, 295 N. Lincoln Str., 28 J.
Frau Therese Ullrich, 1218 Addison Str.
Mathias Lang, 43 Sigel Str., 72 J.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden wie folgt ausgestellt: M. Koenig, 3stöck. Front-Anbau mit Basement, 659 N. Western Ave., $2500; H. B. Johnston, 2stöck. Frame-Flats, 307 Humboldt Ave., $2000; C. C. Schuette, 2stöck. Frame-Flats mit Basement, 3937 N. Clark Str., $2000; A. Heldred, 3stöck. Brick-Flats mit Basement, 5120 Jackson Ave., $7300; E. A. Diefenbach, 2stöck. Brick-Flats mit Basement, 6449 St. Lawrence Ave., $2000; Frau M. McConnille, 2stöck. Frame-Flats, 9316 Emerald Ave., $3500; Frau Freitag, 2stöck. Front-Anbau mit Basement, 3337 S. Wood Str., $2000; Fred Hoffmann, 3stöck. Brick-Flats mit Basement, 454 Orchard Str., $700.

Marktbericht.

Chicago, den 12. Mai 1894.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.

Rothe Beeten, 75c—85c per Barrel.
Sellerie, 40—60c per Dutzend.
Salat, $2.00—$2.50 per Barrel.
Kartoffeln, 65c—85c per Bushel.
Zwiebeln, $3.00—$3.50 per Barrel.
Kohl, $1—$1.50 per Kiste.

Lebendes Geflügel.

Junge Hühner, 7—8c per Pfund.
Hühner, 3—7c per Pfund.
Truthühner, 7—9c per Pfund.
Enten, 8—10c per Pfund.
Gänse, $3.00—$4.00 per Dutzend.

Butter.

Beste Rahmbutter, 15—16c per Pfund.

Käse.

Cheddar, 11c—12c per Pfund.

Eier.

Frische Eier, 9c—10c per Dutzend.

Früchte.

Aepfel, $4.00—$5.50 per Barrel.
Zitronen, $2.50—$3.00 per Kiste.
Orangen, $1.50—$2.25 per Kiste.

Heu.

Nr. 1, Timothy, $10.00—$11.00.
Nr. 2, $8.00—$9.50.

Hafer.

Nr. 2, 36—37c; Nr. 3, 34½c—36c.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude.....203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.

CHICAGO.

Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer.......1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage.......2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich.......6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei.......$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei.......$5.00

Redakteur: Fritz Glogauer.

Keine Hilfe vom Feinde.

Heute Abend wollen die republikanischen Senatoren einen Kaukus abhalten, um über die Haltung schlüssig zu werden, die sie der Zollvorlage gegenüber einnehmen sollten. Die älteren Senatoren, welche noch an die Ueberlieferungen der hohen Körperschaft glauben, möchten sich gern mit den Demokraten über den Zeitpunkt der Abstimmung einigen, aber die jüngeren, namentlich die aus den Neuengland-Staaten, sind sehr geneigt, die Entscheidung über den Sommer hinaus zu verschleppen.

Ohne Zweifel würden die alten Herren über die Füchse siegen, wenn die Demokraten dem Gegner eine geschlossene Front böten. Da es aber noch immer nicht ganz sicher ist, ob alle Demokraten für die Ausgleichsbill stimmen werden, so findet bei den Republikanern immer wieder der Vorschlag Anklang, den Feind durch Verzögerung zu ermüden und die Unzufriedenheit in seinen Reihen zu nähren. Sie hoffen, daß der Verräther Hill noch mehrere „Unschlüssige“ zu sich herüberziehen wird, wenn man ihm Zeit gibt, seine Anschläge zu verfolgen. Deshalb wird — gleichviel, was der Kaukus beschließen mag — die angebliche Berathung der Tarifbill erst dann ein Ende nehmen, wenn die Demokraten sich entschlossen zeigen, ihr auf die eine oder andere Art ein Ende zu machen. Solange sie es nicht wagen, die Abstimmung — nöthigenfalls mit Gewalt — herbeizuführen, werden die Republikaner weiter schwätzen. An Stoff zum Reden fehlt es ja nicht.

Es muß immer wieder betont werden, daß die Demokraten allein für die Handlungen dieses Kongresses verantwortlich sind. Eine so ideale Vaterlandsliebe darf man bei den Republikanern nicht voraussetzen, daß man ihnen zumuthen kann, dem öffentlichen Wohl zuliebe auf alle Parteivortheile zu verzichten und dem Gegner aus seiner Verlegenheit zu helfen. Wenn die Demokraten im Senate nichts ausrichten können, weil sie nicht einig sind, so ist das ihre eigene Schuld.

Wünschenswerthe Aenderung.

Zum ersten Male seit langer Zeit haben sich die Republikaner und die Demokraten geeinigt. Der Ausschuß, dem die Bill des Abgeordneten Crain überwiesen worden war, hat einstimmig beschlossen, dem Hause ihre Annahme zu empfehlen. Kurz gesagt, bestimmt diese Bill, daß der Kongreß seine erste Tagung nicht mehr am ersten Dienstag im Dezember beginnen soll, sondern schon am ersten Dienstag nach dem 4. März, also neun Monate früher. Hoffentlich wird dieser Entwurf zum Gesetze erhoben werden.

Denn es ist geradezu lächerlich, daß die im November gewählten Abgeordneten erst dreizehn Monate nach der Wahl ihre Sitze einnehmen. In einem so raschlebigen Lande hat ein Jahr mitunter sehr viel zu bedeuten. Wenn nach vieljährigen Bemühungen das Volk endlich aufgerüttelt worden ist und zu einer ihm vorgelegten Frage Stellung genommen hat, so empfindet es das als große Anstrengung. Es ist ganz unmöglich, das Interesse an einem bestimmten Gegenstande noch wach zu erhalten, nachdem das Volk denselben erledigt zu haben glaubt. Sogar bei den Abgeordneten selber folgt auf die fieberhafte Anspannung die Erschlaffung, oder mindestens Gleichgiltigkeit. Sie stehen nicht mehr unter dem frischen Eindruck des Wahlkampfes, wenn sie ein volles Jahr Zeit haben, diesen Eindruck verblassen zu lassen. Auch ändern sich die Verhältnisse so schnell, daß das, was vor einem Jahre im Vordergrunde stand, nach Ablauf dieser Frist in den Hintergrund gedrängt sein kann. Wenn aber die Wahlen überhaupt einen Zweck haben, so kann es doch nur der sein, die Wünsche des Volkes zum Ausdruck zu bringen und seinen Vertretern Aufträge zu geben. Die Gefahr, daß diese Aufträge vergessen und vernachlässigt werden könnten, muß unbedingt vermieden werden.

Am besten wäre es, wenn der alte Kongreß nach der Neuwahl überhaupt nicht mehr tagen dürfte, denn es widerspricht doch ganz und gar dem Geiste der Republik, die Gesetzgebung noch vier Monate lang denselben Leuten anzuvertrauen, welche die Mehrheit der Wählerschaft verworfen haben mag, doch da diese Aenderung auf Schwierigkeiten stößt, so sollte wenigstens der neue Kongreß seine Thätigkeit schon im März beginnen, und nicht erst im Dezember.

[Gr]ubenbesitzer und Kohlengräber.

Wenn der Professor Bemis von der Chicagoer Universität nicht stark im Irrthum ist, — was bei diesem Herrn allerdings nicht zu verwundern wäre — so haben die Kohlengrubenbesitzer in Pennsylvania aus bloßer Niederträchtigkeit die Löhne aller Kohlengräber im ganzen Lande bis auf den Hungerpunkt heruntergedrückt. Denn irgend einen Vortheil haben sie nicht davon gehabt. Als sie im letzten Winter den Häuerlohn von 79 auf 69 Cents die Tonne herabsetzten, erboten sich die Arbeiter in Ohio, Indiana und Illinois freiwillig, ebenfalls eine Lohnreduktion anzunehmen, damit Pennsylvania nicht den Markt monopolisiren könne. Somit sanken die Kohlenpreise ganz gleichmäßig, und die Pennsylvanier konnten ihre westlichen Mitbewerber nicht unterbieten. Im Gegentheil fiel mit den Verkaufspreisen natürlich auch der Prozentsatz ihres Gewinnstes. Das grausame Spiel aber endete damit, daß die Kohlengräber, die auch schon vorher nur $6.21 bis $6.87 im Wochendurchschnitt verdient hatten, noch ein Drittel weniger erhielten. Deshalb billigt Professor Bemis den Plan, wonach die Arbeiter mit den Grubenbesitzern zusammen eine Art Trust bilden sollen, damit sowohl die Kohlenpreise wie auch die Arbeitslöhne erhöht werden können.

Daß der Unternehmer unter der Herrschaft des freien Mitbewerbes durch niedrige Löhne auf die Dauer nichts gewinnt, ist eine alte Erfahrung, die freilich von den Sozialisten einfach abgestritten wird. Selbstverständlich werden entweder nur die untüchtigsten Arbeiter bei einem Kapitalisten bleiben, der schlechter zahlt, als alle seine Konkurrenten; oder diese werden gleichfalls die Löhne drücken, um mitbewerbsfähig zu bleiben. Im letzteren Falle werden die Verkaufspreise fallen, und wenn der Kapitalgewinnst beispielsweise 10 Prozent beträgt, so wird an der Waare weniger verdient werden, wenn sie $3, als wenn sie $4 kostet. Daß dies den schlauen Pennsylvaniern entgangen sein sollte, ist kaum zu glauben. Zum bloßen Vergnügen werden sie ebenso wenig ihre Kohle wohlfeiler angeboten haben, wie die Farmer ihren Weizen. Wahrscheinlich hatten sich in Folge der Geschäftsstockung große Vorräthe auf ihren Docks angehäuft, und um diese loszuwerden, suchten sie die Käufer durch Herabsetzung der Preise anzulocken.

Daß die Kohlengräber auch in den besten Zeiten sehr schlecht bezahlt werden, ist unbestritten. Wenn man die Lebensgefahr in Betracht zieht, die ihre Beschäftigung mit sich bringt, so sind ihre Löhne vollends unzulänglich. Hätten sie beständige Arbeit, so würden sie sich nicht gar so schlecht stehen, aber da sie durchschnittlich nur 200 Tage im Jahre arbeiten können, so sind sie zu einer jämmerlichen Lebensführung gezwungen. Diese Sachlage erklärt sich daraus, daß in der Kohlengräberei das Angebot von Arbeitskräften die Nachfrage allezeit gewaltig übersteigt, weil sich riesige Schaaren von ungeschulten Tagelöhnern aus dem Osten und Süden Europas in die Kohlenbezirke ergossen haben. Es wurde stets behauptet, daß die „Hunnen“ und Italiener von den Bossen importirt worden wären, aber trotzdem seit Jahren ein Gesetz besteht, welches die Einfuhr von sogenannten Kontraktarbeitern verbietet, hat der Zuzug bis zum vorigen Jahre kaum nachgelassen. Erst seit ungefähr neun Monaten ist diese Art Einwanderung schwächer geworden. Sollte das Angebot von Arbeitskräften sich dauernd vermindern, so werden auch die Löhne in die Höhe gehen. Mit Gewalt wird auf alle Fälle nichts auszurichten sein, zumal die englisch-amerikanische Presse, welche die öffentliche Meinung vertritt, niemals müde wird, gegen die „verruchten Ausländer“ zu wettern.

Um ihre Lage zu verbessern, werden die Kohlengräber denselben Weg einschlagen müssen, wie alle anderen Lohnarbeiter. Sie werden sich organisiren und Schritt um Schritt kämpfen müssen. Daß sie einen allgemeinen Ausstand begannen, ehe sie hinlänglich organisirt waren, dürfte sich als schwerer taktischer Fehler herausstellen.

Wucher.

Langen großen Kriegen leisten Verrohung und Pestilenz treue Gefolgschaft, und den Zeiten schweren wirthschaftlichen Darniederliegens sind Gewissenlosigkeit und Wucher nie fehlende Knappen.

Leute, deren Fuß nie das Leihhaus betrat, sind gezwungen, ihre Habseligkeiten dorthin zu tragen, wenn nach langer Arbeitslosigkeit die Ersparnisse aufgezehrt sind, Andere, denen es endlich gelang, wieder Arbeit zu finden, haben schwer an den Folgen der langen Verdienstlosigkeit zu tragen. Die nothwendiger Weise gemachten Schulden stürmen auf sie ein, und sie wissen nicht mehr ein und aus.

Der Boden ist gedüngt und bearbeitet für den gewissenlosen Wucherer.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß in demselben Verhältnisse, wie die Geschäfte sich verschlechtern, der Prozentsatz, den der Pfandleiher verlangt, sich vergrößert, wenn nicht direkt, so doch indirekt durch die geringwerthigere Abschätzung der zum Versatz gebrachten Gegenstände. In kurzer Frist verlieren auf diese Weise oft fleißige Arbeiter das Resultat ihres jahrelangen Sparens. Das ist wohlbekannt und hat in Europa theils zu strenger staatlicher Ueberwachung der Leihhäuser, theils zur Einrichtung staatlicher oder Gemeinde-Pfandhäuser geführt. In New York gründete in richtiger Erkenntniß der Sachlage eine Anzahl wohlhabender Männer eine Leihhaus-Gesellschaft, die durch Ansetzung möglichst niedriger Zinsraten einer Plünderung der Verdienstlosen durch Wucher entgegenarbeiten will, und auch hier hörte man eine Zeit lang von der beabsichtigten Gründung eines derartigen Pfandhauses reden. Leider ist nichts daraus geworden, und der arbeitslose Arme ist nach wie vor gezwungen, sich den Pfandleihern auf Gnade und Ungnade zu ergeben.

Aber nicht nur diese sozusagen privilegirte Art des Wuchers blüht und gedeiht bei schlechten Zeiten, eine neue Abart des Unkrauts macht sich breit.

In den letzten Wochen haben sich hier in Chicago mehrere Geschäfte etablirt, die sich die Aufgabe stellen Leuten, die auf Wochen- oder Monatslohn arbeiten, Vorschüsse auf ihren Lohn zu machen. Natürlich arbeiten diese Geschäfte unter „strengster Diskretion“, denn diese ist nothwendig, einmal ihrer Kunden wegen und zweitens wegen ihrer selbst. Den zweiten Grund wollen die Leute allerdings nicht anerkennen, denn ihr Thun ist ja ein löbliches. Sie geben Leuten, die Schulden haben, von denen ihre Arbeitgeber nichts wissen sollen, Vorschüsse auf ihren Lohn, und lassen sich dafür einen Wechsel geben, der nicht einmal indossirt zu sein braucht. Natürlich verlangen sie die pünktliche Einlösung der Wechsel, und daran thun sie ganz recht, aber sie verlangen 10 Prozent Zinsen monatlich, und das ist gewissenloser Wucher. Für ein Darlehen von $20 müssen die Opfer dieser Wucherer einen nach einem Monat fälligen Wechsel für $22 unterzeichnen, und wehe ihnen, wenn sie sich nicht pünktlich in der „Office“ einfinden, entweder zur Zahlung oder zur Verlängerung oder Unterzeichnung eines neuen Wechsels, der diesmal auf 10 Prozent mehr oder $24.20 lautet. Wurde die Anleihe auf drei Monate gemacht, so muß der Borger sich verpflichten, ratenweise zu bezahlen, und wenn er eine Zahlung nicht pünktlich einhält, wird ihm unbarmherzig der Prozeß gemacht.

Natürlich gehen diese wohlthätigen Geldverleiher sehr vorsichtig zu Werke, so vorsichtig, daß sie sich gleich beim Abschluß der Anleihe einen Revers unterzeichnen lassen, in dem sich das Opfer verpflichtet, im Prozeßfalle die Kosten zu tragen. Da in jedem Falle ein gewiegter „Rechtsanwalt“ entweder Mitglied der Firma ist, oder doch in deren Diensten steht, so ist anzunehmen, daß die Kunden solcher „Geschäftsleute“ nach allen Regeln der Kunst, soll heißen in vollständig gesetzlicher Form, ausgesogen werden — so sicher wie die Fliege im Netze der Spinne. —

Wer durch unverschuldete Arbeitslosigkeit in Schulden gerieth, braucht sich dessen nicht zu schämen, aber schämen muß sich ein Mann, der nicht den moralischen Muth hat solche Schulden einzugestehen und dumm genug ist, den Spinnen in das Netz zu gehen.

Heil dem neuen Herrn!

Jede Frau ist geborene Schauspielerin. Jede Frau besitzt in größerer oder geringerer Vollkommenheit die Fähigkeit, ihre Gefühle zu beherrschen, sich anders zu zeigen, als sie ist. Die Männer nennen das Verstellungskunst, aber das ist nur so ein vom Neid erfundenes Wort für die ihnen mangelnde Kraft, sich selbst zu beherrschen.

Wie gern die Männer sich selbst bemeistern möchten, wenn sie nur könnten, das zeigen sie wieder einmal jetzt im Hinblick auf die Frauenrechtsbewegung in New York.

Wie gönnerhaft sie die Angelegenheit behandeln, wie väterlich besorgt sie thun, um das Wohl der Frau!

Gewiß, Ihr Lieben, so predigen sie, gewiß Ihr könnt das Stimmrecht haben, wenn Ihr es wollt, nichts ist uns gut genug für Euch. Aber überlegt Euch wohl, was Ihr begehrt. Wird es Euch auch nicht schaden? — So geht es weiter — spaltenlang. Sie möchten die Frauen gar zu gern glauben machen, daß sie ihre Konkurrenz auf dem Felde der Politik nicht fürchten, sie möchten so gern vornehme Ruhe und väterliche Fürsorge heucheln, aber — sie sind jammervolle Stümper — am Ende bricht immer die Angst durch, die Wuth ob des siegreichen Vordrängens der Frau zeigt sich.

Gerade ihre Heuchelei beweist, wie angst ihnen ist. Zu verdenken ist den Männern ihre Angst und Sorge nicht. Die Politik ist das Einzige, von dem sie heutzutage den Frauen sagen können: Ihr versteht nichts davon! Gebt den Frauen das Wahlrecht und sie werden bald in der Politik eine Rolle spielen, und beim Kaffee klüger und mehr darüber reden können, als die Männer auf der Bierbank. Nehmt den Männern die Alleinherrschaft in der Politik, und sie haben kein Gesprächsthema, in dem die Frauen nicht auch beschlagen wären. Wie anders dagegen stehen diese da! Sie können von Windeln und Saugflaschen reden — und das versteht Ihr Männer nicht. Sie können von ihren hunderterlei Toilettegegenständen sprechen — und da haben die Männer keine Ahnung davon. Und sie können kichern und lachen über die Leichtgläubigkeit der Männer und ihre sonstigen Fehler — und die Männer können nicht Gleiches mit Gleichem vergelten, denn sie „verstehen“ die Frauen nicht.

Dagegen ist die richtige amerikanische Frau, d. h. hauptsächlich die emanzipirte, die sich von der „Sklaverei des Mannes“ losgerissen hat, vollständig bewandert auf allen Feldern der Kunst und Wissenschaft u.s.w. Sie redet mit gleicher Geschwindigkeit über Archäologie, wie über Philosophie, über Astronomie, wie über Chemie, über Malerei, wie über Bildhauerei und Literatur. Sie kann nicht nur viel und geschwind darüber reden, sondern auch so wissenschaftlich, daß selbst der gelehrteste Professor, der erfahrenste Künstler, sie nicht versteht. Das ist eine Schande für diese, denn sie sind doch immer nur einseitig und in einem Fache zu Hause, während die amerikanische Frau über Alles reden kann.

Liebe, Angst und Wuth machen blind. Aus Liebe stürzen sich die jungen Männer blind in persönliche Knechtschaft. Angst und ohnmächtige Wuth machen die gesammte Männerwelt jetzt blind. Angstvoll haften die Blicke der Einen jetzt nur auf einem Punkt: Albany, wo die Frauenstimmrechtsfrage für den „Empire Staat“ entschieden werden soll, so daß sie die Gefahr nicht sehen, die von anderer Seite droht. Andere stürzen sich grimmig auf die New Yorker Frauenrechtsbewegung, wie der Ochse auf das vorgehaltene rothe Tuch, und sie sehen das tödtliche Geschoß nicht, das ihnen von der Seite droht, wie der Ochse den Speer des Stierkämpfers nicht sieht.

Größere Gefahr, als aus New York, droht aus Philadelphia. Während man dort doch immer nur gegen das letzte geistige Vorrecht der Männer Sturm läuft, ist man hier im Begriffe, sich das äußere Zeichen der Manneswürde, das Sinnbild der Mannheit — die Hose — anzueignen. In den Sitzungen der „Federation of Womens Clubs“ — einer Vereinigung, der sämmtliche Frauenklubs des Landes mit 15,000 Mitgliedern angehören — wurde des Langen und Breiten darüber berathen, und wenn man auch nichts von einem Beschlusse, sich die Männerhose anzueignen, gehört hat, so schließt dies nicht aus, daß Solches geplant wird. Die Frauen verstehen ihre Gedanken und Absichten zu verbergen, und es ist ganz gut möglich, daß, einige Zeit nach Vertagung des Kongresses in Philadelphia wir plötzlich eines Morgens unsere geliebte Hose im Besitze der Frauen finden. Was dann? Was wollen wir dann noch entgegnen, wenn die Frauen auch hier in Illinois sagen: Wir wollen das Stimmrecht? Können wir es ihnen noch verweigern, wenn das letzte Unterscheidungsmittel zwischen Mann und Frau gefallen ist? Natürlich nur das äußere, denn geistig sind die Frauen ja soweit überlegen, daß — nun — daß, wenn sie erst einmal die „Hosen anhaben“, die Zukunft, in der sie nach einer kürzlichen Prophezeiung, die Männer, die Beherrscher sein sollen, schon da ist. Heil dem neuen Herrn!

„Cavia“ für's Volk.

Bekanntlich ist das Meerschweinchen (Cavia cobaya) ein peruanisches, erst im 16. Jahrhundert nach Europa gekommenes Thierchen, welches als Spielwerk der Kinder gilt, eigentlich aber als Volksnahrungsmittel wie die Lapins eingeführt worden ist, und an vielen Orten auch gleich den Kaninchen heute noch einen beliebten Braten abgibt. Auch zu der zweifelhaften Ehre ist es gelangt, der Heilwissenschaft als Versuchsthier zu dienen, namentlich seit der Tuberkulin-Entdeckung Robert Kochs werden ihm alle möglichen und unmöglichen bazillaren Krankheiten eingeimpft, um die Gegenlymphe zu bekommen, mit der man dieselben zu bekämpfen hofft. Die wilde Stammform dieses Thieres in Peru, Cavia cutbri, ist in Europa ganz unbekannt. Um die durch Inzucht (zu nahe Blutsvermengung) in Größe und Gewicht degenerirende Meerschweinchen-Rasse aufzubessern, hat man nun vor etwa zwei Jahren von Rosario in Argentinien das dortige wilde Meerschweinchen, eine andere, aber nahe verwandte Spezies Cavia aperea, eingeführt, mit unserem domestizirten Cavia cobaya gepaart und damit erstaunliche Resultate erzielt. Die Mischlinge haben häufig die wildschweinfarbige Kouleur der Aperia, mitunter schlägt aber die bekannte „bunte“, d.h. weiß, schwarz, rothe Färbung der Cobaya durch. In jedem Falle sind die neu erzeugten Cavia außerordentlich viel größer, stärker, schwerer und fleischiger als unsere bisherigen Meerschweinchen. Durch die Einführung der bis dahin in Europa fast unbekannt gebliebenen neuen Cavia hat sich Dr. Heck, Direktor des Berliner Zoologischen Gartens, um die Kreuzungsversuche des Professors Dr. Alfred Nehring an der landwirthschaftlichen Hochschule wohl verdient gemacht. Man hofft, ein neues, billiges Volksnahrungsmittel gewinnen zu können, würdig, dem Lapin an die Seite gesetzt werden zu können; das würde in der That, wenn auch ohne „r“ „Cavia“ für's deutsche Volk sein.

Lokalbericht.

Politisches.

Die 373 Delegaten, welche Cook County zu dem am 25. Juli d. J. abzuhaltenden republikanischen Staats-Konvent in Springfield entsendet, haben von der am Samstag stattgehabten County-Konvention die Weisung erhalten, mit allen erlaubten Mitteln auf die Nomination von Henry Wulff zum Kandidaten für das Staatsschatzmeister-Amt hinzuarbeiten.

Zum ersten Male in der Geschichte des Staates werden sich in diesem Herbst die Frauen in lebhafter Weise an der Wahl betheiligen. Sie haben das Recht, ihre Stimme bei der Auswahl von vier Staats- und einem County-Beamten abzugeben, nämlich für drei Trustees der Staats-Universität, den Staats-Schulsuperintendenten und den County-Schulsuperintendenten. Die Politiker sind schon jetzt gespannt darauf, in welchem Maße diese Neuerung das allgemeine Wahlergebniß beeinflussen wird.

Am hellen Tage beraubt.

Ein außerordentlich verwegener Raubanfall ist am Samstag Morgen an der 22. Str. und Michigan Ave. verübt worden. Zwei unbekannte Männer betraten gegen acht Uhr das Geschäftslokal des Buchhändlers J. Simms, unter dem Vorgeben, ein bestimmtes Buch kaufen zu wollen. Herr Simms begab sich sofort in den hinteren Theil des Ladens, um das Verlangte zu holen, sah sich aber plötzlich einem drohend erhobenen Revolver gegenüber, während ihm die Worte entgegentönten: „Jetzt halte Dich still, oder ich tödte Dich.“ Dem überraschten Buchhändler blieb unter diesen Umständen nichts Anderes übrig, als die Hände hoch zu halten und sich in das Unvermeidliche zu fügen. In wenigen Minuten hatten die Räuber den Geldschrank seines werthvollen Inhaltes beraubt und mit ihrer Beute das Weite gesucht. Herr Simms schätzt seinen Verlust auf nahezu $500. Von den Thätern fehlt bisher jede Spur, obwohl die Polizei unverzüglich von dem Raubanfalle benachrichtigt wurde.

* Die hiesigen Zentral-Organisationen der organisirten Arbeiter haben ein Gesuch um Ernennung von Frau Kate Bradley zum Mitglied des Schulraths an den Bürgermeister Hopkins gerichtet. Frau Bradley soll im Schulrath die Arbeiterklasse vertreten.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Nach der Aussage von Thomas W. Heathscote, des Vorsitzenden des Unterhandlungs-Komites der Striker in Pullman, hat sich die Gesellschaft bereits geneigt gezeigt, Friedensunterhandlungen anzuknüpfen. Einer der Vertreter der Gesellschaft soll gesagt haben, daß die letztere jederzeit bereit sei, mit einem von den Streikern gesandten Komite zu verhandeln und etwaige Friedensbedingungen festzustellen.

„Wir haben jedoch nichts zu unterhandeln,“ sagte Heathscote im Laufe des Gesprächs zu einem Berichterstatter. „Herr Pullman kennt unsere Forderungen sehr wohl und weiß auch, daß es für uns unmöglich ist, für die bisher gezahlten Löhne zu arbeiten. Wir verdienen nicht genug, um uns und unsere Familien zu erhalten und nur die Wiederherstellung der Lohnsätze vom Jahre 1893 kann dem Streik ein Ende machen. Wir sind gewillt, Mann für Mann an die verlassenen Plätze zurückzukehren, sobald die Gesellschaft in diesem Punkte nachgiebt.“ Der gestrige Sonntag verlief in größter Ruhe und ohne jedwede Kundgebung von Seiten der Streiker.

Der angedrohte Streik der Angestellten von der „South Electric Street Railway Co.“ wird allem Anscheine nach unterbleiben. Die Leute waren am Sonnabend die ganze Nacht hindurch versammelt, doch als es zur Abstimmung kam, zeigte es sich, daß die Mehrheit gegen den Streik war.

Die County-Normalschule.

Der County-Schulrath hat den tüchtigen Pädagogen Col. F. W. Parker von Neuem zum Direktor der Normalschule ernannt. Zu gleicher Zeit wurden noch folgende Ernennungen für das vortreffliche Lehr-Institut vorgenommen, Hilfs-Direktor, William W. Griffin; wissenschaftlicher Lehrer, Wilbur S. Jackman; Geschichte und Literatur, Emily J. Rice; wissenschaftlicher Hilfslehrer, John W. Hewetson; Geographie, Jonia Barber; Lehrer für körperliche Ausbildung, Charles H. Kroh; Zeichnen, Ada C. Heffron; Singen, Eleonora Smith; Bibliothekar, Mary M. Weaver; Handfertigkeits-Unterricht, W. J. Kenyon; Kindergarten, Anna E. Allen.

Zeitgemäße Reform.

Alderman Coughlin, der „Staatsmann“ von der 1. Ward, unternahm gestern Abend eine Spritztour durch die Opiumhöhlen der unteren Stadt, und tauchte schließlich auf der Harrison Str.-Station auf, wo er feierlichst erklärte, daß die besagten Höhlen ausgerottet werden müßten. Coughlin meinte, daß die jetzige Verordnung, welche eine Geldstrafe von $3 für den Eigenthümer der Opiumhöhle und Konfiskation von dessen Rauch-Utensilien festsetzt, nicht ausreichend sei, und daß er eine Verordnung im Stadtrath einbringen werde, welche eine Strafe von $100 auferlege und die Konfiskation der betr. Sachen anordne.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

An der Eisenbahn verunglückt.

Ein Zug der Northwestern-Bahn überfuhr und tödtete gestern an der Maplewood Ave. den unverheiratheten 25 Jahre alten Arbeiter Michael Dunn.

Michael Maloney, 46 Jahre alt und an der Van Horn Str., nahe Leavitt Str., wohnhaft, sprang gestern an der Rockwell Str. von einem Zuge der Chicago-, Burlington- & Quincy-Bahn, und fiel mit dem Kopfe so unglücklich auf die Schienen, daß er zwei Stunden später im County-Hospital an der erlittenen Verletzung starb.

* Ein großer Neufundländer, Eigenthum der Nr. 142 Pacific Ave. wohnenden Frau Moll, biß gestern die in dem Nachbarhause wohnende, 10 Jahre alte Jennie Harris in das rechte Bein, wofür ihm ein Polizist mit einer Revolverkugel das Lebenslicht ausblies. Die Wunde des Mädchens ist zwar sehr schmerzend, aber nicht lebensgefährlich.

Jüdisches Altenheim.

Die Direktoren des Altenheims an der 62. Str. und Drexel Ave. hielten gestern Nachmittag ihre erste jährliche Versammlung ab, auf der Herr Dr. Emil G. Hirsch einen ausführlichen Bericht über das verflossene Jahr zur Verlesung brachte. Den Beamten der segensreichen Anstalt wurde der Dank des Direktoriats für ihre gute und gerechte Verwaltung ausgesprochen. Die Direktoren-Wahl ergab das folgende Resultat: S. Löwenstein und L. Eisendraht auf zwei Jahre; ferner Frau Max Hardt, Frau Bernheimer, Frau M. A. Meyer, und die Herren Benjamin Cohn, Berthold Löwenthal, Joseph Rosenbaum und M. Spiegel für eine Periode von drei Jahren.

Todes-Anzeige.

Gestorben: Am 13. Mai, Henry Friedrichs. Beerdigung: Dienstag, den 15. Mai, um 2 Uhr, Nachmittags vom Alexianer Hospital nach Graceland. — Die hinterbliebenen Geschwister.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin Maria Pauly, geb. Teple, am Sonntag Abend um 6 Uhr sanft im Herrn entschlafen ist im Alter von 58 Jahren und 9 Monaten. Die Beerdigung findet statt Mittwoch Nachmittag um 1 Uhr vom Trauerhause, No. 30 Brown Str., nach der St. Franziskus-Kirche und von da nach dem St. Bonifacius-Kirchhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

Anna Thomas, Maria Moisen, Josephine Pauly, John Pauly, Peter Pauly und Carl Pauly. mdi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein innigst geliebter Gatte und unser Vater Peter Hitzelburger im Alter von 64 Jahren und 9 Monaten nach langem schwerem Leiden am Sonntag, den 13. Mai, Nachmittags um ½2 Uhr, sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 16. Mai, Morgens 9 Uhr, vom Trauerhause, 106 Raoberry Ave., nach der St. Franziskus-Kirche, wo ein feierliches Requiem gehalten wird, und von da in Kutschen nach dem St. Bonifacius-Kirchhof. Die trauernden Hinterbliebenen

Margarethe Hitzelburger, Wittwe.
Maria Jackson, Tochter.
August und Peter Hitzelburger, Söhne.
Georg Jackson, Schwiegersohn.
Louise Hitzelburger, Schwiegertochter.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser einziges Töchterchen Erna im Alter von 5 Monaten und 20 Tagen am Sonntag Morgen sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 15. Mai, vom Trauerhause, 171 Dayton Str. aus. Um stille Theilnahme bitten die tief betrübten Eltern

Wilhelm und Emma Garling.

Rechtsanwälte.

Brauereien.

Vergnügungs-Wegweiser.

Alhambra—The Blue Graß King.
Chicago Opera House—Corner Grocer.
Clark Str.-Theater—Tony Pastor.
Columbia—Venus.
Empire—Mascotte.
Grand Opera House—A milkwhite Flag.
Haymarket Theater—Coon Hollow.
Hooleys Theater—Charley's Aunt.
McVickers Theater—America.
Schiller Theater—Der Bettelstudent.

Lynchmorde.

Statt abzunehmen, wird die Zahl der Lynchmorde in unserm Lande immer größer. Seit dem 1. Januar d. J. wurde mehr als fünfzigmal „Lynchjustiz" geübt, und zwar achtmal in nördlichen Staaten. Das heißt: Mehr, als fünfzigmal that sich eine Anzahl Männer zusammen, um einen vorbedachten Mord zu begehen, und wenn wir annehmen, daß an jedem Lynchgericht durchschnittlich 20 Personen theilnahmen, so sind seit dem 1. Januar 1000 Menschen mehr im Lande, die Mörder sind, denen aber für ihre Mordthat kein Haar gekrümmt werden wird. Kein Mensch wird mehr bestreiten wollen, daß ein Verbrechen durch ein zweites nicht wieder gut gemacht werden kann, und kein Mensch bestreitet, daß alle die Leute, die sich an Lynchgerichten betheiligen, sehr gut wissen, daß sie gegen die Gesetze des Landes handeln. Wenn sie es trotzdem thun, so müssen triftige Gründe dafür vorliegen. Entweder müssen die Leute an dem „Lynchen", das heißt an dem Morden, selbst großes Vergnügen finden, oder aber sie müssen das Verfahren als ein nothwendiges Uebel ansehen. Den ersten Beweggrund darf man zur Ehre unseres Geschlechts nicht als maßgebend annehmen, so bleibt also nur die Annahme, daß im Volke die Ueberzeugung wurzelt, das Lynchgericht sei die einzig zuverlässige Art und Weise, Verbrecher zur Rechenschaft zu ziehen. Das ist ein schwer verdammendes Urtheil, welches das Volk da über unsre Gerichtspflege ausspricht und es ist ein Urtheil, das sich nicht nur in den Köpfen der jeder Zeit mehr oder minder zu Gewaltthaten bereiten ungebildeten Landbevölkerung der Süd- und Weststaaten gebildet hat, sondern auch in den Städten und unter dem gebildetsten und ordnungsliebendsten Theile unserer Bevölkerung stark um sich gegriffen hat, wenn nicht vorherrschend ist.

Fragt man nach den jüngsten Erfahrungen, die wir mit Mordprozessen machten, unter der besten Klasse der Bürger: „Hand auf's Herz, sind die Männer zu verdammen, die einen Lustmörder kurzer Hand aufknüpfen?" — so wird man in neun Fällen aus zehn die Antwort erhalten: Recht ist's ja nicht, aber — sicher ist sicher — dadurch sind viele Kosten gespart, und der Kerl ist doch unschädlich gemacht.

Das Vertrauen in die Zuverlässigkeit unserer Gerichte ist im Volke vollständig geschwunden. Es mußte schwinden durch die Verhöhnung des Rechtsbewußtseins im Volke. „Rechtsverdreher" nannte das Volk seit langer Zeit scherzweise die Rechtsgelehrten, heute ist das aber kein Scherz mehr, sondern bitterer Ernst. Nur durch Rechtsverdrehung konnten die jüngsten zwei oder richtiger drei großen Mordprozesse in unserer Stadt den Verlauf nehmen, den sie nahmen. Zwei endeten mit Freisprechung, und im dritten wurde das Recht derart verdreht und verfitzt, daß die klugen „Rechtsgelehrten" heute selbst nicht mehr wissen, wie der Knoten zu lösen ist.

Wenn das so fortgeht, dann kommen wir noch dahin, daß hier in Chicago selbst Lynchjustiz geübt wird, und dann können wir uns dafür bei den Rechtsverdrehern bedanken.

Die „Beschützer amerikanischer Institutionen."

Die Demokraten haben bei den Frühjahrswahlen nicht gar viel gerettet. Die Mayorswahl in St. Paul, welche eine angenehme Ausnahme von sonstigen Niederlagen der Demokraten bildet, erscheint nun, genauer bei Lichte betrachtet, nicht sowohl als ein demokratischer Parteisieg, sondern als ein Sieg über das Knownothingthum und Puritanerthum, welches in Gestalt der American Protective Association neuerdings zu wühlen begonnen hat. Ein solcher Sieg ist übrigens eine Errungenschaft, die mehr werth ist als ein Parteisieg.

Es erhellt, daß die A. P. A. entweder den Republikanern ihre Kandidaten diktirt hatte oder jedenfalls beanspruchte, dies gethan zu haben, und sehr energisch für die republikanischen Kandidaten in's Zeug ging. Solches genügte, um eine Menge aufgeklärte Republikaner zur Unterstützung der demokratischen Kandidaten zu veranlassen. So kam die republikanische Niederlage.

Wenn dieselbe den Republikanern in weiteren Kreisen zur Warnung dient, daß sie sich vor der Identifizirung mit einem so fanatischen Elemente hüten, so hätte jene Niederlage mehr als lokale Bedeutung. Leider ist die republikanische Partei durchtränkt von nativistischen, bigotten Elementen, und es ist deshalb nicht zu verwundern, daß sie sich schon an verschiedenen Orten zum Werkzeug der erwähnten Association gemacht hat.

Eigenthümlich ist es, daß dies gerade in St. Paul geschieht, dem Sitz des Erzbischofs Ireland, der die Amerikanisirung der katholischen Kirche und Schule zu seinem Steckenpferd gemacht hat. Er scheint nicht viel Dank bei den nativistischen Protestanten zu ernten, vielmehr hat die Agitation des Erzbischofs offenbar jene Elemente erst recht auf die Beine gebracht.

Soweit die American Protective Assoziation sich gegen den Katholizismus richtet, mag es nicht gerade schwer halten, aus manchen unklugen Schritten katholischer Geistlicher eine Herausforderung abzuleiten, und es kann nichts schaden, wenn man sich dies an geeigneter Stelle hinter die Ohren schreibt. Es gibt Punkte, an denen das amerikanische Volk zu empfindlich ist, um irgend ein hartes Anfassen zu ertragen. Einen solchen Punkt bilden die öffentlichen Schulen. Jeder Angriff, der von katholischer Seite auf diese Schulen gemacht wird, und jeder Versuch, für Kirchenschulen öffentliche Fonds zu erlangen, wird stets an dem entschiedensten Widerstand der öffentlichen Meinung scheitern. Jenes mag also von katholischer Seite aufgegeben werden, und wenn dies geschieht, wird man dem nativistischen Muckerthum seine Kanonen am wirksamsten vernageln.

Dies scheint uns der einzige Punkt zu sein, der benützt werden könnte, um intolerante Bestrebungen zu fördern, wie sie die „Americ. Protective Association" oder „National League for the Protection of American Institutions" verfolgt. Am Ende des 19. Jahrhunderts ist für solche Bestrebungen kein Feld mehr im freiesten Lande der Erde. Das amerikanische Volk ist dem Gesichtskreis, auf den es um die Mitte des Jahrhunderts noch beschränkt war, längst entwachsen. Eine auf religiöser Basis ruhende politische Agitation kann nirgends mehr Erfolg haben und die Finsterlinge, welche eine solche Agitation noch entzünden möchten, werden nur jämmerliche Fehlschläge zu verzeichnen haben.

Agitation gegen Einwanderung ist freilich auch auf anderer Basis möglich, und unter den jüngsten Einwanderern sind leider die Elemente nicht wenig zahlreich, die dazu eine Handhabe bieten. Diese möchten die „Beschützer amerikanischer Institutionen" gerne benützen, um für ihre weiter reichenden, unlauteren Zwecke Boden zu gewinnen. Während es also klug sein mag, zu einer Beschränkung einer unerwünschten Einwanderung bis zu einem gewissen Grade die Hand zu bieten, hat man gleichzeitig auf der Hut zu sein, daß die nativistischen, puritanischen Bourbonen, an denen die Aufklärung des letzten halben Jahrhunderts spurlos vorübergegangen ist, Einwände gegen jede Einwanderung nicht zu Erneuerung eines Kreuzzuges mißbrauchen können, welcher gegen die politische und bürgerliche Gleichberechtigung eines großen Volkstheiles gerichtet ist, der nicht zu den Anschauungen jener Bourbonen paßt. („N. Y. Staatsztg.")

Humoristisches.

— Ausdrucksvolle Trauer. — Theaterpächter: „Der Eigenthümer des Theaters ist todt. Wir müssen etwas thun, um sein Gedächtniß zu ehren."

— Das Hauptkunststück. — „Seinen Zahlungsverbindlichkeiten gegenüber zu treten, das ist es nicht, was einem Manne das sorgenvolle Aussehen verleiht, sondern die Schwierigkeit, denselben aus dem Wege zu gehen."

— Großartiges Geschenk. — „Was hat Dir Dein Papa zu Deinem Geburtstag geschenkt, Hänschen?" — Der kleine Hans: Er hat mir die Haare schneiden lassen.

— Zwei verschiedene Dinge.—Bernhard: „Glauben Sie, daß ein junger Mann mit $600 Gehalt per Jahr komfortabel heirathen kann?" — Fräulein Wildermuth: „O gewiß, aber nach der Heirath würde er sich sehr unkomfortabel fühlen!"

— Ein „gemachter" Mann. — Schmidt: Also die Spekulation ist fehlgeschlagen? — Pechmann: Aber auch vollständig! — Schmidt: Aber Sie sagten doch, es stecke ein Vermögen drin? — Pechmann: Allerdings, mein Vermögen steckt drin.

— Auch ein Trost. — Die junge Schöne (weinend): Das ist doch recht traurig, daß Du schon wieder auf Reisen gehen mußt. Es bricht mir das Herz! — Handels-Reiseonkel: Weine nicht, Fannie! Ich werde in der Fremde schon wieder ein anderes Mädchen finden!

— Ein Haus ohne Bücher ist ein Körper ohne Seele. Und besonders in einem deutschen Hause sollten die reichen Schätze der deutschen Literatur nicht fehlen. Die „Abendpost" macht es auch dem Unbemittelten möglich, die besten Schöpfungen des deutschen Geistes zu erwerben, indem sie die Werke von Schiller, Göthe, Lessing, Heine u.s.w. in guter Ausgabe, schön gebunden, zu 25 Cents den Band von durchschnittlich 450 Seiten anbietet.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Vorstädte.

Arlington Heights: Louis Jahnke.
Auburn Park: Edward Steinhauser.
Austin: Emil Frase.
Avondale: George Hodel.
Bowmansville: J. B. Zimmer.
Blue Island: Wm. Eidam.
Calvary: Paul Kraatz.
Central Park: C. J. Horder.
Colehour: F. R. Müller.
Crawford: John Long.
Cragin: Ernst Fricke.
Dauphin Park: C. F. Butenbaugh.
Desplaines: Peter Denner.
Elmhurst: Julius Malon.
Englewood Heights: A. C. Kerr.
Evanston: John Witt.
Grand Crossing: Oscar Lundolf
Hammond, Ind.: B. Escher.
Hawthorne: C. Fegmeyer.
Harvey: H. R. Mason.
Hermosa: R. Bradshaw.
Hinsdale: Geo. Prouty.
Irving Park: H. W. Buffen.
Jefferson: Wm. Bernhard.
Kensington: Fritz Högel.
La Grange: Jacob Meyer.
Lombard: J. B. Weibler.
Lyons: Lorenz Mitch.
Maywood: Max Wurst.
Mendota: Schütz & Denison
Naperville: W. Blake.
Oak Park: Wm. Weese.
Oak Park: M. Ratner.
Palatine: Beutler Bros.
Park Side: Chas. Gatz.
Park Ridge: Hans Hamer.
Pullman: Paul A. Hermes.
Pullman: T. P. Strubsacker.
Ravenswood: A. M. Luse.
Riverdale: L. Lentz.
Rose Hill: W. H. Terwilliger.
South Evanston: John Bruter.
South Chicago: Frank Milbrath.
Streator: F. C. Minor.
South Englewood: L. W. Johnson.
Summerdale: Fred. James.
Turner: F. C. Reltner.
Washington Heights: John Richards.
Winfield: Fehrmann & Son.
Wilmette: A. May.
Woodlawn: H. Geserick.
Wheaton: M. E. Jones.
Davenport, Ja.: Wm. Gebele.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Anzeigen-Annahmestellen.

Nordseite:

Max Schmeling, Apotheker, 388 Wells Str.
Eagle Pharmacy, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
E. Weber, Apotheker, 445 N. Clark Str., Ecke Division.
R. H. Hanke, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
Ferd. Schmeling, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
Herm. Schimpfky, Newsstore, 282 O. North Ave.
R. Hutter, Apotheker, Center Str. und Orchard.
C. F. Claß, Apotheker, 891 Halsted Str., nahe Centre. und Larrabee u. Division Str.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
Henry Reinhardt, Apotheker, 91 Wisconsin Str. Ecke Hudson Ave.
C. F. Baseler, Apotheker, 557 Sedgwick Str. und 445 North Ave.
C. B. Olds, Apotheker, Clark u. Centre Str.
Henry Goetz, Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
Dr. C. F. Richter, Apotheker, 146 Fullerton Ave.
E. Tanke, Apotheker, Ecke Wells und Ohio Str.
F. C. Kurz, Apotheker, 285 Rush Str.
C. E. Krzeminski, Apotheker, Halsted Str. und North Ave.
Lincoln Pharmacy, Apotheke, Lincoln und Fullerton Ave.
G. W. Boalch, Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
Gust. Wendt, 69 Eugenie Str.
L. Geispitz, 757 N. Halsted Str.
Abelle Apotheke, North Ave. und Wieland Str.
A. M. Reis, 311 E. North Ave.
A. Martens & Co., Apotheker, 239 N. State Str., und Osgood und Centre Str.
C. Ripke, Apotheker, 80 Webster Ave.
Fry Bros., Apotheker, Centre und Larrabee Str.

Westseite:

F. J. Lichtenberger, Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
L. Woltersdorf, Apotheker, 171 Blue Island Ave.
V. Bavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schröder, Apotheker, 453 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Aves.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Wm. Schultze, Apotheker, 913 W. North Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
Langes Apotheke, 675 W. Lake Str., Ecke Wood Straße.
E. B. Klinkowström, Apotheker, 477 W. Division
A. Rafziger, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
C. Behrens, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
J. J. Schimek, Apotheker, 547 Blue Island Ave., Ecke 18. Str.
Max Heidenreich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Emil Fischel, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
R. Jentsch, Apotheker, Ecke 12. Str. und Ogden Ave.
J. R. Bahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
J. H. Telowsky, Milwaukee Ave. u. Noble Str.
F. J. Berger, Apotheker, 1486 Milwaukee Ave.
C. J. Kasbaum, Apotheker, 361 Blue Island Av.
J. S. Link, Apotheker, 21. und Paulina Str.
F. Wrede, Apotheker, 363 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
C. F. Elouer, Apotheker, 1061–1063 Milwaukee Ave.
R. Josenhans, Apotheker, Ashland u. North Ave.
L. Mühlhan, Apotheker, North u. Western Aves.
E. Wiedel, Apotheker, Chicago Ave. u. Paulina St.
Indiana Wood & Coal Co., 917 Blue Island Ave.
A. C. Freund, Apotheker, Armitage u. Kedzie Ave.
Holzinger & Co., Apotheker, 204 W. Madison Str., Ecke Green.
M. Getz, Apotheker, Ecke Adams und Sangamon Str.
R. B. Bachelle, Apotheker, Taylor u. Paulina Str.
Krembs & Co., Apotheker, Halsted und Randolph Str.
M. Gorges, 1107 W. Chicago Ave.
Wm. Schleizer, Halsted und Harrison Str
H. F. Melich, 748 W. Chicago Ave.

Südseite:

Otto Coltzau, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
C. Kampman, Apotheker, Ecke 25. u. Paulina Str.
W. R. Forsythe, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
H. R. Hibben, Apotheker, 420 26. Str.
Rudolph P. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
H. W. Gifford, Apotheker, 258 31. Str., Ecke Michigan Ave.
F. Wienecke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
Julius Cunradi, Apotheker, 2904 Archer Ave., Ecke Deering Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
Louis Jungk, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
A. J. Kettering, Apotheker, 26. und Halsted Str.
C. E. Kreyßler, Apotheker, 2814 Cottage Grove Ave.
A. P. Ritter, Apotheker, 44. und Halsted Str.
J. M. Farnsworth & Co., Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
Boulevard Pharmacy, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.
Wallace St. Pharmacy, 32. und Wallace Str.
Robert Kiesling, 6409 S. May Str.
Chas. Cunradi, Apotheker, 3815 Archer Ave.
C. Grund, Apotheker, Ecke 35. Str. und Archer Ave.
Geo. Barwig, Apotheker, 37. und Halsted Str.
C. A. Haudtmann, 564 S. Halsted Str.
C. Zurawsky, Apotheker, 48. und Loomis Str.
Fred. Neubert, 36. und Halsted Str.

Lake View:

Geo. Huber, Apotheker, 723 Sheffield Ave.
H. M. Dodt, 861 Lincoln Ave.
Chas. Hirsch, Apotheker, 303 Belmont Ave.
Becker Bros., Apotheker, 1152 Lincoln Ave.
J. Valentin, 1239 N. Ashland Ave.
R. L. Brown, Apotheker, 1985 N. Ashland Ave.
Max Schulz, Apotheker, Lincoln und Seminary Ave.
Wm. Perlau, Apotheker, Roscoe und Sheffield Ave.
M. J. Geroes, Clark und Belmont Ave.
J. x. Abt, Apotheker, 722 Lincoln Ave.
A. Gorges, Belmont und Lincoln Ave.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Einige intelligente, energische befähigte Deutsche zur Vertretung eines alten, zuverlässigen Bankhauses, um dessen Geschäfte zu besorgen und Anleihen zu placiren, in der Stadt und den Vorstädten. Leute mit Bekanntschaft vorgezogen. — Ausgezeichnete Gelegenheit für ehrliche Deutsche.

Guter Verdienst. Sprecht vor:

Conway Banking Haus,

1. Flur, Unity-Gebäude, Chicago. 23a3m

Verlangt: Schreiner, einer der Mühlarbeit thun kann, vorgezogen. 99 E. North Ave.

Verlangt: Ein Junge, 15—16 Jahre alt, um das Photo-Engraving-Geschäft zu erlernen. Binner Engraving Co., 195—207 S. Canal Str.

Verlangt: Painter. 4823 Dreyer Str. mdi

Verlangt: Lehrlinge für Zeichnen und Holzschneiden; mit ... Jungen werden Kontrakte gemacht. Adresse: H. 43, Abendpost.

Verlangt: Wagen- und Carriage-Painter. 584 N. Halsted Str.

Verlangt: Schuhmacher für Reparaturarbeit. 942 Clybourn Ave.

Verlangt: Drei Painters. 110 Coblentz Str.

Verlangt: Schindler. 1767 N. Western Ave.

Verlangt: Junger Mann, um hinter Bar zu helfen, muß aufwarten können. 67 Randolph Str.

Verlangt: Ein guter Junge von 14—15 Jahren zum Kegelaufsetzen, 1890 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein 16 bis 18 Jahre alter Junge. 171 Madison Str., Room 4.

Verlangt: Guter deutscher Grocery-Clerk, muß englisch sprechen. Vorzusprechen bevor 7 Uhr Abends. 653 W. 43. Str.

Verlangt: Ein Schuhmacher an Reparatur. Sofort. 501 Lincoln Ave.

Verlangt: Rockmacher bei der Woche zu arbeiten im Store. 152 La Salle Str., Zimmer 16.

Verlangt: Zwei junge Männer, die etwas von Shingling und Tarroofing verstehen. 779 W. 21. Str.

Verlangt: Lediger Wagenmacher, muß willens sein, im Pferdestall zu helfen. 259 W. 12. Str.

Verlangt: Starker Junge, 19 Jahre, oder älter, zum Treiben von Pferden und für Delivery; einer ohne Heim vorgezogen. Sofort. 395 Lincoln Ave.

Verlangt: Painter. 1097 Southport Ave. mdi

Verlangt: Ein Junge in Butcher-Shop, 639 Orchard Str.

Verlangt: Ein starker Junge an Brod. $3 die Woche. 43 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein Junge, die Kunstschlosserei gründlich zu erlernen. 913 N. Halsted Str.

Verlangt: Bäcker, dritte Hand, an Brod und Cakes. 1059 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein ehrlicher Junge im Barbiergeschäft; einer, welcher ungefähr ein Jahr im Geschäft ist, wird vorgezogen. 3547 S. Halsted Str. mdi

Verlangt: Ein Uhrmacher. 97 Canalport Ave.

Verlangt: Ein Junge in Bäckerei. 980 N. Halsted Str.

Verlangt: Nüchterner Bartender, sofort. 197 W. Randolph Str.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Schuhleistmacher bei Hand. 485 N. Lincoln Str.

Verlangt: Grocery-Clerk, der mit Pferden umgehen kann. 1936 N. Ashland Ave. mdi

Verlangt: Ein Blechsmith in mittlerem Alter für allgemeine Arbeit in der Nähe von Chicago; muß beim Arbeitgeber boarden. Nachzufragen 623 Larrabee Str., hinten, unten.

Verlangt: Ein guter Barbier, nur ein junger Mann. 710 W. North Ave., Th. Naerup.

Verlangt: Ein Junge an Cakes. 729 Elston Ave.

Verlangt: Ein guter deutscher Junge von 17—18 Jahren für einen Milchwagen. 206 Washburn Ave.

Verlangt: Guter Junge von 16 Jahren um in einem Liquor-Geschäft zu arbeiten. 322 Blue Island Ave. mdi

Verlangt: 6 Painters. 509 Chicago Ave., South Evanston. 11ma,1w

Verlangt: Junge von 15—16 Jahren, Pferd zu besorgen und sich nützlich zu machen. 395 Larrabee Str., 1. Flat. 10m,1w

Verlangt: Agenten für neue Prämien-Werke. A. Eichlers Verlagsbuchhandlung. 140 Wells Str. 3ma,3m

Verlangt: Hausirer-Agenten, Männer und Frauen, für leicht verkäufliche, nützliche Präparate. 150 Prozent Profit. Kein Verlust. 1234 Masonic Temple. 9ma,1w

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Hosen. 707 W. 19. Str. —mo

Verlangt: Tüchtige Maschinen-Näherin. 57 W. Washington Str., 4. Flur. 23ap,4mo3mi3fr

Verlangt: Mädchen, an Wrappers und Blousen zu nähen. 178 Clybourn Ave.

Verlangt: Hand- und Maschinen-Mädchen an Röcken. 754 N. Lincoln Str.

Verlangt: Mädchen, die mit der Hand nähen können. 183—185 S. Clark Str., Room 21.

Verlangt: Presser und Maschinen-Mädchen an Röcken. 1087 Dudley Str.

Verlangt: 15 Maschinen-Mädchen an Röcken. 768—770 Elk Grove Ave.

Verlangt: Ein Mädchen um Capes zu finishen.—Erfahrene Hände. 172 E. Madison Str., Foster.

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Mädchen zum Geschirrwaschen. 386 E. North Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie, Hausreinigung fertig. 900 S. Ashland Ave., Ecke 20. Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 606 N. California Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen von 14—15 Jahren zur Aushilfe der Hausfrau. 4905 Princeton Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Kleine Familie. 3459 S. Halsted Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 133 W. Madison Str. mdi

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit. 79 Hastings Str., 2. Stock.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in einer Familie von drei Personen. 51 Beethoven Place. mdi

Verlangt: Kindermädchen für ein Kind. 756 Jackson Boulevard.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Zwei in Familie. 515 W. 60. Str. nahe Stewart Ave.

Verlangt: Mädchen zum Hausreinigen. 819 Davis Str., nahe North Ave.

Verlangt: Köchin, zweite Hand; muß Orders nehmen können. 244 E. Madison Str.

Verlangt: Kräftiges Kindermädchen. Guter Lohn und gutes Heim. 3621 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Kochen, Waschen und Bügeln. 3740 Grand Boulevard. —do

Verlangt: Wittwe von 40 Jahren als Haushälterin, katholische vorgezogen. 1019 Melrose Str., Lake View.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß auch mit Kindern umzugehen wissen. 537 Sacramento Ave., 1. Flur, nahe 12. Str.

Verlangt: Ein Mädchen in kleiner Familie für allgemeine Hausarbeit. 691 W. North Ave. Dr. Roan.

Verlangt: Eine gute Köchin und mithelfen waschen und bügeln. Guter Lohn. Nachzufragen No. 3343 Wabash Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 592 S. Canal Str., Store.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 41 E. Chicago Ave.

Verlangt: Ein gutes starkes Dienstmädchen. 523 W. Chicago Ave.

Verlangt: Haushälterin von 40 Jahren, die waschen, bügeln und Brod backen kann, und allgemeine Hausarbeit mit besorgen kann. 175 Rumsey Str., Bartells. modi

Verlangt: Erfahrene Waitermädchen für Restauration. 70 E. Randolph Str. mdi

Verlangt: 100 gute Mädchen für Privatfamilien und Boardinghäuser, Stadt und Land. Herrschaften belieben vorzusprechen. 187 S. Halsted Str. Scholls. 14malm

Verlangt: Ein 14jähriges Mädchen, bei der Hausarbeit zu helfen. 442 N. Ashland Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 330 W. Indiana Str. mdi

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß waschen, bügeln und nähen können, in kleiner Familie. Nachzufragen drei Tage, 578 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Dienstmädchen für allgemeine Hausarbeit. 772 W. 21. Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit und Kindern aufzupassen; keine Wäsche. 364 Larrabee Str., Bäckerei.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit, hauptsächlich auf ein Baby aufzupassen. 395 W. Division Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 26 Ellen Str., nahe Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein anständiges deutsches Mädchen. 98 Lull Place, Ecke N. Wood Str., Kahn.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1145 Lincoln Ave.

Verlangt: Eine sehr gute Köchin, die ebenfalls mithelfen kann im Waschen und Bügeln. Guter Lohn für eine solche, die vollständige Zufriedenheit gibt. 1639 Michigan Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 216 Evergreen Ave. mdi

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $3 die Woche. Nachzufragen 4803 Michigan Ave. mdi

Verlangt: 100 Mädchen, Stellen frei, Mädchen für Pastry und Order-Kochen. 175 Clybourn Ave.

Verlangt: Eine deutsche Waschfrau. 807 Division Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, gute Heimath und Lohn. Südseite. 3731 Elmwood Place, nehmt Cottage Grove Ave.-Cars.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 206 Webster Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3643 Forest Ave.

Verlangt: Ein gutes fleißiges Mädchen oder alleinstehende Frau. 146 La Salle Ave., im Saloon. mdi

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 332 W. Huron Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 701 Milwaukee Ave., obenauf.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 3535 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß waschen und bügeln können. 365 Webster Ave., Ecke Burling Str. —mo

Verlangt: Ein gutes Mädchen zum Kochen. 526 S. Canal Str. smo

Verlangt: 20 fesche Kellnerinnen. Nachzufragen im „Puck", Ecke Randolph und Dearborn Str., oder im „Victoria-Tunnel", 340 State Str. 8ma,1w

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit.—127 George Str. —mo

Verlangt: Eine alleinstehende rüstige Frau, um im Haushalt zu helfen. Offerten erbeten: L. 25, Abendpost. 11ma,1w

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und frisch eingewanderte Mädchen, sowie Kellnerinnen und Mädchen für Restaurations- und Hotel-Arbeit erhalten sofort gute Stellen bei gutem Lohn in den feinsten Privatfamilien und Geschäftshäusern durch das erste deutsche Vermittlungs-Institut, 593 N. Clark Str. Sonntags offen bis 12 Uhr. Telephon: 455 North. 10ma,1m

Verlangt: Gute Köchinnen und Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Die besten Plätze auf der Südseite bei hohem Lohn. Mrs. Kuhn, 3227 Prairie Ave. 30aplm

Verlangt: Gute Mädchen in Privatfamilie und Boardinghäusern für Stadt und Land. Herrschaften belieben vorzusprechen. Duske, 448 Milwaukee Ave. 12aplm

Verlangt: 387 Larrabee Str., Köchinnen, Mädchen für allgemeine und zweite Arbeit, für Privatfamilien und Geschäftshäuser. Herrschaften werden gut und schnell bedient. Telephon: North 612. 25a3m

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. Mrs. Elfelt, 1913 State Str. Frisch eingewanderte sogleich untergebracht. Stellen frei. 13nlj

Verlangt: Ein gutes zweites Mädchen; muß waschen und bügeln können. Empfehlungen verlangt. Sprecht vor um 7 Uhr Abends. 624 Washington Blvd. bw

Verlangt: Sofort Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite bei hohem Lohn. Frau Carlson, 215 22. Str., nahe Indiana Ave. bw

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Ein junges Kindermädchen. 569 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 815 35. Str.

Verlangt: Ein Mädchen von 15 Jahren zum Helfen bei Hausarbeit. 235 Loomis Str.

Verlangt: Dienstmädchen. Kleine Familie. Guter Lohn. 1567 Lill Ave.

Verlangt: Deutsch-katholisches Mädchen für Hausarbeit; muß Empfehlungen bringen. 317 E. 24. Str.

Verlangt: Nettes, reinliches Mädchen zum Aufwarten im Restaurant. Cafe Tillenburg, 79 E. Jackson Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 4456 Wentworth Ave., Stockyards. mdi

Verlangt: Ein ordentliches, ehrliches Mädchen zur Hilfe der Hausfrau; eines, welches mit einem Kinde umzugehen versteht und noch nicht lange im Lande ist, wird vorgezogen. 3013 Archer Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 125 Wells Str., Laden.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit und auf Kinder zu achten. Lohn $3. 1451 Wolfram Str.

Verlangt: Eine Frau zum Waschen am Dienstag. 361 Milwaukee Ave., im Store.

Verlangt: Ein Mädchen in kleiner Familie. Guter Lohn. 129 N. Center Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, muß muß waschen und bügeln können. 12 Menominee Str., nahe Clark Str. Kein Hausreinigung. mdi

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 76 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Mädchen um Geschirr zu waschen und in der Küche zu helfen. 569 Sedgwick St., unten.

Verlangt: Junges starkes Mädchen. 110 Menominee Str., Ecke Hudson Ave.

Verlangt: Mädchen, das kochen kann und allgemeine Hausarbeit versteht, findet gute Stelle. 93 Hammond Str., nahe Wisconsin.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 10 Menominee Str.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen, das kochen, waschen und bügeln kann. Guter Lohn. 322 Blue Island Ave. mdi

Verlangt: Zwei Geschirrwäscherinnen. 365 5. Ave.

Verlangt: Ein fleißiges deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 784 N. Halsted Str. mdi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.—3009 Wentworth Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 749 W. Madison Str. fmo

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 360 W. Clybourn Place, Ecke Robey Str. fmo

Verlangt: Mädchen in Privatfamilien und Geschäftshäusern; Herrschaften belieben vorzusprechen bei Frau Schleiß, 159 W. 18. Str. 12malw

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein deutscher Kavallerist, ein Jahr im Lande, gute Zeugnisse, sucht Stelle als Kutscher oder bei feinen Pferden. Offerten 4828 Dreyer Str. mdi

Gesucht: Gebildeter Mann, der dreier Sprachen mächtig ist, mit schöner Handschrift, sucht bescheidene Stellung in Office oder Shipping Room. Offerten erbeten: H. 51, Abendpost. mdi

Gesucht: Ein verheiratheter fleißiger Bartender sucht Stelle, kann auch etwas kochen. J. J., 131 E. Huron Str., 1. Flur.

Gesucht: Ein frisch eingewanderter deutscher Materialist sucht Stelle in einem Grocery-Store. Gefl. Anträge erbeten: J. Kluniß, 1012 Wood Str.

Gesucht: Strebsamer junger Mann, der englisch spricht und schon als Waiter arbeitete, sucht Stellung, um sich gründlich auszubilden. Offerten: L. 26, Abendpost. fmo

Gesucht: Ein zweite Hand Bäcker sucht Stelle; erster Klasse Brodbäcker. Nachzufragen: 346 S. Clark Str. 8ma,1w

Gesucht: Ein deutscher Clerk wünscht Stellung im Grocery-Store. Gefällige Anträge erbeten unter C. Müller, 74 E. Adams Str. 10mailw

Gesucht: Butcher, junger Mann, guter Shoptender, wünscht eine Stelle. F. B. Großkurth, 203 S. Halsted Str. dfrsamo

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Wasch- und Putzplätze. 19 Block Str., vorn, oben.

Gesucht: Wittwe sucht Stelle als Lunchköchin oder Haushälterin. 189 S. Green Str.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen, welches in allen Haus- und Näharbeiten bewandert ist, wünscht Stellung irgend welcher Art. Adresse D 28, Abendpost.

Gesucht: Ein junges Mädchen sucht Stelle als Kindermädchen; wünscht zu Hause zu schlafen. 58 Rees Str.

Gesucht: Eine Wittwe mit einem Kinde sucht ordentliche Stelle als Haushälterin. 134 Newton St. mdi

Gesucht: Eine Frau sucht Wasch- und Schrupp-plätze. 56 Milton Ave., Hinterhaus.

Gesucht: Eine junge Frau sucht Wäsche in und außer dem Hause. 701 Clifton Ave. 9malw

Gesucht: Aller Art Wäsche, Wäschen und Bügeln im Hause. 122 E. Indiana Str., Pachmann. fmo

Gesucht: Eine junge deutsche Frau mit einem 1½ Jahre alten Kinde sucht Stelle als Haushälterin. Country vorgezogen. Adresse: Mrs. Klein, 287 Blue Island Ave. fmo

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zigarren! Zigarren!
$12 per 1000 kaufen circa 2500 Zigarren; muß verkaufen wegen Abreise nach Deutschland. 991 N. Halsted Str., 2. Flat.

$45 kaufen Surry, beinahe neu, billig für $100. 991 N. Halsted Str., 2. Flat.

Zu verkaufen zu irgend einem Preis: Gute Ice Box, Bins, Shelvings, Counters, Seals, Oil Tanks, Show Cases und Partie Groceries; muß sofort verkaufen wegen Abreise. 991 N. Halsted Str., 2. Flat.

Zu verkaufen: Ein noch ungebrauchtes Federbett und kleiner Ofen. 66 Howe Str.

Zu verkaufen: Därme für Frankfurter Würste, gut und billig; ebenso ein Waffertrog für Saloon. 911 35. Court. fmo

Neue Maschinen, allerbeste Fabrikation, vollständig mit Zubehör neuester Art, garantirt für 5 Jahre, $5.00, $10.00, $15.00, $25.00. Zimmer 27, 209 State Str., Ecke Adams. bw

Größte Erfindung der Zeit. Territorial- und County-Rechte für gerade patentirte Luftdruck-Waschmaschine; billig zu verkaufen. 495 N. Clark Str., Stunden: 9—1 Uhr. 18aplm

Zu verkaufen: Alle Sorten Showcases. Reparaturen ausgeführt. 110 Sigel Str., nahe Wells Str., Herwig. 7ap—21jn

Alte und neue Saloon-, Store- und Office-Einrichtungen, Wall-Cases, Schaukästen, Ladentische, Shelving und Grocery-Bins, Eisschränke. 289 E. North Ave. Union Store Fixture Co. 22aglj

$20 kaufen gute, neue „High-Arm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25, New Home $25, Singer $10, Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15. Domestic Office, 216 S. Halsted Str., Abends offen. bw

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Northwestern Dental Infirmary, 510 Chicago Opera House. Zähne gezogen ohne Schmerzen. 25 Cts. Abends offen bis 8. 27fblj

Verzogen. Dr. E. M. Landis Office verlegt nach Ripkes Pharmacy, 80 Webster Ave., Ecke Southport Ave. Sprechstunden: 11—12 Vormittags und 7—8 Abends. 20apfrmomilm

Privatheim für Damen während und nach der Entbindung. Rath und Hilfe in allen Frauenangelegenheiten. Mrs. Becker, Dr. der Geburtshülfe, 512 Noble Str., nahe Milwaukee Ave. 17aplm

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt. 30jährige Erfahrung. Dr. Rösch, Zimmer 20, 113 Adams Str., Ecke von Clark. Sprechstunden von 1 bis 4. Sonntags von 1 bis 2. 21jndw

Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren- und Unterleibs-Krankheiten sicher, schnell und dauernd geheilt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio. 27apbw

Hospital für Frauenkrankheiten, 360 E. North Ave. Mit sicherem Erfolge, ohne Operation werden alle Frauenkrankheiten, Unregelmäßigkeiten u. s. w. nach der neuesten Methode behandelt. 9mailmt

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gründlichen Zither-, Guitarre- und Piano-Unterricht ertheilt Alois Ploner, 378 O. North Ave. 28aplmt

Unterricht im Englischen für Damen und Herren, 6 Stunden wöchentlich, $2 per Monat. Auch Buchführung, Typewriting u. s. w. Beste Lehrer, kleine Klassen. Tags und Abends ganzen Sommer. Rissens Business College, 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave. Beginnt jetzt. 3o,biw

Verschiedenes.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: Freitag Morgen, etwa 6 Uhr, ein kleines Mädchen von 12 Jahren; dasselbe hatte ein rothes Kleid an, jedoch keinen Hut; Warze auf der linken Backe; wurde mit einer Kiste voll Asche hinausgeschickt und ist seitdem verschwunden. Auskunft erbittet Frau Osterkamp, 184 Rumsey Str.

Verloren: Kleine schwarze haarlose Kuh, kleine Ohren, braune Nase, kleine Geschwulst über hinterer Milchwarze. Gute Belohnung. 4750 Dreyer Str., Joseph Cooper.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Sehr guter Butcher Shop sammt Pferd und Wagen, sehr billig. 6521 Carpenter Str.

Muß verkaufen: Restauration mit Wohnzimmer, billige Miethe, für $200. 2638 Cottage Grove Ave. modimi

Zu verkaufen: Thee- und Kaffee-Route mit Wagen, Pferde, Mühle und Thee-Kisten, sowie kleinem Stock. Route umsonst. Etwa $325. 290 W. North Ave. mdi

Zu verkaufen: Ein gutes Geschäft mit Mobilien, passend für einen Mann, sehr billig. Adresse: J 20, Abendpost.

Zu verkaufen: Ein gut bezahlendes Flaschenbier-Geschäft, nur private Kundschaft, drei Pferde, zwei Wagen und Pferdegeschirr u. s. w. 38 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Wegen plötzlicher Abreise bin ich gezwungen, mein gutgehendes Delikatessen-, Bäckerei- und Zigarren-Geschäft zu verkaufen. Daselbst ein fast neues Parlor-Set und ein Klavier. Nur ernstgemeinte Käufer bitte vorzusprechen. 399 Clybourn Ave.

Verkaufe meine gute Butcherei und Wurstmacherei für $600; vorzüglich eingerichtet; im besten Gange. $26 Store-Einnahme. Miethe $25 mit Wohnung. Lange Lease. Nordseite. Hauptstraße. Kaufe Westseite-Property. Louis Albert, 256 Sheffield Ave.

Zu verkaufen: Ein gut gehendes Restaurant. Krankheits halber sofort, billig. 193 N. Halsted Str. mmsa

Zu verkaufen: Ein gut gehender Grocery Store, wegen Krankheit billig. $16 Miethe. Adresse: J 89, Abendpost.

Zu verkaufen: Billig, gute Bäckerei in guter Lage. 461 W. 12. Str.

Zu verkaufen: Ein erster Klasse Saloon, ein Bargain, wenn sofort genommen. 353 Milwaukee Ave. mdi

Zu verkaufen: Saloon mit Stock, sowie Lot, wegen Krankheit sehr billig. Zu erfragen: 1314 51. Str., im Saloon. fmo

Zu verkaufen: Erster Klasse Paint-Store, keine Konkurrenz, billig. 1599 35. Str. —di

Zu kaufen oder zu miethen gesucht: Ein Stand für Groceries in guter Lokalität, Wohnung nebst Stallung. Offerten: D. 48, Abendpost. fmo

Zu verkaufen: Ein Butcher-Shop für $100. 3212 S. Halsted Str. fmodi

Zu verkaufen: 6- bis 7-Kannen-Milchgeschäft, billig. 35 25. Place. fmodi

Zu verkaufen: Saloon mit möblirten Zimmern. 533 S. Clark Str. 11ma,1w

Zu verkaufen: Saloon, krankheitshalber. 358 Sedgwick Str. 11malw

Zu verkaufen: Eine gute Bäckerei mit Pferd und Wagen, gute Route; Eiscream-Parlor, sowie guter Stock in einem kleinen Städtchen auf dem Lande, Peru, Ills. Preis 1000 Dollars. Bruckers Bäckerei, 4. Straße. 8ma,1w

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 5 hübsche Zimmer, $14. 355 Milwaukee Ave. modsamo

Casino Grove
zu vermiethen für Pic-Nics, Gesellschaften, u. s. w., 9601 Ewing Ave.,
12ma,1w Henry Harms, Eigenthümer.

Zu vermiethen: 545 Wells Str.; 3 Zimmer $6, 4 Zimmer $8.50.

Zu vermiethen: Ein Store mit 4 Zimmern, passend für irgend ein Geschäft. 2901 S. Canal Str. frsamo

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Roomers. 339 Sedgwick Str.

Zu vermiethen: Schönes, möblirtes Frontzimmer, separater Eingang und Bad. 297 W. Lake Str. —mi

Verlangt: Boarders. 259 Vine Str., unten, nahe Willow Str.

Zu vermiethen: Front-Bettzimmer. 191 E. North Ave.

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer mit Bad. Extra-Eingang. 109 Clybourn Ave. 14ma,1w

Zu vermiethen: Boarders verlangt bei ungarischem Mechaniker. 2929 Poplar Ave. mdi

Zu vermiethen: Schön möblirtes Zimmer, 211 Illinois Str., 2. Flur.

Zu vermiethen: Ein alleinstehender anständiger Mann kann billig mit einwohnen bei einem alleinstehenden ältlichen Herrn. 49 Melrose Str., Nordseite, nahe zwei Straßenbahnen.

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Ein Mädchen sucht möblirtes Zimmer mit separatem Eingang nahe Clark, Wells und Illinois Str. Offerten mit Preisangabe unter H 49, Abendpost.

Zu miethen gesucht: Für einzelnen Herrn, Zimmer mit Frühstück in gemüthlicher Familie. Näheres nebst Preisangabe erbeten unter: J 98, Abendpost.

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein tafelförmiges Piano für $25 baar. 690 Elk Grove Ave., nahe Milwaukee Ave.— momifr

Möbel, Hausgeräthe 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Wenn Ihr Euch ein Heim zu gründen wünscht, werde ich Euch drei, vier oder sechs Zimmer für die Hälfte des Preises möbliren, als Euch irgend sonstwo berechnet würde; oder wenn Ihr ein großes Haus ausstatten wollt, werde ich Euch so behandeln, daß es Euch leid thun wird, nicht früher schon zu mir gekommen zu sein. Ich habe Upright-Pianos und Orgeln, die ich zu weniger, als zum halben Preise verkaufen will. Schneidet dies gefälligst aus und geht nach 127 Wells Str., nahe Ontario, oder 3710 S. State Str. bw

Möbel. — Wir haben keinen Store, aber in Spears Lagerräumen könnt Ihr neue oder gebrauchte Möbel zu halben Ladenpreisen erhalten. Offen nur von 3 bis 6 Uhr. Nr. 56 A. Straße, Nordseite, nahe der Kreuzung von Clybourn und Southport Ave. 4ma,1m

Zu verkaufen: Hauseinrichtung, billig; Haus von vier Zimmern und Stall kann mit übernommen werden; Miethe billig. 137 Ontario Str., nahe Wells.

Seltene Gelegenheit. Fast neue Schlafzimmer-Einrichtung spottbillig zu verkaufen. Nachzufragen nach 6 Uhr Abends. 587 N. Clark Str., top Flat.

Zu verkaufen: Umzugs halber, sind wenig gebrauchte Wirthschaftsgegenstände, darunter auch Stuben- und Küchenofen, sehr billig. 615 N. Park Ave., oben.

Zu verkaufen: Feiner Counter, große Spiegel und Möbel, billig. Hotel Albany, 2400 Wabash Ave. 12ma,bw

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wiener Damenschneider-Akademie, Directrice: Mme. Olga Goldzier.
Schule für Kleidermachen, Schnittzeichnen und Zuschneiden. Gründlicher Unterricht in allen Zweigen der Damenschneiderei nach dem anerkannt ausgezeichneten Wiener System.
Der Eintritt in die Schule kann jederzeit stattfinden, und während des Unterrichts können die Damen ihre eigenen Kleider anfertigen.
Der Unterricht wird in deutscher, englischer oder französischer Sprache gegeben.
Ebenfalls werden Damenkleider auf Bestellung in eleganter Weise und zu mäßigen Preisen angefertigt.
Schnittzeichnen wird mit Hilfe des „Wiener Zuschneide-Apparates" gelehrt, dessen vorzügliche Verwendbarkeit durch Ertheilung von Auszeichnungen und Medaillen auf den verschiedensten europäischen Ausstellungen gewürdigt wurde.
Dieser Apparat mit einem Buche, welches die vollständige Anleitung zum Gebrauche desselben enthält, wird auch nach auswärts versandt.
Unsere Druckschrift: „Die Kunst, sich zu kleiden", wird in unserer Office kostenfrei ausgefolgt oder per Post zugesandt.
Wiener Damenschneider-Akademie, 163 State Str., Nordost-Ecke Monroe., Zimmer 76, 77, 78 und 79. 29mzbw

Die Follett Dreß System Company hat eine Office in No. 163 State Str., Zimmer 66, eröffnet. Dieses System wurde von den vorzüglichsten Kleidermachern erprobt und für ausgezeichnet befunden, als das Beste, was im Kleiderzuschneiden bisher erfunden wurde. Es ist sehr leicht zu erlernen und ist bei richtiger Maßnahme ein schlechtes Passen unmöglich. Die Follett Dreß System Company garantirt vorzügliches Passen an allen Körperformen und fordert die Welt heraus, ihr es an Vollkommenheit der Proportionen und fehlerlosem Styl nach der ersten Zeichnung gleichzuthun. Für Kleidermacherinnen wird es vortheilhaft sein, dieses zuverlässige System zu prüfen und alle Arbeit für Kunden wird garantirt. Schnitte auf Bestellung ausgeführt. Besondere Aufmerksamkeit wird auf Aermelschnitte gelenkt. Schnitte werden am Montag für halben Preis geliefert.
Die Follett Dreß System Company, 163 State Str., Zimmer 66. 27aplmo

Löhne, Noten, Miethe, Schulden und Ansprüche aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Alle Rechtsgeschäfte sorgfältig besorgt. Bureau of Law and Collection, 12malj 167—169 Washington Str., nahe 5. Av., Zimmer 15. John W. Thomas, County Constable, Manager.

Calsomining, Paperhanging und Painting gut und billig. August Schoeffer, 351 Dickens Ave. — Schreibt Postkarte. —bi

Löhne, Noten, Board-, Saloon-, Grocery-, Rent-Bills und schlechte Schulden aller Art sofort kollektirt. Constabler immer an Hand, die Arbeit zu thun. 76 und 78 Fifth Ave., Zimmer 8. Offen Sonntags bis 11 Uhr Vormittags. Schneidet dies aus. 17aplm

Plüsch-Cloaks werden gereinigt, gesteamt, gefüttert und modernisirt. 212 S. Halsted Str. 16febw

Alle Arten Haararbeiten fertigt A. Cramer, Damen-Friseur und Perrückenmacher. 384 North Ave. 19jalj

Arbeitslohn wird prompt und gratis collektirt. 212 Milwaukee Ave. Offen Sonntags. 24oclj

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

65,000 Acker gutes Farm-Land von $3.75 bis $8 per Acker zu verkaufen bei der Wisconsin Valley Land Co. von Wausau, Marathon County, Wis. Gutes Hartholz, guter Boden, gutes Wasser, guter Markt für Holz und Getreide, da sich vier verschiedene Eisenbahnen daselbst befinden. Dies bietet Euch die beste Gelegenheit, ein „Heim" billig zu erwerben, weil dasselbe zu langjähriger Zahlungsfrist verkauft wird. Seitdem die Agenten hier sind, haben mehrere das Land besehen und von demselben gekauft, und viele andere haben sich gemeldet, diesem Beispiel zu folgen. Geht und seht die Agenten und besprecht die Sache mit Ihnen, da dieselben wahrscheinlich nur noch eine kurze Zeit hier sind. Es bezahlt sich, von diesem Lande Auskunft zu holen, ehe man anderswo kauft. Landkarten frei gegeben oder versandt nach irgend eine Adresse. Office im dritten Stock, 1251 Western Ave., Ecke von W. 26. Str., und Ende Blue Island Ave. Office offen von 2 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends. J. H. Johannes und J. H. Koehler, Agenten. 10ma2w

Zu verkaufen—
Lot und 2stöckiges Frame-Haus, Miethe $32 p. M., McReynold Str., nahe Ashland Av. $3500
Lot und 2stöckiges Geschäfts- und Wohnhaus, Lincoln Ave., nahe Racine Ave $5000
Lot und 5-Zimmer-Cottage, Mohawk Str., nahe North Ave. (sehr billig) $2200
Lot und 2stöckiges Geschäfts- und Wohnhaus, Miethe $55 p. M., Sedgwick, nahe Schiller . $6500
Lot und zwei 2stöckige Frame-Häuser, Miethe $45 p. M., Noble Ave., nahe Racine (billig) $1500
Habe große Auswahl von Geschäfts- und Wohnhäusern, Cottage, sowie mehrere ausgezeichnete bebaute und unbebaute Geschäfts-Ecken zu Bargain-Preisen. August Torpe, 160 E. North Ave. Offen Abends und Sonntags Vormittags. 9mlw

Zu verkaufen: Drei Pressed Brick-Front und Stein-Basement 6-Zimmer-Cottages an Oakley Ave., zwischen 34. und 35. Str. Diese Cottages sind mit gelbem Fichtenholz ausgestattet und mit allen modernen Verbesserungen versehen: heißes und kaltes Wasser, Badezimmer und Closet. Leichte Zahlungsbedingungen. Zu erfragen: in den Gebäuden, oder bei E. Spencer Sturges, Nr. 59 Dearborn Str., Zimmer 704—705, Eigenthümer. Telephon: 3527 Main. 10mlw

Zu verkaufen: Verschenkt—Ein hübscher illustrirter deutscher Katalog von Hollywood, der die Lage, Umgebung, öffentlichen Gebäude, Wohnhäuser, Fahrgelegenheiten u.s.w. zeigt in dieser Königin der Vorstädte Chicagos, wird portofrei an jede Adresse versandt, oder an Alle gegeben, die ihn der Hauptoffice abholen. S. E. Groß, 602, 603, 604 und 605 Masonic Temple, State und Randolph Str. —fa

Verkaufe mein Heim für zwei Drittel seines Werthes. $1000 nehmen es, kostete $1500. Brauche $300 baar. Rest in leichten monatlichen Abzahlungen. Wenn Euch dieses interessirt, verschafft Euch sofort Einzelheiten. Adresse: J 97, Abendpost. 14malw

Zu verkaufen: Haus, 4 Zimmer, und zwei Lotten, zusammen oder einzeln. 5014 Dreier Str. Gebt fort von hier. —m

Zu verkaufen: Ein neues elegantes zweistöckiges Brick-Haus, 6 Zimmer Flats, mit allen modernen Einrichtungen, Preis $5000; Baar $1000; halber Block von Straßenbahn, in der Nähe von Humboldt Park, bei Thomson, 901 W. North Ave.

Ich bin in einer Geldklemme. Wer zahlt $400 für meine $550 Baulot, welche ich voriges Jahr kaufte. Nehme $75 baar, Rest nach Eurem Belieben. Handel ist diese Woche abzuschließen. Adresse: J 96, Abendpost. 14mailw

Geld.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Household Loan Association, (inkorporirt),
85 Dearborn Str., Zimmer 304.
534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View.

Geld auf Möbel.

Keine Wegnahme, keine Oeffentlichkeit oder Verzögerung. Da wir unter allen Gesellschaften in den Ver. Staaten das größte Kapital besitzen, so können wir Euch niedrigere Raten und längere Zeit gewähren, als irgend Jemand in der Stadt. Unsere Gesellschaft ist organisirt und macht Geschäfte nach dem Baugesellschaftsplane. Darlehen gegen leichte wöchentliche oder monatliche Rückzahlung nach Bequemlichkeit. Sprecht uns, bevor Ihr eine Anleihe macht. Bringt Eure Möbel-Quittungen mit Euch.

Es wird deutsch gesprochen.

Household Loan Association,
85 Dearborn Str., Zimmer 304.
534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View.
Gegründet 1854. bw

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u.s.w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co.

Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.

Fidelity Mortgage Loan Co.
Incorporirt.
94 Washington Str., erster Flur, zwischen Clark und Dearborn,
oder: 351 63. Straße, Engelwood.
oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 14apow

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $100 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Behandlung zugesichert.
L. B. French,
19mailj 128 La Salle Str., Zimmer 1.

West Chicago Loan Company—
Warum nach der Südseite gehen, wenn Sie Geld in Zimmer 205, Nr. 185—187 W. Madison Str., N.-W.-Ecke Halsted Str., ebenso billig und auf gleich leichte Bedingungen erhalten können? Die West Chicago Loan Company borgt Ihnen irgend eine Summe, die Sie wünschen, groß oder klein, auf Haushaltungs-Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Carriages, Lagerhausscheine, Waaren, oder irgend eine andere Sicherheit. — West Chicago Loan Company, Zimmer 205 185—187 W. Madison Str., N.-W.-Ecke Halsted Str 27dalj

E. Weils
Deutsches Pfand- und Leih-Geschäft,
Nr. 44 S. Halsted Str.

Das reelste Geschäft der Westseite, Gelder auf Uhren, Juwelen und andere Werthsachen zu leihen. 26mz,3m

Ehrliche Leute,

welche Geld borgen wollen auf Möbel, Pianos, Waarenlagerscheine, wollen gefl. vorsprechen bei
Zeimer,
119 Dearborn Str., Zimmer 53. 11mailj

Wozu nach der Südseite
gehen, wenn Ihr billigeres Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 519 Milwaukee Ave., Zimmer 5 und 6. Offen bis 9 Uhr Abends. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 11mailj

Model Mortgage Loan Co.,
Zimmer 12 Haymarket Theater-Gebäude, 161 W. Madison Straße.
$100,000 zu verleihen, in Beträgen von $10 bis $1000, auf Möbel, Pianos, Pferde, u. s. w.
27aplm Model Mortgage Loan Co.

Zu verleihen: 250,000 Dollars auf Grundeigenthum. 5 Prozent Zinsen. K. Smith, 90 La Salle Str., Zimmer 43. 3ma,famodo,1mt

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Muß verkaufen: Zwei junge Pferde und zwei Team-Wagen, billig, Eigenthümer verläßt die Stadt. 1512 Milwaukee Ave.

Muß verkaufen: Zwei Pferde, billig, habe sie für Schulden angenommen. 1032 Milwaukee Ave.

$50 kaufen junges 6jähriges Pferd, billig für $100; muß sofort verkauft werden wegen Abreise. 991 N. Halsted Str., 2. Flat.

Muß verkaufen: Drei gute Pferde, billig, Eigenthümer todt. 342 N. Paulina Str.

Zu verkaufen: Billig, ein gesundes, 6 Jahre altes Pferd, 16 Hand hoch, wiegt 1600 Pfd. 157 Illinois Str.

Zu kaufen gesucht: Ein leichter Expreßwagen. — 1193 N. Robey Str.

Zu verkaufen: Spottbillig, wenn sofort genommen, guter Top-Wagen, Pferd und Geschirr, im Einzelnen oder Ganzen. 991 N. Halsted Str., 2. Flat.

$20 kaufen gutes Top-Buggy, wenn sofort genommen. 991 N. Halsted Str., 2. Flat.

Zu verkaufen: Bulldogge. Prachtexemplar. 57 Pfund. Zuverlässiger, erprobter Beschützer von Leben und Eigenthum. Im Kampfe Sieg oder Tod! Preis $50. Für den rechten Mann $200 werth. Nehme Familienpferd oder gute eine Nähmaschine, eventuell auch sonstigen Haushaltsbedarf in Tausch. 5017 Justine Str., Town Lake.

Heirathsgesuche.

(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch: Anständiger Wittwer, 34 Jahre alt, Arbeiter, mit beständigem Verdienst, sucht die Bekanntschaft eines anständigen Mädchens, nicht unter 25 Jahren, oder einer respektablen Wittwe, nicht über 35 Jahren, mit etwas Vermögen, zwecks baldiger Heirath zu machen. Gefl. Offerten, am liebsten mit Photographie unter H. 77, Abendpost.

Heirathsgesuch: Ein tüchtiges, ansehnliches Mädchen in Stelle, katholisch, sucht sich mit einem nüchternen, strebsamen Manne, nicht unter 27 Jahren, zu verheirathen. Adresse mit, wenn möglich, Photographie, unter: H. 59, Abendpost.

Heirathsgesuch. Eine alleinstehende Wittwe in mittleren Jahren, mit eigenem Heim, gute Hausfrau, sucht die Bekanntschaft mit einem guten nüchternen Mann, nicht unter 40 Jahren. Nur ernst gemeinte Anfragen werden berücksichtigt; etwas Vermögen erwünscht. Adresse M. L. Gans, Post Office Box 174, City.

Official Publication.

ANNUAL STATEMENT of the FIREMEN'S INSURANCE COMPANY

of Chicago, in the State of Illinois, on the 31st day of December, 1893: made to the Insurance Superintendent of the State of Illinois, pursuant to law:

CAPITAL.
Amount of Capital Stock paid up in full $ 250,000.00

ASSETS.
Value of Real Estate owned by the Company $ 126,250.00
Loans on Bonds and Mortgages 135,900.00
Bank Stocks $ 500.00
Other Corporation Stocks 49,173.18
Total $49,673.18
Deduct from Market value 12,341.65 — 37,331.53
Loans on Collateral Security 67,916.71
Cash on hand and in Bank 13,742.29
Premiums in course of collection and transmission 16,132.83
Unadmitted assets $17,082.95
Total Assets $ 397,273.36

LIABILITIES.
Gross claims for losses, adjusted and unpaid $ 6,885.68
Gross claims for Losses, upon which no action has been taken 5,090.00
Losses resisted by the Company 15,257.26
Total gross amount of claims for Losses $ 27,232.94
Deduct Reinsurance and Salvage claims thereon 1,403.90
Net amount of unpaid Losses $ 25,829.04
Amount of unearned Premiums on all outstanding risks 63,432.28
Due for Commissions and Brokerage 2,208.16
All other liabilities 1,219.83
Total Liabilities $ 92,689.31

INCOME.
Premiums received during the year, in cash $ 111,940.26
Interest and dividends received during the year 10,265.68
Total Income $ 122,205.94

EXPENDITURES.
Losses paid during the year $ 88,850.95
Dividends paid during the year 24,094.22
Commissions and Salaries paid during the year 5,089.51
Taxes paid during the year 4,181.20
Amount of all other expenditures 6,371.98
Total Expenditures $ 128,587.86

MISCELLANEOUS.
Total Risks taken during the year in Illinois $3,143,219.00
Total Premiums received during the year in Illinois $ 47,148.00
Total Losses incurred during the year in Illinois $ 27,986.48
Total amount of Risks outstanding $8,773,385.00

Subscribed and sworn to before me this 17th day of January, 1894. GEORGE F. HARDING, JR., Notary Public.
[Seal.]
GEO. F. HARDING, President.
A. C. COLLINS, Secretary.
11

Official Publication.

ANNUAL STATEMENT of the U. S. BRANCH SUN INSURANCE OFFICE

of London, in the Kingdom of Great Britain, on the 31st day of December, 1893: made to the Insurance Superintendent of the State of Illinois, pursuant to law:

Amount of Deposit Capital in New York as required by the laws of Illinois $ 200,000.00

ASSETS.
Value of Real Estate owned by the Company $ 240,000.00
Loans on Bonds and Mortgages 486,000.00
United States Stocks and Bonds 566,010.00
Railroad Bonds and Stocks 604,125.00
Other Corporation Stocks 111,375.00
Cash on hand and in Bank 128,535.33
Interest due and accrued 31,573.56
Premium in course of collection and transmission 279,071.36
All other assets 2,832.91
Total Assets $2,449,543.16
Less special deposits to secure liabilities in Ohio and Oregon 168,375.00
Balance $2,281,168.16

LIABILITIES.
Gross claims for Losses, adjusted and unpaid $175,082.83
Gross claims for losses, upon which no action has been taken 141,208.20
Losses resisted by the Company 35,715.00
Total gross amount of claims for Losses $352,006.03
Deduct Reinsurance and Salvage claims thereon 17,793.45
Net amount of unpaid losses $ 334,212.58
Amount of unearned Premiums on all outstanding risks 1,530,962.34
Due for Salaries and other agency expenses 833.33
All other liabilities 35,003.75
Total Liabilities $1,901,012.00
Less liabilities secured by special deposits 129,886.70
Balance $1,771,125.30

INCOME.
Premiums received during the year, in Cash $1,981,608.15
Interest and dividends received during the year 93,542.60
Amount received from all other sources 8,685.65
Total Income $2,083,836.40

EXPENDITURES.
Losses paid during the year $1,589,307.93
Commissions and Salaries paid during the year 456,323.61
Taxes paid during the year 49,734.97
Amount of all other expenditures 183,197.85
Total Expenditures $2,278,564.36

MISCELLANEOUS.
Total Risks taken during the year in Illinois $10,241,320.00
Total Premium received during the year in Illinois $ 136,507.71
Total Losses incurred during the year in Illinois $ 110,680.38
Total amount of Risks outstanding $291,045,149.00

Subscribed and sworn to before me this 17th day of January, 1894. JOHN A. HILLERY,
A Com. for the State of Illinois in New York.
[Seal.] J. J. GUILE, Manager.

Official Publication.

ANNUAL STATEMENT of the U. S. BRANCH of RELIANCE MARINE INSURANCE COMPANY,

(Limited), of Liverpool, in the Kingdom of Great Britain and Ireland, on the 31st day of December, 1893: made to the Insurance Superintendent of the State of Illinois, pursuant to law:

CAPITAL.
Deposit Capital in New York, as required by the laws of Illinois $ 300,000.00

ASSETS.
United States Stocks and Bonds $ 56,250.00
State, City, County and other Bonds 281,000.00
Cash on hand and in Bank 2,557.11
Interest due and accrued 2,637.50
Premiums in course of collection and transmission 30,797.21
Bills Receivable, taken for Fire, Marine and Inland risks 7,636.02
All other assets 163.66
Unadmitted assets $658.58
Total assets $ 381,041.50

LIABILITIES.
Gross claims for Losses, upon which no action has been taken $12,341.95
Losses resisted by the Company 4,925.00
Total gross amount of claims for Losses $17,266.95
Deduct Reinsurance and Salvage claims thereon 287.86
Net amount of unpaid Losses $ 16,979.09
Amount of unearned Premiums on all outstanding risks 20,843.36
Due for Commissions and Brokerage 1,966.07
All other liabilities 4,351.34
Total Liabilities $ 44,139.86

INCOME.
Premiums received during the year, in Cash $ 152,470.64
Interest and dividends received during the year 10,839.71
Amount received from all other sources 888.56
Total income $ 164,198.91

EXPENDITURES.
Losses paid during the year $ 82,550.63
Commissions and Salaries paid during the year 27,168.85
Taxes paid during the year 5,014.80
Amount of all other expenditures 12,536.31
Total expenditures $ 127,270.59

MISCELLANEOUS.
Total Risks taken during the year in Illinois $6,272,069.00
Total Premiums received during the year in Illinois $ 36,575.67
Total Losses incurred during the year in Illinois $ 22,325.50
Total amount of Risks outstanding $ 884,122.00

Subscribed and sworn to before me this 2d day of February, 1894. JOHN A. HILLERY,
A Commissioner for the State of Illinois, in New York.
[Seal.] HENRY DESPARD, Attorney.

Official Publication.

ANNUAL STATEMENT of the SPRING-GARDEN INSURANCE COMPANY

of Philadelphia, in the State of Pennsylvania, on the 31st day of December, 1893: made to the Insurance Superintendent of the State of Illinois, pursuant to law:

CAPITAL.
Amount of Capital Stock paid up in full $ 400,000.00

ASSETS.
Value of Real Estate owned by the Company $ 300,800.00
Loans on Bonds and Mortgages 280,350.00
Railroad Bonds and Stocks 393,795.00
State, City, County and other Bonds 102,087.50
Bank Stocks 21,125.00
Other Corporation Stocks 10,500.00
Loans on Collateral Security 28,700.00
Cash on hand and in Bank 43,508.86
Interest due and accrued 7,416.63
Premiums in course of collection and transmission 42,895.58
Bills Receivable, taken for Fire, Marine and Inland risks 506.58
Rents due and accrued 896.88
All other assets 273.80
Unadmitted assets $19,800.00
Total Assets $1,232,355.83

LIABILITIES.
Gross claims for Losses, adjusted and unpaid $ 8,408.96
Gross claims for Losses, upon which no action has been taken 27,149.28
Losses resisted by the Company 5,152.84
Total gross amount of claims for Losses $40,711.08
Deduct Reinsurance and Salvage claims thereon 2,010.61
Net amount of unpaid Losses $ 38,700.47
Amount of unearned Premiums on all outstanding risks 259,875.10
Due for Commissions and Brokerage 1,977.20
Amount unclaimable by the insured on perpetual Fire Insurance policies, being 90 and 95 per cent of the premiums or deposit received 382,078.66
All other liabilities 4,645.43
Total Liabilities $ 687,276.86

INCOME.
Premiums received during the year, in Cash $ 374,990.77
Interest and dividends received during the year 45,685.15
Rents received during the year 4,730.08
Amount received from all other sources 1,205.08
Total Income $ 426,611.08

EXPENDITURES.
Losses paid during the year $ 269,016.68
Dividends paid during the year 32,000.00
Commissions and Salaries paid during the year 92,338.03
Taxes paid during the year 16,770.53
Amount of all other expenditures 25,636.31
Total Expenditures $ 435,761.55

MISCELLANEOUS.
Total Risks taken during the year in Illinois $4,437,651.87
Total Premiums received during the year in Illinois $ 32,215.35
Total Losses incurred during the year in Illinois $ 22,003.80
Total amount of Risks outstanding $61,490,448.30

Subscribed and affirmed to before me this 19th day of January, 1894. H. F. REARDON, Notary Public.
[Seal.]
CHARLES ROBERTS, Vice-President.
CLARENCE E. PORTER, Secretary.

Official Publication.

ANNUAL STATEMENT of the FIRST NATIONAL FIRE INSURANCE COMPANY

of Worcester, in the State of Massachusetts, on the 31st day of December, 1893: made to the Insurance Superintendent of the State of Illinois, pursuant to law:

CAPITAL.
Amount of Capital Stock paid up in full $ 200,000.00

ASSETS.
Value of Real Estate owned by the Company $ 550.00
Loans on Bonds and Mortgages $ 183,750.62
Railroad Bonds and Stocks 23,649.00
Bank Stocks 42,783.00
Other Corporation Stocks 7,750.00
Loans on Collateral Security 14,000.00
Cash on hand and in Bank 16,920.93
Interest due and accrued 4,289.19
Premiums in course of collection and transmission 36,735.03
Rents due and accrued 15.00
All other assets 4,500.00
Unadmitted assets $865.64
Total Assets $ 334,942.77

LIABILITIES.
Gross claims for Losses, adjusted and unpaid $20,606.94
Gross claims for Losses, upon which no action has been taken 9,875.00
Total gross amount of claims for Losses $30,481.94
Deduct Reinsurance and Salvage claims thereon 1,878.91
Net amount of unpaid Losses $ 28,603.03
Amount of unearned Premiums on all outstanding risks 101,419.11
All other liabilities 5,640.09
Total Liabilities $ 135,662.23

INCOME.
Premiums received during the year, in Cash $ 161,557.76
Interest and dividends received during the year 12,864.02
Rents received during the year 30.00
Amount received from all other sources 3,600.00
Total Income $ 178,051.78

EXPENDITURES.
Losses paid during the year $ 116,416.80
Dividends paid during the year 8,000.00
Commissions and Salaries paid during the year 44,951.28
Taxes paid during the year 1,683.04
Amount of all other expenditures 9,442.38
Total Expenditures $ 180,493.50

MISCELLANEOUS.
Total Risks taken during the year in Illinois $1,762,412.00
Total Premiums received during the year in Illinois $ 22,059.60
Total Losses incurred during the year in Illinois $ 12,231.55
Total amount of Risk outstanding $15,151,491.00

Subscribed and sworn to before me this 30th day of January, 1894. CHARLES L. REDDING, Justice of the Peace.
[Seal.]
CHAS. B. PRATT, President.
GEO. A. PARK, Secretary.
12

Official Publication.

ANNUAL STATEMENT of the U. S. BRANCH STANDARD MARINE INSURANCE COMPANY

of Liverpool, in the Kingdom of Great Britain, on the 31st day of December, 1893: made to the Insurance Superintendent of Illinois, pursuant to law:

CAPITAL.
Deposit Capital in New York, as required by the laws of Illinois $ 200,000.00

ASSETS.
State, City, County and other Bonds $ 201,000.00
Cash on hand and in Bank 41,028.89
Premiums in course of collection and transmission 19,042.00
Bills Receivable, taken for Fire, Marine and Inland risks 11,483.42
All other assets 999.88
Unadmitted Assets $691.19
Total Assets $ 273,554.19

LIABILITIES.
Total gross amount of claims for Losses $ 55,448.94
Deduct Reinsurance & Salvage claims thereon 8,873.41
Net amount of unpaid Losses 46,575.53
Amount of unearned Premiums on all outstanding risks 14,191.74
All other liabilities 27,983.55
Total Liabilities $ 88,750.82

INCOME.
Premiums received during the year, in cash $ 186,579.39
Interest and dividends received during the year 6,023.86
Amount received from all other sources 680.18
Total Income $ 193,283.43

EXPENDITURES.
Losses paid during the year $ 117,356.94
Commissions and Salaries paid during the year 12,796.92
Taxes paid during the year 2,950.23
Amount of all other expenditures 3,177.91
Total Expenditures $ 136,182.00

MISCELLANEOUS.
Total Risks taken during the year in Illinois $1,841,372.00
Total Premiums received during the year in Illinois $ 13,527.11
Total Losses incurred during the year in Illinois $ 20,852.15
Total amount of Risks outstanding $2,225,502.00

Subscribed and sworn to before me this 26th day of January, 1894. E. S. MANEE, Notary Public,
[Seal.] Richmond Co., Certificate filed N. Y. Co.
J. D. BARRETT, Attorney.

Die tolle Komteß.

Roman von **Ernst von Wolzogen.**

(Fortsetzung.)

Als man sich vom Tische erhob, gesellte sich Komteß Marie zu ihrem Vater und erkundigte sich, was Herr von Norwig für den Morgen unternommen habe.

„Er ist nach den Senthiner Grenzfeldern hinausgeritten. Sie fangen heute mit dem Dampfpflug an. Wenn Du hinüberreiten willst, soll es mir sehr angenehm sein. Du kannst ihm ja ebenso gut Bescheid sagen wie ich — und meine Korrespondenz wird mich heute wohl ziemlich lange aufhalten."

Die Komteß wußte freilich nicht, daß die Frühpost dem Grafen nichts gebracht hatte, als eine Einladung zur Hamburger Lotterie, mehrere Empfehlungen von deutschem Schaumwein und einen Bettelbrief eines Verschämten von guter Familie. Er erledigte denn auch diese dringende Korrespondenz in sehr eigenartiger Weise, indem er sich mit seiner Zeitung an das offene Fenster seines Arbeitszimmers setzte und über den Rand des Blattes hinweg etwa fünfmal in der Minute hinaushorchte und lugte. Nachdem er so eine halbe Stunde lang vergeblich gewartet hatte, vernahm er endlich draußen auf dem Kies einen leichten Tritt. Sie war es, die Reizende, Berückende. Der Graf zögerte noch ein paar Minuten, dann griff er nach seinem flauschigen Jägerhütchen und eilte mit jugendlich raschen Schritten hinaus.

Der Obst-, Gemüse- und Blumengarten bildete die nordwestliche Ecke des großen gräflichen Parklandes. Dahinter dehnte sich, am Fuße eines sanft ansteigenden Hügels entlang, das Dorf aus, und die ziemlich hohe Mauer, an welcher Wein und Pfirsiche gezogen wurden, bildete zugleich einen Theil der Einfriedigung des Pfarrgartens. Es befand sich auch eine Thür in dieser Mauer, welche vor wenigen Jahren noch, als die kleine Komteß noch fleißig mit den Predigertöchtern zu spielen ging, viel benutzt worden war. Seither aber hatte der Wein sich so tief darüber hingerankt, daß sie nicht so leicht zu öffnen gewesen wäre, selbst wenn das verrostete Schloß noch dem Schlüssel nachgegeben hätte.

Der Graf hatte das gute Glück, auf seinem Schleichwege zum Obstgarten unbemerkt zu bleiben. Der Gärtner und sein Bursche waren zufällig gerade heute mit der Rasenschur im Park beschäftigt. Der verliebte alte Herr durfte also auf ein ungestörtes Schäferstündlein mit der holden Stütze seiner Frau Gemahlin hoffen. Sein scharfes Auge hatte schon von ferne ihr helles Kleid dort an der Weinmauer erspäht; jetzt eilte er zunächst nach dem kleinen Rosenhag vor dem Treibhause, wählte eine wundervolle, nur halb erschlossene la France aus, und schlenderte dann, die Blume hinter dem Rücken verbergend, auf Fräulein Bandemer zu. Er fand sie damit beschäftigt, die der Sonne am meisten ausgesetzten Trauben auf ihre Reife zu prüfen.

„Nun, mein liebes Fräulein," redete er die sich lächelnd Verneigende an, „Sie scheinen vergebens zu suchen. Der September ist bisher recht kühl gewesen."

„Ich sollte doch meinen, die letzten warmen Tage müßten wenigstens einzelne Trauben zur Reife gebracht haben."

„Aber wohl nur die zuhöchst hängenden. Ich werde Ihnen wohl helfen müssen, wenn es Ihnen nicht ergehen soll wie dem Fuchs in der Fabel!"

„Herr Graf sind zu gütig — das darf ich wohl kaum annehmen," lispelte die reizende Sophie mit niedergeschlagenen Augen und demuthsvoll zur Seite geneigtem Köpfchen.

„Inzwischen bitte ich Sie aber, diese Rose annehmen zu wollen," fiel der gewandte alte Kavalier rasch ein und zwar mit dem Bemühen, seiner für gewöhnlich etwas heiseren Stimme einen möglichst schmeichelnden Schmelz zu verleihen. „Die Farbe wird zu Ihrem dunklen Haar entzückend stehen."

„O, Herr Graf....!" Wie sie so zögernd und doch so beglückt die kleine Hand nach der Blume ausstreckte! Meisterhaft! Und dann betrachtete sie dieselbe mit einem langgedehnten Ah! der Bewunderung und dann, nach abermaligem kurzen Zaudern, nahm sie rasch ihren großen Schutzhut ab und befestigte die Rose mit sicherer Wahl der rechten Stelle in ihrem lose aufgesteckten Haar, während sie die Hutbänder mit den Zähnen festhielt, deren Perlenglanz dadurch gleichfalls zu vortheilhaftester Geltung kam.

„Süperb, süperb! Ganz charmant!" rief der Graf und küßte seine Fingerspitzen in die Luft. „O, Sie kleine Circe! Wissen Sie auch, daß ich bereits das Glück genoß, dieses duftige Haar in voller Freiheit, in verführerischstem déshabillé über einen Nacken von so unvergleichlicher...."

„O — ich bitte, Herr Graf! Schonen Sie mich! Wie dürfen Sie mich so in Verlegenheit setzen," schmollte die Liebliche, indem sie sich erröthend abwandte und mit unruhigen Fingern einige Weinblätter an den Stielen zerriß. „Allerdings bemerkte ich Sie unten auf dem Wege — zu meiner größten Beschämung, Herr Graf..... aber da Sie mir doch gestern sagten, Sie seien in hohem Grade kurzsichtig, so —"

„Nur auf dunklen Treppen, liebes Kind, und niemals der Schönheit gegenüber," erklärte der Graf mit einer galanten Handbewegung. „Die Bewunderung für die Schönheit, für Ihr göttliches Geschlecht, haben mich trotz meiner weißen Haare so jung erhalten, daß ich auch heute noch das Herz eines Jünglings hier klapfen fühle, wenn so viel Reiz und Grazie mich bezaubern."

Er ergriff ihre nur mäßig widerstrebende Rechte und drückte sie an seine Brust, damit sie sich von der Wahrheit seiner kühnen Behauptung überzeuge.

„Mein Gott — was thun Sie? O Herr Graf, wenn man uns belauschte!" Sie flüsterte es ängstlich und versuchte, sich dem Arme, den er fest um ihre schlanke Hüfte gelegt hatte, zu entwinden.

„Süßes Kind, Du bist so schön," raunte er ihr leise in's Ohr und zog sie nur noch fester an sich.

Aber nun machte sie sich wirklich los und trat ein paar Schritte von ihm weg. „Herr Graf, ich kam, um Obst und Blumen zur Tafel zu holen," schmollte sie mit einem vorwurfsvollen Blick, der ihn nur noch mehr in Flammen setzte.

„Grausame!" seufzte er tragikomisch und dann machte er sich ernstlich daran, ihr zu helfen, indem er ihr einige für ihren Arm unerreichbare Trauben abschnitt, welche sie in ihrem großen Strohhut sammelte. Aber er beeilte sich nicht sonderlich bei dieser Dienstleistung und begann auch bald wieder zu plaudern. Er versuchte jetzt einen harmlos scherzenden Ton anzuschlagen.

„Wissen Sie, Fräulein Sophie — als ich Ihr Photogramm zuerst sah, da war mein Schicksal schon entschieden — mein grausames Schicksal, ach!"

„So gehören Sie also noch der romantischen Zeit an, wo man sich in ein Bild verliebte und für eine unbekannte Dulcinea Lanzen brach," versetzte sie schelmisch. „Als ich heute früh durch den Ahnensaal ging, fiel mir ein Porträt auf, das eine auffallende Aehnlichkeit mit Ihnen hat, Herr Graf. Ein prachtvoller Greisenkopf, den Hals von einer kostbaren Spitzenkrause umschlossen, im golddurchwirkten, grünen Sammetwams."

„Ach, Sie meinen den Reichsgrafen Joachim Dedo Pfungk-Bannersreuth. Er wurde siebenundachtzig Jahre alt — nachdem er im siebzigsten noch ein Edelfräulein von achtzehn geheirathet und drei Söhne mit ihr.... pardon! — erzielt hatte. Ich stamme von dem jüngsten derselben ab. Uebrigens wundert es mich nur, daß der alte Joachim Dedo nicht sofort aus seinem Rahmen herausgesprungen ist, um Ihnen knieend seine Huldigung darzubringen. Es hätte ihm nur ähnlich gesehen — haha!"

Fräulein Bandemer stimmte mit anständiger Zurückhaltung in das vergnügte Lachen des alten Herrn ein und sagte dann mit einem bezaubernden Augenaufschlag: „Es wäre wirklich zu viel der unverdienten Güte, wenn Sie selbst ihren erlauchten Ahnen noch veranlassen wollten, einem armen, unbedeutenden Mädchen solche ritterliche Huldigung entgegenzubringen. Ich könnte mich vor so viel Glück und Gunst fast fürchten, nach all den traurigen Ueberraschungen, die mein bisheriges Leben mir fast einzig gebracht hat."

„Es ist empörend," sagte er, „daß das sogenannte Schicksal so wenig kavalierement verfährt, um selbst so berückende Geschöpfe Gottes mit seinen Tücken nicht zu verschonen! Was kann das Schicksal gegen Sie ausrichten, die Sie geschaffen sind, selber jedes Mannes Schicksal zu werden, der...."

Das war doch gewiß gut gegeben! Der Graf war ganz glücklich, daß er diese Wendung gefunden. Aber das Fräulein fiel ihm lächelnd in's Wort: „Herr Graf, das ist wider die Abrede! Ich bin nun einmal eine arme Waise, grausam genug herumgestoßen in der Welt. Meinen Vater habe ich nie gekannt, meine Mutter — lassen Sie mich davon schweigen, was die eigene Mutter an mir gethan! Sie ist nun auch nicht mehr! Ich stehe ganz allein auf der Welt, ohne einen andern Schutz, als meinen Stolz — und mein Gottvertrauen. Meine Hoffnung, mein Sehnen ist oft zu Schanden geworden; ich wurde grausam betrogen — aber den schlimmsten Gefahren bin ich doch entgangen! Ich sehe nun auch, daß die Wege des Himmels doch immer zum Besten führen: durch zwei Welttheile wurde ich umhergetrieben, um endlich hier eine Heimath zu finden. O, Herr Graf, ich kann Ihnen nicht beschreiben, wie mir das Herz aufging, als Ihre Frau Gemahlin mir so mütterlich entgegen kam!"

„Ja — hm! meine Frau hat etwas sehr Mütterliches," bestätigte der Graf einigermaßen verlegen.

„Und wie Sie selbst nun gar mit offenen Armen, wie ein Vater..."

„O mehr wie ein Vater — weit mehr! Wie ein Freund—Dein einziger, hingebender, treuester Freund — über den Du gebieten kannst nach Deiner Laune, theuerstes Mädchen!" flüsterte der Graf hastig und schloß sie so feurig in die Arme, daß der Strohhut mit den Weintrauben eine bedenkliche Quetschung erlitt, wiewohl sie sich beeilt hatte, ihn zur Seite zu halten.

Sie wußte eine selige Selbstvergessenheit überaus natürlich darzustellen und hauchte mit halbgeschlossenen Augen: „Zuviel, zuviel — o mein Gott!"

Und dann mußte sie willenlos die Küsse ihres väterlichen Freundes erdulden.

Weder der glückberauschte Graf noch das siegreiche Fräulein Sophie hatten eine Ahnung davon, daß sich auf der andern Seite der Mauer zwei Ohren sich lauschend gespitzt hatten, denen fast kein Wort ihres Gespräches entgangen war, und daß zwei junge, eifersüchtige Augen sich abwechselnd in bebender Neu- und Neidgier an das rostige Schlüsselloch der verwachsenen Thür gelegt hatten. Wohl aber vernahm das Fräulein trotz ihrer scheinbaren wonnigen Betäubung sehr deutlich die Stimme ihrer mütterlichen Herrin, welche aus der Ferne ihren Namen rief und zwar mit weniger Wohllaut als Entschiedenheit.

„Himmel, — die Gräfin!" rief sie und machte sich mit einem kurzen Ruck aus der festen Umarmung los. „O — was haben Sie gethan!"

Der Graf machte ein äußerst erschrockenes Gesicht — gewann aber schon im nächsten Augenblick seine Fassung wieder und flüsterte hastig: „Fürchten Sie nichts — sie kann uns noch nicht gesehen haben. Die Himbeerbüsche decken gut. Aber für mich heißt es nun: sauve qui peut! Die liebe Gräfin ist so erregbar! Gehen Sie ihr entgegen — verrathen Sie mich nicht."

(Fortsetzung folgt.)

Bazaine in Metz.

In der französischen militärischen Literatur ist wiederholt mit großer Leidenschaft dem General Brialmont der Vorwurf gemacht worden, durch seine Ideen über die Wirksamkeit verschanzter Lager hätte er veranlaßt, daß die Armee Bazaines sich in Metz einschließen ließ und so für das Auftreten im freien Felde verloren ging. In einem französisch und deutsch geschriebenen Aufsatz in der Internationalen „Revue" für die gesammten Armeen und Flotten wendet sich General Brialmont gegen diese Anschuldigungen. Er prüft die Frage, wie Bazaine in Metz gehandelt hat und wie er hätte handeln müssen. Bazaines Entschluß, sich in Metz zu halten, kann nicht getadelt werden, wohl aber muß man ihm vorwerfen, daß er keinen Nutzen von den Vortheilen zog, die ihm das verschanzte Lager bot, um es zum Ausgangspunkt einer Reihe von Offensivstößen zu machen, die große Erfolge hätten herbeiführen können. Der Marschall wurde vor allem dadurch gehindert, daß er infolge des schlechten Aufklärungsdienstes seiner Cavallerie die Marschrichtung der deutschen Corps nicht kannte und daher die günstigen Gelegenheiten, die sich ihm Mitte August boten, nicht ausnutzte. Eine Reihe grober Fehler ging aus der Unschlüssigkeit und dem Mangel an Beständigkeit in den Plänen Bazaines hervor, der die Offensive ergriff, aber nicht durchführte, und so schließlich gezwungen wurde, in Metz zu bleiben. General Brialmont bespricht die Aussichten, die sich für einen erfolgreichen französischen Vorstoß im August ergaben. Den verhängnißvollen Beschluß des Kriegsraths von Schloß Grimont am 26. führt er auf geheime Wünsche Bazaines zurück, der seinen Generälen verschwieg, daß er Nachrichten von Mac-Mahons Vormarsch gegen Norden empfangen hatte. Nach den Ausführungen Brialmonts mußte der Marschall nach der Schlacht von Colombey unter Benutzung aller vier Straßen auf das linke Mosel-Ufer übergehen und auf Verdun marschiren, während in Metz nur 30,000 Mann zurückblieben. Dann hätte Frankreich nicht seine größte Feldarmee verloren. Der berühmte belgische Ingenieur schließt seine Darlegung damit, daß er seine Vorschläge, die verschanzten Linien und einzelnen Festungen durch Festungsgruppen zu ersetzen, noch einmal empfiehlt. Die französische Landesvertheidigung an der Ostgrenze bezeichnet er dabei als eine nicht verständige Anwendung seiner Theorien.

— Gerade genug. — „Also eine von Puffendorfs Töchtern hast Du geheirathet?" — „Ja, aber Gott sei Dank nur eine!"

— Es wäre gar zu sonderbar. — Clara: In der Zeitung da steht, daß in Italien die Uhren von 1 bis auf 24 zeigen, mit 1 Uhr früh beginnend." — Dora: „Aber das ist ja schrecklich! Denk Dir mal, was der Papa für ein Gesicht machen würde, wenn wir ihm sagten, der Arthur und der Gustav seien letzte Nacht erst um dreiundzwanzig Uhr nach Hause gekommen!"

— Fahnden auf einen Einbrecher. — Die Gattin (im großen Schrecken): „Ich höre einen Einbrecher!" — Der Gatte (kein großer Held): „Herr Jesses! Laß' mich mal unter's Bett kriechen, um zu sehen, ob sich der Kerl vielleicht da unten herum treibt!"

— Nicht ganz „vernagelt". — Der Arzt: „Was? Sie trinken wieder Whiskey, — ganz gegen meine ausdrückliche Verordnung. Wissen Sie auch, daß jeder Tropfen Whiskey, den Sie trinken, ein Nagel zu ihrem Sarge ist?" — Patient: „Ich kann's halt nicht lassen, und dann hab' ich gedacht: wenn ich doch sterben muß, was macht es aus, ob ein paar Nägel mehr oder weniger in meinem Sarge stecken."

(Spezial-Korrespondenz der „Abendpost".)

Wiener Brief.

Wien, 29. April 1894.

Meine Großmutter, die gute Frau, pflegte, wenn sie mich bei irgend einer Gelegenheit nach erhaltenen und wohlverdienten Prügeln zu trösten suchte, zu sagen: „Mach' Dir nichts daraus, Du wirst es doch noch einmal weit bringen!"..... Bis vor Kurzem hatte ich meine gewichtigen Zweifel gegen diese großmütterliche Prophezeiung — denn wie weit habe ich es denn bisher gebracht, Wenn ich nicht die Ehre hätte, Korrespondent der „Abendpost" zu sein, wäre ich so ziemlich gar nichts Nennenswerthes. Seit 24 Stunden aber denke ich über den Gegenstand anders, und es scheint mir jetzt selber, als wenn ich alle Aussicht hätte, es wirklich noch „weit zu bringen," denn, denken Sie einmal, ich, Ihr Korrespondent, bin plötzlich in die Reihe der Ordensritter gekommen.

Wie das geschah, scheint mir so interessant, daß ich nicht umhin kann, Ihnen die Geschichte zu erzählen. Vielleicht hat einer Ihrer Leser Lust, auch Ordensritter zu werden, dann braucht er ja nur in meine Fußstapfen zu treten.

Also: Ich sitze eines Tages, nicht ahnend die großen Dinge, die meiner warteten, in meinem Bureau. Es thut sich die Thüre auf und herein tritt ein älterer, kleiner Herr mit schwarzen, lebhaften Augen. Er spricht ein wahrhaft kannibalisches Deutsch, macht sich aber mit Hilfe desselben doch so verständlich, daß ich zu der Erkenntniß komme, es mit niemand geringerem zu thun zu haben, als mit Sr. Excellenz Herrn Simics, dem jüngst verflossenen serbischen Ministerpräsidenten und jetzigem serbischen Gesandten in Wien.

Herr Simics wünschte mit meinem Chef in dringenden Angelegenheiten zu sprechen. Mein Chef, ein wirklicher k. k. Regierungsrath, war zur Zeit nicht anwesend, und so bedeutete ich Seiner Excellenz, daß wohl nichts übrig bleiben werde, als sich in Geduld zu fassen und zu warten. Das versprach Herr Simics zu thun. Gleichzeitig erklärte er aber, er sei so müde, wie „ein 'und." Ich hielt das, bei einem Manne, der so lange die Geschicke des ganzen jungen Serbiens auf seinen Schultern getragen, für überaus wahrscheinlich und fühlte aufrichtiges Mitleid mit Seiner Excellenz. Längst hätte ich dem Ermüdeten einen Stuhl angeboten, aber der Kaiser hat es bisher noch nicht dazu gebracht, mir, seinem treuen Diener, einen zweiten Stuhl für unvorhergesehene ermüdete Ministerpräsidenten befreundeter Staaten beizustellen, und auf dem einzig vorhandenen Stuhle saß ich selber. Indessen, was thut man nicht Alles für eine schwer ermüdete Excellenz! — So stand ich denn auf und bot Herrn Simics meinen Stuhl an, den derselbe nach einigem Deprezieren auch annahm. Nun saß Herr Simics in meinem Stuhle und ich machte es mir, so gut es gehen wollte, auf dem Fensterbrette bequem. In dieser Stellung begann ich Herrn Simics über serbische Dinge auszuholen.

Was ich da erfuhr, ist wenig angenehm für Serbien. Herrn Simics Urtheil läßt sich so ziemlich dahin zusammenfassen, daß der regierende König von Serbien eigentlich der einzige anständige Mensch in jenem freundlichen Lande sei. Ein geradezu schauerlicher Kerl sei aber der Herr Papa Milan. Ihm fehle das gewöhnlichste Ehrgefühl, er sei zu Denen zu rechnen, welche von der neueren Wissenschaft als mit „moral insanity" behaftet bezeichnet weden; ein verlogener, falscher und rücksichtsloser Geselle, dem alles Schlechte zuzutrauen sei. Herr Simics schimpfte in dieser Tonart weidlich, und er konnte das ganz ungescheut thun, weil Milan nach seinem letzten großen Lumpe nicht nur seine serbische Staatsbürgerschaft, sondern auch seine königlichen Agnatenrechte aufgegeben hat, so daß an ihm eine Majestätsbeleidigung nicht mehr begangen werden kann.

Herr Simics hatte sich eben in den größten Zorn hineingeredet, als der erwartete Regierungsrath eintraf und Herrn Simics zu sich rief. Dieser bedankte sich bei mir für den ihm überlassenen Sitz und verschwand in dem regierungsräthlichen Allerheiligsten.

Ueber diese Affaire gingen einige Tage hin. Am dritten Tage wurde ich vor das gestrenge Antlitz meines Chefs gerufen. Dieses Antlitz hatte sich aber in seine freundlichsten Falten gelegt und mir wurde die Ehre zu Theil, die Rechte meines Chefs drücken zu dürfen.... Um es kurz zu machen: mein Chef beglückwünschte mich zu dem mir verliehenen Takowa-Orden IV. Klasse. Gleichzeitig überreichte er mir feierlich ein rothes Etui, in dem das Ordenskreuz lag, und das Dekret, dessen Inhalt mir indessen heute noch so völlig dunkel ist, wie am ersten Tage — dies aus dem Grunde, weil es in serbischer Sprache und in cyrillischen Lettern geschrieben ist.

Nun bin ich also dafür, daß ich für eine halbe Stunde meinen Stuhl verlieh, Ritter des Takowa-Ordens geworden! Man kann nicht leichter zu dieser hohen Ehre gelangen. Es wird zwar behauptet, daß in Belgrad sogar die Straßenbahnkutscher mit dem „Takowa" dekorirt seien, das scheint mir aber pure Verleumdung zu sein. Wenn etwas meine Freude schmälern kann, so ist es der Umstand, daß ich für den Orden eine Gebühr von $27\frac{1}{2}$ Franken zu bezahlen habe, die ich leider beim besten Willen nicht schuldig bleiben kann. Diese $27\frac{1}{2}$ Franken lassen übrigens tief blicken. Der Orden selbst hat höchstens 15 Franken an Goldwerth; Serbien verdient also an jedem Kreuz eine Kleinigkeit, die sich aber bei den nicht zu bestreitenden Massenverleihungen mit einer großen Ziffer multiplizirt, so daß durch jeden einzelnen Ordensritter ein Stückchen von dem bekanntlich nicht unbeträchtlichen serbischen Staats-Defizit beseitigt wird. Gehoben von diesem Bewußtsein werde ich also demnächst, d. h. bis meine Mittel es mir gestatten werden, jene $27\frac{1}{2}$ Franken auf dem Altar des serbischen Vaterlandes niederlegen.

Als neuer Ordensritter begab ich mich in den k. k. Prater, um die Ausstellung für „Volksernährung, Rettungswesen, Armeeverpflegung, Sport u.s.w." zu besuchen. von der ich Ihnen jüngst berichtete. Ist es ein Wunder, wenn ein wirklicher Besitzer eines wirklichen Ordens mitten unter diesen hundertfältigen Dingen, die da die fruchtbare Phantasie der Ausstellungs-Arrangeure zusammengewürfelt hat, zu poetischen Gedanken angeregt wird? So hören Sie denn meinen an Ort und Stelle verfaßten, sehr „gereimten" Ausstellungsbericht:

Ein weites, interessantes Programm
Entfaltet sich in der Rotunde,
Ein Mikrokosmus von Allerlei
Für Kranke und Gesunde.
Der Titel allein ist schon pompös
Und umfaßt das ganze Leben —
Man kann ihn leider behalten nicht
Und auch nicht von sich geben.
Die ganze Rotunde ist angefüllt
Mit Dingen, die Staunen machen,
Für Volksernährung und Armee,
Und lauter solche Sachen.
Die bitteren Wasser Ofens sind
Fast thurmhoch aufgeschichtet;
Die Flaschen tragen des Helden Bild,
Der den türk'schen Erbfeind vernichtet.
Konservertempel zeugen beredt
Von der guten Verpflegung der Heere,
Ich wäre dafür, daß man die Armee
Nur mit solchen „Büchsen" bewehre.
Ein Ausspritzwagen aus Meran,
Liqueure, Wagen, Bicycles,
Kravattennadeln, Blumen aus Brod
Und Kochgeschirr aus Nickel.
Salami-Würste von tropischer Pracht,
Aus dem Lande der Lazaroni,
Dann Prager Schinken und Paprika
Und Moorsalz von Heinrich Mattoni.
Der „Busenschützer", das Zukunfts-Korset,
Bezweckt uns'rer Damen Bekehrung —
Er schlägt ganz besonders in das Fach
Der natürlichen „Volksernährung".
Zehn Schritte davon, in Aquarien,
Da wohnen die Schlangen und Molche,
Und knapp dabei, in reicher Wahl,
Schlittschuhe, Fächer und Dolche.
Vergrößerungsgläser, Uhren und Käs,
Kunstbutter, Sattel und Zügel,
Vom rothen Kreuz ein Krankentrain
Und ausgestopftes Geflügel . . . . . .
„Lebt, ihr ausgestopften Soldaten, wohl,
Good-bye, ihr Vitrinen und Schränke!
Es ist ja endlich an der Zeit,
Daß die Schritte man heimwärts lenke."
So denkt der letzte Gast und summt
Nach dem Text einer neuen Op'rette:
„Mir wird so dumm, daß mir der Schädel brummt!"
— und geht dann vergnügt zu Bette.—

R. Fr.

Der deutsche Biererport.

Seit dem Jahre 1886 ist der früher recht bedeutende Absatz deutscher Biere, im Auslande von Jahr zu Jahr zurückgegangen. Für das deutsche Brauereigewerbe mag das bis jetzt noch weniger fühlbar geworden sein, da es in Folge des bedeutenden und stetig wachsenden einheimischen Konsums nicht wie andere Industrien auf den Export angewiesen ist. Die Konkurrenz, die ihm aber gleichzeitig durch den zunehmenden Verbrauch fremder Biere im Inlande erwächst, läßt es angezeigt erscheinen, einen Vergleich zwischen der deutschen Ein- und Ausfuhr von Bier zu ziehen und insbesondere auf die bemerkenswerthe Thatsache hinzuweisen, daß im abgelaufenen Jahre zum ersten Male mehr ausländisches Bier in Fässern in das deutsche Zollgebiet eingeführt wurde, als deutsche Faßbiere in's Ausland gegangen sind. Nach der deutschen Handelsstatistik hat nämlich die Einfuhr ausländischer Faßbiere in Deutschland betragen: 1891 330,640, 1892 411,853, 1893 505,870 Doppelzentner, davon allein aus Oesterreich: 1891 306,018, 1892 386,282, 1893 477,635 Doppelzentner), dagegen die deutsche Ausfuhr: 1891 490,158, 1892 488,672, 1893 500,472 Doppelzentner. Und im Januar 1894 wurden eingeführt 34,961, ausgeführt dagegen 32,477 Doppelzentner. Hiernach hat seit 1893 zwar die Ausfuhr wieder eine kleine Zunahme erfahren, gleichzeitig ist aber der Verbrauch fremder, namentlich österreichischer Biere so gestiegen, daß jetzt die Einfuhr größer ist als die Ausfuhr.

Die gesammte Bierausfuhr Deutschlands, d. h. unter Hinzurechnung des Flaschenbierexports (die Einfuhr ausländischer Flaschenbiere ist ganz unerheblich) ergibt zwar noch einen beträchtlichen Ueberschuß über die Einfuhr; da indessen auch die Ausfuhr von Flaschenbieren von Jahr zu Jahr abnimmt — sie hat betragen: 1891 250,117, 1892 229,790, 1893 228,132 Doppelzentner — so dürfte bald auch hierin ein Wechsel zu Gunsten der Einfuhr eingetreten sein.

Innerhalb der vierzehn Jahre 1880 bis 1893 inkl. ist die Einfuhr aus Oesterreich gestiegen von 107,745 auf 477,816 Doppelzentner, diejenige aus England von 5570 auf 27,554 Doppelzentner, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß bis zu dem im Oktober 1888 erfolgten Zollanschlusse von Hamburg, Bremen und Altona der Verbrauch dieser Städte an ausländischen Bieren in der deutschen Einfuhrstatistik nicht mitgezählt ist. Umgekehrt sind die in den genannten Städten konsumirten Mengen deutschen Bieres bis zum gleichen Zeitpunkte als Ausfuhr mitgerechnet.

Von den einzelnen Steuergebieten des Reiches hat nur Bayern einen stärkeren Export, der überdies von Jahr zu Jahr zunimmt (1876: 531,000, 1892: 2,199,000 Hektoliter, davon nach außerdeutschen Ländern 207,000 Hektoliter), und lediglich der Ausfuhr Bayerns ist es daher zuzuschreiben, daß die Ausfuhr im Ganzen noch stärker als die Einfuhr ist. Am meisten abgenommen hat der Biererport des norddeutschen Brausteuergebietes; ebenso ist die früher bedeutende Bierausfuhr Elsaß-Lothringens nach Frankreich, hauptsächlich infolge der französischen Zollerhöhungen, bedeutend zurückgegangen. Die Ausfuhr des Brausteuergebietes hat, einschließlich der Ausfuhr nach dem übrigen Deutschland betragen: 1885—86: 914,000, 1891—92: 336,000, 1892—93: 325,000 Hektoliter.

Die Abnahme der deutschen Bierausfuhr wird vornehmlich dem Aufschwunge zuzuschreiben sein, den die eigene Produktion der Absatzländer genommen, sowie die Zollerhöhungen, die einige derselben zum Schutze ihrer eigenen Brauindustrie eingeführt haben. Ein Hauptgrund für diese Abnahme dürfte auch in dem Umstande zu suchen sein, daß im Brausteuergebiete nur noch verhältnißmäßig selten Biere gebraut werden, zu deren Bereitung mindestens 25 Kg. Malzschrot auf ein Hektoliter Bier — die früher vorgeschriebene Mindestmenge für die Erlangung der Ausfuhrvergütung — verwendet werden. Durch Bundesrathsbeschluß vom 2. Juni 1892 ist zwar auch solches Bier für vergütungsfähig erklärt worden, zu dessen Bereitung mindestens 20 Kg. Getreideschrot oder eine entsprechende Menge von anderen Braustoffen auf ein Hektoliter Bier verwendet worden ist; die hieran geknüpfte Hoffnung, daß sich der Biererport wieder etwas heben werde, ist indessen bis jetzt nicht in Erfüllung gegangen.

Am meisten zurückgegangen ist die Bierausfuhr nach Belgien, nämlich von 336,899 Doppelzentnern im Jahre 1885 auf 70,135 Doppelzentner im Jahre 1893. Auch die Ausfuhr nach Frankreich, das von jeher das Hauptabsatzgebiet deutscher Biere im Auslande gewesen ist, hat sich bedeutend vermindert; 1893 wurden dahin versandt 545,641, 1885: 535,906, 1893 nur noch 150,260 Doppelzentner. Die Ausfuhr nach der Schweiz hat 1882: 91,804, 1885: 67,942, 1893: 69,574 Doppelzentner betragen. Zugenommen hat dagegen der Export nach Oesterreich-Ungarn (1886: 27,960, 1893: 68,010 Doppelzentner), sowie nach Südamerika.

Der akademische Schneider.

Der „Frankf. Ztg." wird aus Berlin geschrieben: Es geht nichts über die Reklame! Als ich anfing, an der Universität zu dociren — long long ago — erhielt ich plötzlich eine Masse antiquarischer Kataloge, denn in Deutschland kaufen nur die Leute Bücher, die kein Geld haben; später, als ich in die Jahre und, wie die Leute meinten, zu Gelde kam, rückten Zigarren-, Wein-Offerten und Lotterieloose an. Seit einiger Zeit wird man mit Anerbietungen menschenfreundlicher Photographen erdrückt, die in akademischen Gruppen- und Einzelbildern ihre Spezialität suchen. Das Neueste der Art ist aber doch das Zirkular eines Herrenschneiders, der, um einem wirklichen Bedürfniß entgegenzukommen, eine „Abtheilung für akademische Kreise zum Zwecke der Deckung des Bedarfs an Bekleidung" eingerichtet hat. Der wackere Mann, der natürlich im Plural spricht, will bestrebt sein — ich zitire auch hier wörtlich —, „uns mit allem Eifer und Gewissenhaftigkeit auf die hiesigen akademischen Kreise zu konzentriren, wobei wir durch mancherlei glückliche Umstände besonders begünstigt wären." Diese glücklichen Umstände im Einzelnen aufzuzählen, scheut sich der industrielle Mann. Sind Muthmaßungen erlaubt, so bestehen diese glücklichen Umstände darin, daß Herr — beinahe hätte ich den Namen verrathen und dem Manne eine unfreiwillige Reklame gemacht — den wunden Punkt getroffen hat, an dem unser akademisches Leben krankt. Bisher erschienen nämlich die Professoren in allen Vorlesungen in der gleichen Gewandung. Unsere Bekleidungskünstler werden wohl nun für die Privatvorlesungen den ehrwürdigen zweireihigen Gehrock, für die öffentlichen den bequemen Smoking, für die Privatissima und Seminarübungen ein dem Schlafrock ähnliches Kleidungsstück anfertigen; für sehr lebhafte Docenten, die in Aufregung den Rock aufreißen, näht er die Knöpfe doppelt fest — und ähnliche Chicanen. Aber welch' ein Fortschritt eröffnet sich durch diese Empfehlungen! Der akademische Schneider ist der erste einer großen Reihe. Ihm folgen hoffentlich bald ein akademischer Tischler, Schuhmacher und Barbier. Man wird ordentlich schwindlig, wenn man sich die Folgen ausdenkt. Vivat sequens!

— Pietätvolle Freude. — Eddie Knappendorf: Kannst Du mir auf einige Tage zwanzig Dollars leihen? — Freddie Immerflott: Warum versetzest Du nicht Deine goldene Uhr? — Eddie: O, das ist ein Andenken an meine theure selige Mutter! — Freddie: Und mein Geld ist ein Andenken an meinen theuren seligen Vater! Davon könnte ich mich ebensowenig trennen.

— Von seinem Standpunkte aus. — Herr Schneidig (nachdem er eben ein paar gesalzene Rechnungen über Einkäufe seiner Tochter erhalten hat): Nein, hundertmal nein! Meine Tochter darf keinen Narr heirathen! — Der Freier: Was? Mir diese Beleidigung? — Schneidig: Ich wollte sagen, daß nur ein Narr den Wunsch hegen kann, sie zu heirathen.

— Das ist 'mal so! — Herr Binks: Ich kann den jungen Menschen da, der unsere Clara zu besuchen pflegt, nicht leiden! Sein Aussehen will mir gar nicht gefallen! — Frau Binks: Er sieht genau so aus, wie Du ausgesehen hast, als Du anfingst mich zu besuchen! — Binks: Hab' ich denn auch wie ein Dude ausgesehen? — Frau Binks: Jawohl, und ich habe Dich trotz aller Einreden meiner Eltern geheirathet, und ich befürchte, daß Clara, was wir auch dagegen sagen mögen, eine ebenso große Närrin sein wird, wie ich eine gewesen bin.